

Demografiestrategie 2017

Landkreis Cloppenburg

Band 1: Abschlussbericht



plan-werkStadt
büro für stadtplanung & beratung



LANDKREIS
CLOPPENBURG

WIR IST HIER.



Demografiestrategie Landkreis Cloppenburg

Cloppenburg/Bremen im April 2017

Auftraggeber:

Landkreis Cloppenburg

Der Landrat

Eschstraße 29

49661 Cloppenburg

Bearbeitung: Christine Brinkmeier, Dr. Christina Neumann

Auftragnehmer:

FORUM

Huebner, Karsten & Partner

Erste Schlachtpforte 1

28195 Bremen

Tel. 49 421 696 777 0

Bearbeitung: Klaus-Martin Hesse, Martin Karsten

plan-werkStadt

büro für stadtplanung & beratung

Erste Schlachtpforte 1

28195 Bremen

Tel. 49 421 50 62 48

Bearbeitung: Heike Wohltmann, Dr. Gerd Reesas, Svenja Voll

Die „Demografiestrategie Cloppenburg“ wurde gefördert mit Mitteln des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).

Bildquellen Titelseite (von links oben nach rechts unten):

Senioren- und Pflegestützpunkt für den Landkreis Cloppenburg,

Integrationslotsen für den Landkreis Cloppenburg e.V.,

Kreishandwerkerschaft Cloppenburg,

Brinkmeier, Landkreis Cloppenburg

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
1 AUSGANGSLAGE UND AUFGABENSTELLUNG	4
1.1 Einordnung und Struktur der Region	4
1.2 Zielsetzung und Methodik der Demografiestrategie	7
2 ANALYSE: Der Landkreis Cloppenburg im regionalen Vergleich – (immer noch) ein Raum ohne demografische „Probleme“?	9
2.1 Einwohnerentwicklung im regionalen Vergleich	9
2.2 Zeitlicher Abriss der demografischen Einflussgrößen seit 1970.....	10
2.3 Wanderungen und Migration – schwer zu fassende Einflussgrößen mit Auffälligkeiten	11
2.4 Natürliche Bevölkerungsentwicklung – ist der Landkreis Cloppenburg nicht mehr die „Wiege der Nation“?	17
2.5 Altersstrukturen im Wandel: Das (fast) unbemerkte Altern.....	20
2.6 Von Barßel bis Saterland – der Blick auf die teilsräumlichen demografischen Spezifika	23
2.7 Zwischenfazit Analyse.....	28
3 SZENARIEN: Welche künftigen Entwicklungen zeichnen sich ab - was ist sicher, welche Unsicherheiten bleiben?.....	30
3.1 Berechnungsmethode und einbezogene Daten	30
3.2 Auslands-Zuwanderung als besondere Prognose-Herausforderung	32
3.3 Anhaltendes Wachstum, fortschreitende Alterung und große teilsräumliche Unterschiede: die wesentlichen Prognoseergebnisse.....	33
3.4 Zwischenfazit Szenarioberechnungen	39
4 EINE DEMOGRAFIESTRATEGIE FÜR DEN LANDKREIS CLOPPENBURG.....	40
4.1 WIR WACHSEN GEMEINSAM – Die Leitlinien der Demografiestrategie	40
4.2 Es gibt viel zu tun – wie gehen wir es an?	41
4.2.1 Strategieebene „ALTENGERECHTER LANDKREIS CLOPPENBURG“	42
4.2.2 Strategieebene „INTEGRATIVER LANDKREIS CLOPPENBURG“	51
4.2.3 Strategieebene „CHANCENREICHER LANDKREIS CLOPPENBURG“	57
4.2.4 Strategieebene „LEBENSWERTER LANDKREIS CLOPPENBURG“	64
4.3 Strategieebenen übergreifende Handlungsempfehlungen	70
Anhang.....	72
Tabelle Einwohnerentwicklung absolut	72
Tabelle Altersstrukturentwicklung	73

Vorwort



LANDKREIS
CLOPPENBURG
WIR ISTHIER.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger im Landkreis Cloppenburg,

unser Landkreis zählt nach wie vor zu den jüngsten Regionen Deutschlands und hat in den vergangenen Jahren ein stetiges Bevölkerungswachstum erfahren. Voraussichtlich werden in den kommenden 15 Jahren auch weiterhin immer mehr Menschen in unserer Region leben. Dennoch wird auch unsere vergleichsweise junge Bevölkerung immer älter – und auch immer bunter. Neben wachsenden wird es auch schrumpfende Orte geben. Die demografische Entwicklung bringt somit Herausforderungen und Aufgaben für viele Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens mit sich.

Es ist also wichtig, diese Veränderungen zu erkennen und rechtzeitig Strategien und Maßnahmen mit langfristiger Wirkung zu entwickeln. Das war für uns der Grund, die Ihnen nun vorliegende Demografiestrategie zu erarbeiten – und zwar nicht nur kreishausintern, sondern in Zusammenarbeit mit allen kreisangehörigen Städten und Gemeinden. Nach ausführlichen Analysen haben zahlreiche Bürger und Akteure aus Wirtschaft, Verwaltung, Bildung und sozialen Einrichtungen in kommunalen Demografieworkshops und thematischen Arbeitsgruppen gemeinsam inhaltliche Schwerpunkte gesetzt. Dafür an dieser Stelle herzlichen Dank!

Herausgekommen sind besondere Ideen für einzelne Orte, aber auch kreisweite Handlungsfelder.

Nun gilt es – bei aller Vielfalt in unseren Städten und Gemeinden – nach unserem Leitmotiv „Wir wachsen gemeinsam“ – eine zukunftsfähige Gestaltung des Wachstums zu organisieren. Dabei werden wir bewährte Ansätze weiterverfolgen, aber auch die neuen Handlungsempfehlungen aufgreifen.

Die vorliegende Strategie ist auch nicht abgeschlossen. Situationen ändern sich, das hat etwa der Flüchtlingszustrom vor zwei Jahren gezeigt. Um demografisch betrachtet weiter auf dem Erfolgspfad zu bleiben, ist eine Fortschreibung relevanter Daten und eine Ergänzung um Handlungsschwerpunkte vorgesehen – dabei wieder im bewährten Dialog mit Ihnen.

Herzliche Grüße



Ihr

Johann Wimberg

Landrat des Landkreises Cloppenburg

1 AUSGANGSLAGE UND AUFGABENSTELLUNG

1.1 Einordnung und Struktur der Region

Der im Herzen des westlichen Niedersachsens gelegene Landkreis Cloppenburg mit heute etwa 164.000 Einwohnern besteht aus drei Städten und zehn Einheitsgemeinden, wobei die Kreisstadt Cloppenburg (33.789) und die Stadt Friesoythe (21.933) als flächenmäßig größte Kommune die mit Abstand mit höchsten Einwohnerzahlen aufweisen. Abgesehen von der Stadt Cloppenburg (478 Einw./qkm) ist der Landkreis mit einer Siedlungsdichte von lediglich 116 Einwohnern je Quadratkilometer vergleichsweise dünn besiedelt (Niedersachsen: 166 Einw./qkm).

Kommune	Einwohner (Stand 12/2015)	qkm	Siedl.-dichte (Einw./qkm)
Barßel	12.813	84,3	152
Bösel	7.800	100,2	78
Cappeln	6.984	76,2	92
Cloppenburg, Stadt	33.789	70,6	478
Emstek	11.969	108,1	111
Essen	8.823	98,0	90
Friesoythe, Stadt	21.933	247,1	89
Garrel	13.881	113,3	123
Lastrup	7.022	85,3	82
Lindern	4.764	65,8	72
Löningen, Stadt	13.607	143,2	95
Molbergen	8.415	102,5	82
Saterland	13.376	123,6	108
Landkreis Cloppenburg	165.176	1418,4	116

Tab. 1: Einwohnerzahlen, Fläche und Siedlungsdichte im Landkreis Cloppenburg
(Einwohnerdaten: Kommunale Meldeämter, Fläche: LSN, eigene Berechnungen)

Die Lage der Städte und Gemeinden wie auch der für das Vorhaben „Demografiestrategie für den Landkreis Cloppenburg“ von den Kommunen festgelegten Teilgebiete mit mindestens 1.000 Einwohnern ist Abb. 1 auf der folgenden Seite zu entnehmen.

Der Landkreis Cloppenburg kann auf eine lange Tradition zurückblicken, lässt sich seine Geschichte als einheitliches Verwaltungsterritorium doch bis in das ausgehende Mittelalter zurückverfolgen. Landschaftlich wird der Kreis durch Moor- und Geestböden mit nur schwacher natürlicher Ertragsfähigkeit dominiert. Konfessionell markiert der Landkreis Cloppenburg gemeinsam mit den Nachbarkreisen Emsland und Vechta den Übergang vom evangelisch geprägten norddeutschen Tiefland zum west- und süddeutschen Raum mit römisch-katholischer Bevölkerungsmehrheit. Die Wirtschaftsstruktur des Landkreises zeichnet sich durch klein- und mittelständische Betriebe und eine hohe Bedeutung des produzierenden und verarbeitenden Gewerbes aus, insbesondere landwirtschaftsnaher Branchen wie der Ernährungsmittelindustrie. Die Landwirtschaft ist geprägt durch eine hohe Dichte an Betrieben mit Massentierhaltung.

Kommune	Beschäftigtenanteile (SV-Besch. am Arbeitsort) in %			
	Land-, Forst- und Fischerei- wirtschaft	Produz. Gewerbe	Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe	Sonstige Dienst- leistungen
Barßel	2,4	59,2	13,6	24,8
Bösel	15,2	53,3	14,9	16,4
Cappeln	14,9	59,2	8,6	17,3
Cloppenburg, Stadt	2,2	25,7	23,7	48,3
Emstek	8,1	48,7	18,9	24,3
Essen	1,1	72,9	14,7	11,2
Friesoythe, Stadt	2,9	36,6	18,7	41,9
Garrel	5,4	46,0	22,8	25,8
Lastrup	3,1	49,8	16,4	30,6
Lindern	9,6	51,6	21,1	17,7
Löningen, Stadt	3,0	53,1	15,7	28,2
Molbergen	6,8	37,2	22,5	33,5
Saterland	2,7	57,9	13,2	26,2
Landkreis Cloppenburg	4,2	44,6	18,7	32,5
<u>Niedersachsen</u>	<u>1,3</u>	<u>30,0</u>	<u>22,6</u>	<u>46,0</u>

Tab. 2: Beschäftigtenstruktur in den Städten und Gemeinden des Landkreis Cloppenburg
(Stand: 30.06.2015; LSN, eigene Berechnungen)

Als Teil des Oldenburger Münsterlands ist der Landkreis Cloppenburg inzwischen weit über die Region hinaus bekannt als außergewöhnlich prosperierender ländlicher Raum – und das, obwohl der Landstrich nach dem 2. Weltkrieg noch zu den „Armenhäusern“ Deutschlands zählte. In kaum einer anderen ländlich geprägten deutschen Region ist in den vergangenen Jahrzehnten eine derartig dynamische, selbst tragende demografische und ökonomische Entwicklung zu beobachten gewesen. Speziell der anhaltende und ungewöhnlich hohe Geburtenüberschuss hat dazu geführt, dass der Landkreis als Beispiel dafür gilt, dass sinkende Kinderzahlen und Abwanderung in die Metropolen keine Automatismen ländlicher Räume darstellen. So beschrieb der „SPIEGEL“ bereits im Jahr 2006 unter der Überschrift „Kinderparadies: Der Cloppenburg-Faktor“ die strukturellen Besonderheiten des Landkreises und im Jahr 2009 widmete das BERLIN-INSTITUT der dynamischen Region gleich eine ganze Studie „Land mit Aussicht - Was sich von dem wirtschaftlichen und demografischen Erfolg des Oldenburger Münsterlandes lernen lässt.“

Trotz der langen Geschichte als Verwaltungsterritorium und Kulturraum mit gemeinsamer Identität haben die Teilräume des Landkreises, die Städte und Gemeinden und selbst deren Ortsteile jeweils spezifische Prägungen entwickelt und bewahrt, die sich nicht zuletzt auch in der Demografie widerspiegeln.

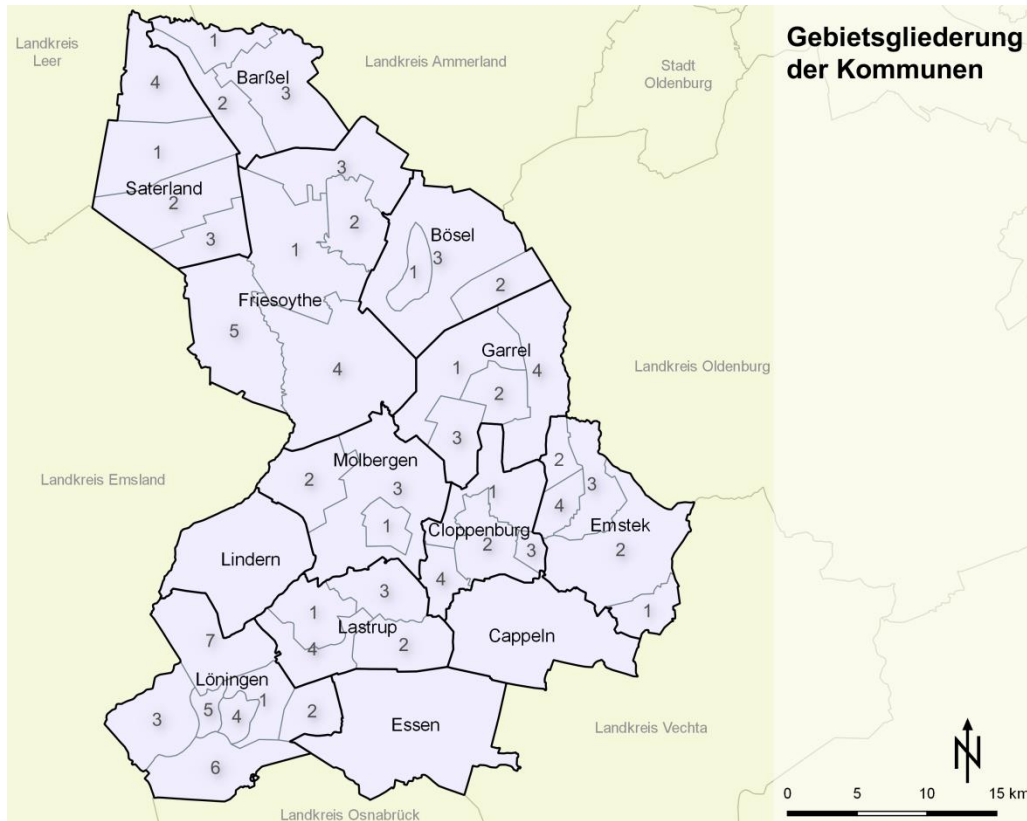


Abb. 1: Gebietsgliederung der kreisangehörigen Kommunen für die Demografiestrategie

Barßel 1: Barßel, Barßelemoor, Carolinenhof, Neuland, Neulohe, Roggenberg

Barßel 2: Elisabethfehn, Osterhausen, Reekenfeld

Barßel 3: Harkebrügge, Lohe, Loher Ostmark, Loher Westmark

Bösel 1: Bösel

Bösel 2: Petersdorf

Bösel 3: Edewechterdamm, Glasßdorf, Hülsberg, Osterloh, Ostland, Overlahe, Westerloh

Cloppenburg 1: Ambühren, Bethen, Kellerhöhe, Schmertheim, Staatsforsten

Cloppenburg 2: Stadtkern, Lankum

Cloppenburg 3: Emstekerfeld

Cloppenburg 4: Vahren, Stapelfeld

Emstek 1: Bühren, Schneiderkrug

Emstek 2: Emstek, Drantum, Garthe, Hoheging, Westermstek

Emstek 3: Halen

Emstek 4: Höltinghausen

Friesoythe 1: Friesoythe

Friesoythe 2: Altenoythe

Friesoythe 3: Kampe, Edewechterdamm

Friesoythe 4: Markhausen, Thüle

Friesoythe 5: Gehlenberg, Neuvrees, Neuscharrel

Garrel 1: Ort, Hinter dem Forde/Kammersand, Kaifort, Petersfeld, Peterswald

Garrel 2: Tweel/Tannenkamp

Garrel 3: Varrelbusch/Falkenberg

Garrel 4: Nikolausdorf, Beverbruch, Bürgermoor, Kellerhöhe

Lastrup 1: Groß-Roscharden, Klein-Roscharden, Lastrup

Lastrup 2: Hemmelte, Suhle

Lastrup 3: Kneheim, Matrum, Nieholte, Timmerlage

Lastrup 4: Hammel, Hammesdamm, Hamstrup, Norwegen, Oldendorf, Schnelten

Löningen 1: Böen, Meerdorf

Löningen 2: Bunnen

Löningen 3: Glübbiger

Löningen 4: Löningen Ost

Löningen 5: Löningen West

Löningen 6: Überhäsig

Löningen 7: Wachstum, Benstrup

Molbergen 1: Molbergen

Molbergen 2: Peheim, Grönheim

Molbergen 3: Übriges Gemeindegebiet

Saterland 1: Ramsloh

Saterland 2: Scharrel

Saterland 3: Sedelsberg

Saterland 4: Strücklingen

1.2 Zielsetzung und Methodik der Demografiestrategie

Obgleich der Landkreis zu den wenigen (dauerhaft) wachsenden ländlichen Regionen zählt, eine vergleichsweise junge Bevölkerung besitzt und – als einziger niedersächsischer Landkreis neben dem Landkreis Vechta – immer noch einen Geburtenüberschuss aufweist, werden die Auswirkungen des demografischen Wandels auch im Cloppenburg-Land zunehmend spürbar.

Um den damit verbundenen Herausforderungen frühzeitig, abgestimmt und zielgerichtet begegnen zu können, haben sich der Landkreis und die kreisangehörigen Kommunen entschlossen, gemeinsam eine kreisweite Demografiestrategie zu erarbeiten.

Das Erarbeitungskonzept für die Demografiestrategie berücksichtigt folgende, vom Landkreis und den kreisangehörigen Kommunen formulierte Zielsetzungen:

- Darstellung des Sachstands und der Perspektiven im demografischen Wandel,
- Schaffung einer möglichst kreisweit einheitlichen (Daten-)Ausgangslage und eines Orientierungsrahmens (Wegweiser) mit kreisweiten Zielformulierungen als Grundlage für demografierelevante Entscheidungen auf allen räumlichen Ebenen,
- Identifizierung zentraler Handlungsfelder, aus denen sich Arbeitsstrukturen und konkrete Maßnahmen ableiten lassen,
- Einbeziehung von politischen Vertretern, Kommunalverwaltungen und externen Schlüsselakteuren, um für die Herausforderungen zu sensibilisieren und die Akzeptanz der Strategie sicherzustellen.

Die nachstehende Abbildung veranschaulicht die Prozessstruktur zur Erarbeitung der Demografiestrategie:

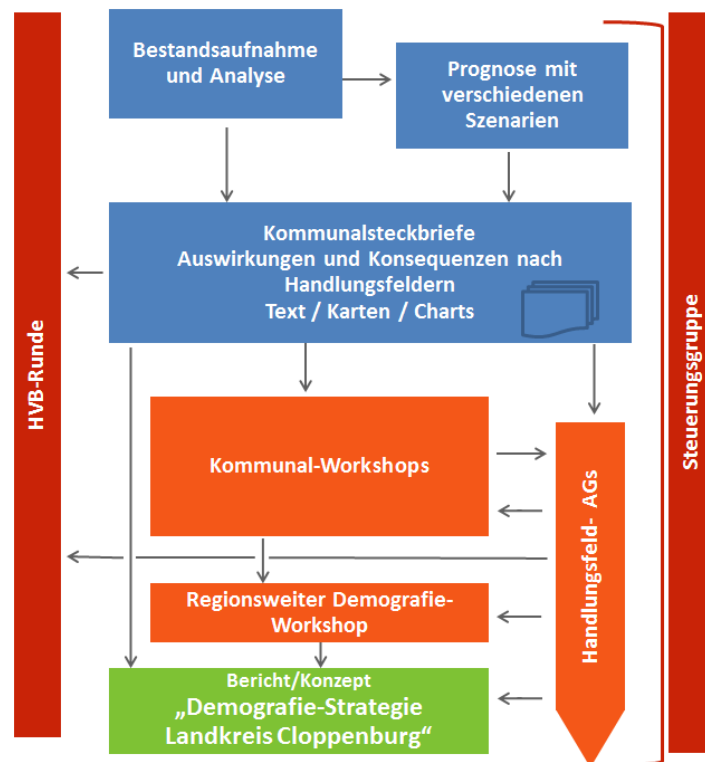


Abb. 2: Prozessstruktur Demografiestrategie-Erarbeitung

Im ersten Schritt sind in enger Zusammenarbeit mit den kommunalen Meldeämtern Einwohner-Daten (Bestandsdaten nach Geschlecht/Alter, Zuzüge, Fortzüge, Geburten, Sterbefälle) für alle kreisangehörigen Gemeinden erhoben worden. Für zehn der 13 kreisangehörigen Städte und Gemeinden wurden zusätzlich Daten auf Teilgebietsebene ermittelt. Die kommunalen Daten wurden um Daten aus der amtlichen Statistik des Landesamts für Statistik Niedersachsen (LSN) ergänzt und für eine Analyse der demografischen Ausgangssituation aufbereitet. Zusätzlich wurden weitergehende Informationen und Materialien aus den Kommunen ausgewertet.

Aufsetzend auf den Bestandsdaten wurden daraufhin zwei Einwohnerszenarien mit unterschiedlichen Annahmen und Basiszeiträumen gerechnet. Die Analyseergebnisse wie auch die Szenarien stellten die Grundlage für die Bewertung der „Betroffenheit“ der verschiedenen kreisweiten Handlungsfelder dar.



Abb. 3: Kommunale Workshops in den Städten und Gemeinden dienen der Rückkopplung der Bestandsaufnahme und der Entwicklung spezifischer Handlungsansätze
(Quelle: FORUM / plan-werkStadt)

Während des gesamten Prozesses kam der Rückkopplung mit regionalen Entscheidungsträgern und Schlüsselpersonen insbesondere aus Politik und Verwaltung eine wichtige Rolle zu. So wurden die Hauptverwaltungsbeamten der Region intensiv informiert. Die konkrete Ausrichtung des Prozesses und die Abstimmung der zu fokussierenden Handlungsfelder erfolgte in Abstimmung mit der Steuerungsgruppe der Demografiestrategie, die mit je einer Person aus jeder Kommune und jedem demografierelevanten Amt des Landkreises besetzt war.

Konkrete Handlungsansätze und teils auch Starterprojekte wurden in kommunalen Demografieworkshops und in vier interkommunalen fachlichen Arbeitsgruppen erarbeitet.

2 ANALYSE:

Der Landkreis Cloppenburg im regionalen Vergleich – (immer noch) ein Raum ohne demografische „Probleme“?

Wie sah es nun zum Jahresende 2015 mit der Demografie des Landkreises Cloppenburg aus? Dieser Frage soll in diesem Berichtsteil 1 nachgegangen werden. Inwieweit bestehen immer noch wesentliche strukturelle Unterschiede zum übrigen Deutschland und auch zu den benachbarten, ländlich geprägten niedersächsischen Räumen? Hat es in der jüngeren Vergangenheit wesentliche strukturelle „Brüche“ gegeben? Sind auch im Cloppenburger Land mittlerweile vermehrt Anzeichen des demografischen Wandels festzustellen? Und wie sieht es überhaupt innerhalb des Landkreises aus – gibt es Auffälligkeiten beim Vergleich der Städte und Gemeinden und bei der Betrachtung der Teilräume einer Kommune? Nicht zuletzt soll – soweit möglich – auch Erklärungsansätze für die (demografischen) Besonderheiten des Landkreises nachgespürt werden.

2.1 Einwohnerentwicklung im regionalen Vergleich

Der Landkreis Cloppenburg hat in den zurückliegenden Jahren ausnahmslos Bevölkerungszuwächse erzielt. Zwischen 2000 und 2015 (Stichtag 31.12.) betrug das Wachstum auf Grundlage der Daten des Landesamts für Statistik Niedersachsen (LSN) etwa 10 %. Im gleichen Zeitraum ist die Einwohnerzahl Niedersachsens um weniger als 2 % gewachsen; zwischen 2004 und 2011 war sogar eine ausgeprägte Stagnations- bzw. Schrumpfungsphase zu verzeichnen (vgl. Abb. 4).

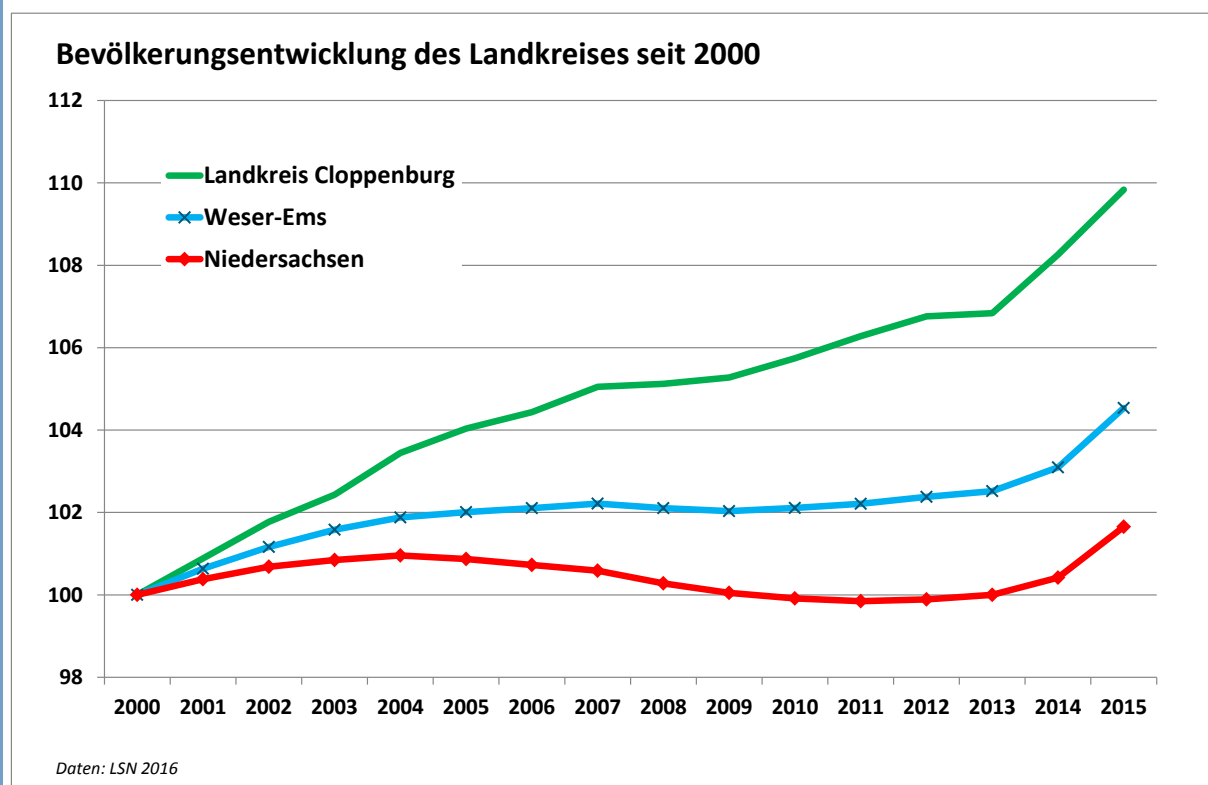


Abb. 4: Entwicklung der Einwohnerzahl des Landkreis Cloppenburg, Stat. Bezirk Weser-Ems und Niedersachsen seit 2000 im Vergleich (Index: Einwohnerzahl im Jahr 2000 = 100)
(Daten: Landesamt für Statistik Niedersachsen 2016)

Verglichen mit der Einwohnerzahl des Jahres 1987 – also vor etwa einer Generation – hat der Landkreis 43 % an Einwohnern hinzugewonnen (Land Niedersachsen: 11 %; Weser-Ems: 17 %). Nur der Landkreis Vechta konnte landesweit mit dieser Dynamik Schritt halten (ebenfalls +43 %).

2.2 Zeitlicher Abriss der demografischen Einflussgrößen seit 1970

Welche Prozesse liegen nun diesem dynamischen Wachstum zugrunde? Sind es vorwiegend externe Einflüsse durch Wanderungsgewinne oder wirkt sich hier der angesprochene einzigartige Geburtenüberschuss aus? Wie Abb. 5 zeigt, lassen sich in den zurückliegenden viereinhalb Dekaden vier markante Phasen identifizieren, mit jeweils sehr spezifischen demografischen Prägungen:

- **Bis zur Mitte der 1980er Jahre** basierte der Bevölkerungsanstieg im Landkreis Cloppenburg auf einem stabilen Geburtenüberschuss von etwa 500 Personen jährlich bei tendenziell leicht negativem Wanderungssaldo.
- **Vom Ende der 1980er Jahre bis zur Mitte der 1990er Jahre** erhielt der Landkreis einen immensen demografischen Impuls durch massive Wanderungsgewinne. Mit mehr als 4.000 Personen erreichten sie im Jahr 1994 ihren Höhepunkt; zwischen 1989 und 1995 betrug im Mittel 2.800 Personen jährlich. Die Zahlen spiegeln in erster Linie den Zustrom von Spätaussiedlern aus der zerfallenden Sowjetunion wider. Gleichzeitig erhöhte sich auch der Geburtenüberschuss auf etwa 800 Personen im Jahr, sodass die Einwohnerzahl des Landkreises innerhalb von nur sechs Jahren um mehr als 25.000 nach oben schnellte.
- **Ab der Mitte der 1990er Jahre bis etwa 2010** ebten die demografischen Impulse langsam ab und die jährlichen Zuwachsraten der Bevölkerung verringerten sich sukzessive. Der Tiefpunkt mit einem nur noch minimalen Anstieg um 109 Personen wurde 2008 erreicht. In diesem Jahr wurde erstmals nach mehr als 20 Jahren wieder ein leicht negativer Wanderungssaldo registriert. Der Geburtenüberschuss erreichte nur noch in Ausnahmefällen 200 Personen, 2013 lag er erstmals bei unter 100 (99).
- **Nach 2010** lebten vor allem die Wanderungsgewinne wieder spürbar auf. Mit 1.876 Personen im Jahr 2014 wurde wieder ein Wert erreicht wie zuletzt 20 Jahre zuvor. Wie schon damals ist wieder das Zusammenspiel geopolitischer (Push-) und regionaler (Pull-) Faktoren für den sprunghaften Anstieg des Zuzugs verantwortlich: Die in Deutschland schrittweise ab 2011 umgesetzte Arbeitnehmerfreizügigkeit für ost- und südosteuropäische EU-Mitgliedsstaaten (Polen ab 05/2011, Rumänien und Bulgarien ab 01/2014) traf auf eine prosperierende Wirtschaft im Landkreis mit großem Arbeitsplatzangebot für geringqualifizierte Arbeitskräfte, vor allem in der Lebensmittelindustrie und Landwirtschaft. Ab 2015 kam als weiterer externer Impuls der Flüchtlingszustrom aus internationalen Krisenherden hinzu, der den Wanderungsüberschuss auf etwa 2.300 (Datengrundlage Städte und Gemeinden) anschwellen ließ.

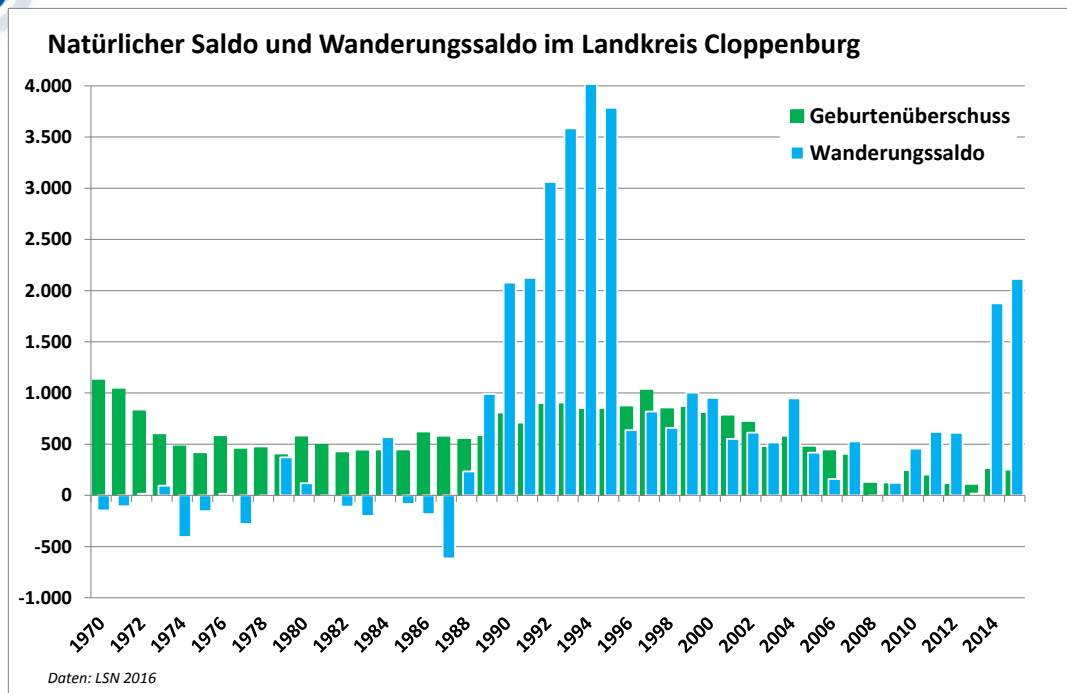


Abb. 5: Wanderungssaldo (Zuzüge in den Landkreis abzgl. Fortzüge aus dem Landkreis) und Geburtenüberschuss (Geburten abzgl. Sterbefälle) im Landkreis Cloppenburg seit 1970 (Daten: Landesamt für Statistik Niedersachsen 2016)

2.3 Wanderungen und Migration – schwer zu fassende Einflussgrößen mit Auffälligkeiten

Dass sich in der jüngsten Vergangenheit ein erneuter Strukturwandel bei den Wanderungen vollzieht wird noch deutlicher, wenn diese nach Nationalität differenziert betrachtet werden: Bis zur Mitte des zurückliegenden Jahrzehnts speisten sich die (moderaten) Wanderungsgewinne noch in etwa zu gleichen Teilen aus Zuzugsüberschüssen deutscher wie ausländischer Personen. Seither haben sich die Wanderungsgewinne bei Personen mit ausländischer Nationalität massiv ausgeweitet, wohingegen sich eine Tendenz zur Abwanderung von Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft verfestigte (vgl. Abb. 5).

Diese Wanderungsverluste beruhen auf einem Zusammenspiel von zwei Faktoren: Zum einen sind die Fortzüge jüngerer Erwachsener im Alter von bis zu 30 Jahren stark gestiegen, zum anderen die Wanderungsgewinne bei Familien rückläufig. Wie Abb. 7 zeigt, stellen Menschen in der zweiten Lebenshälfte (50+ Jahre) die einzige Personengruppe dar, bei der dauerhaft mehr Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit in den Landkreis ziehen als aus dem Landkreis fort. Die kumulierten Wanderungsverluste von mehr als 5.300 18- bis 29-Jährigen mit deutscher Staatsbürgerschaft seit 2001 konnten durch die Wanderungsgewinne bei allen übrigen Altersgruppen bei weitem nicht kompensiert werden. Lediglich durch die stark angestiegene Zuwanderung aus dem Ausland ist der kreisweite Wanderungssaldo der letzten Jahre positiv ausgefallen.

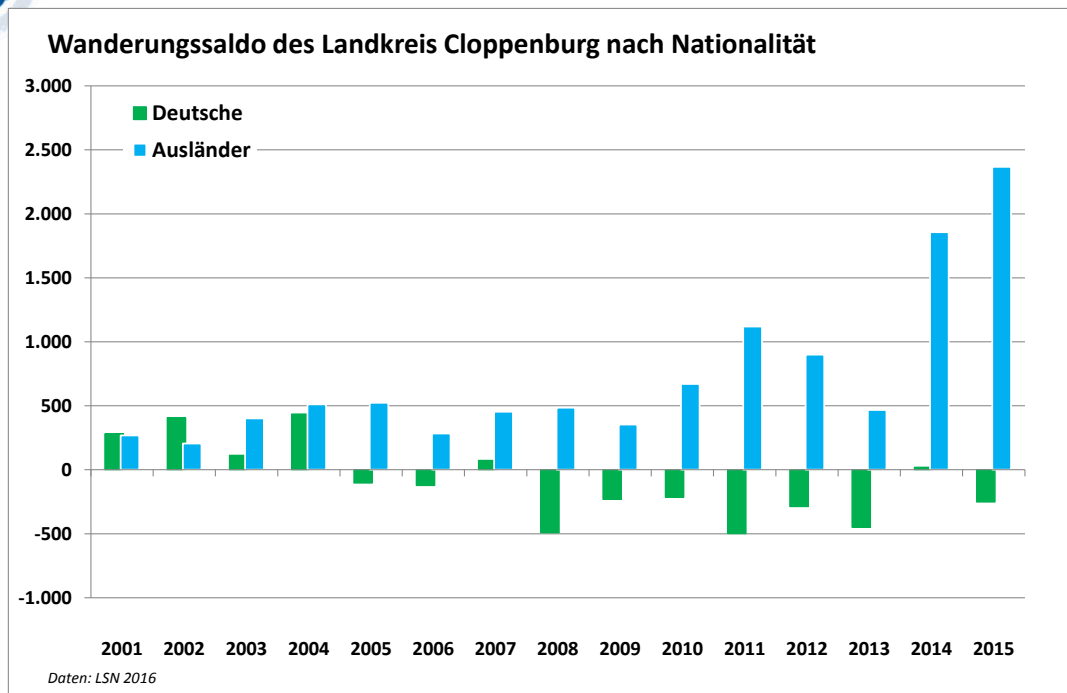


Abb. 6: Nach Nationalität differenzierte Wanderungssalden des Landkreis Cloppenburg seit 2000 (Daten: Landesamt für Statistik Niedersachsen 2016)

Weil junge Erwachsene angesichts der in der Regel in den größeren Zentren konzentrierten Bildungs- und Ausbildungsangebote deutschlandweit verstärkt dazu tendieren, ländlich geprägte Räume zu verlassen ist der obige Befund grundsätzlich nicht überraschend.

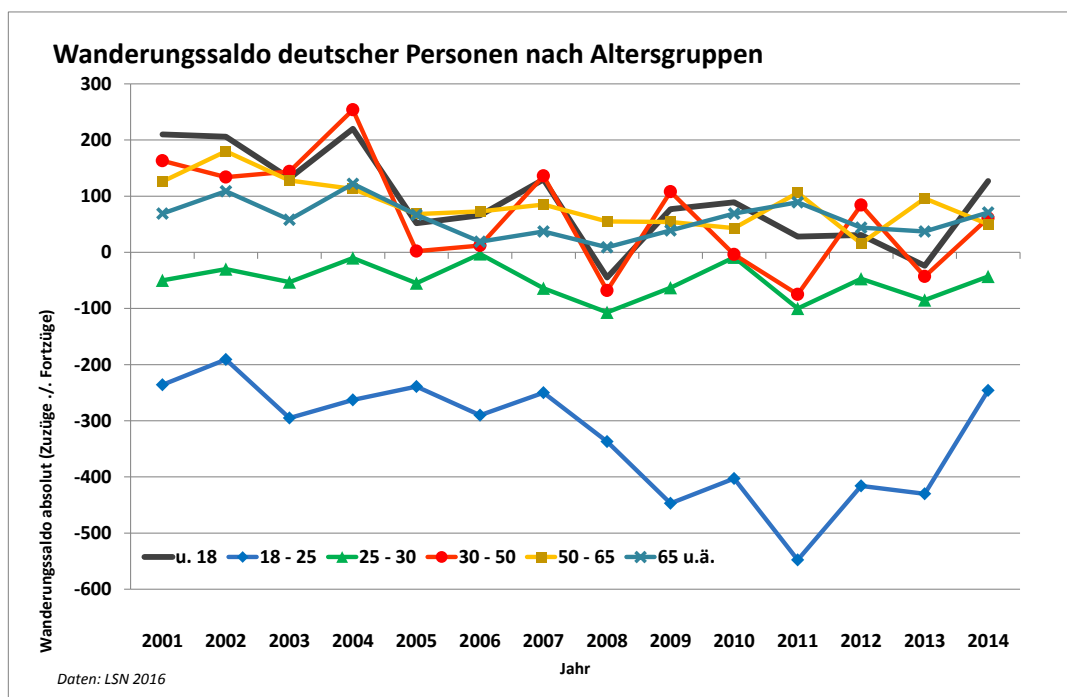


Abb. 7: Jährlicher Wanderungssaldo (nur deutsche Staatsbürger) des Landkreises Cloppenburg im Zeitraum 2001 bis 2014, differenziert nach Altersgruppen (Daten: Landesamt für Statistik Niedersachsen 2016)

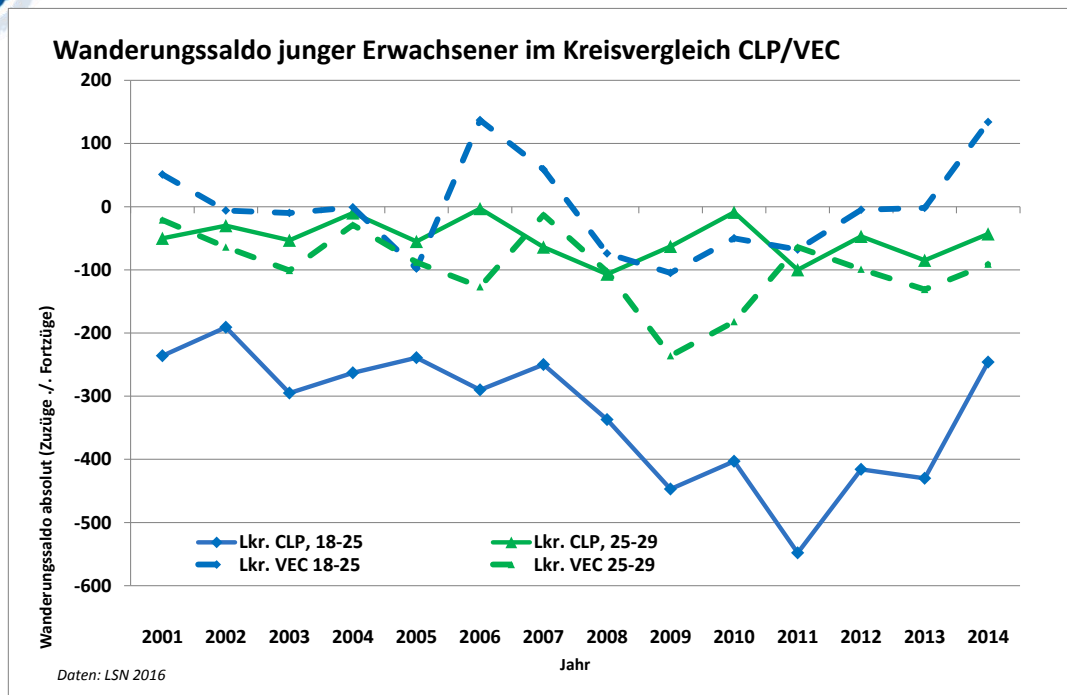


Abb. 8: Jährlicher Wanderungssaldo junger Erwachsener (nur deutsche Staatsbürger) im Landkreisvergleich Cloppenburg / Vechta 2001 bis 2014
(Daten: Landesamt für Statistik Niedersachsen 2016)

Dass diese Prozesse allerdings auch in einer prosperierenden Region in diesem Ausmaße stattfinden, ist zumindest bemerkenswert. Im in vielerlei Hinsicht ähnlich strukturierten Landkreis Vechta bietet sich im Übrigen ein völlig anderes Bild, mit deutlich geringerer, und tendenziell zu einem späteren Zeitpunkt stattfindender Abwanderung junger Menschen (Abb. 7). Hier beträgt der kumulierte Wanderungsverlust der betreffenden Altersgruppen zwischen 2001 und 2014 lediglich 1.400 Personen. Es liegt die Vermutung nahe, dass insbesondere die Universität Vechta mit mittlerweile mehr als 5.000 Studierenden die Wanderungsstrukturen sowie die Bleibewahrscheinlichkeit erheblich beeinflusst.

Die anhaltende verstärkte Zuwanderung in den Landkreis vor allem aus den osteuropäischen EU-Staaten in Verbindung mit dem jüngsten Flüchtlingszustrom hat mittlerweile deutliche Spuren bei der Einwohnerstruktur hinterlassen: Die Auswertungen der Meldedaten der kreisangehörigen Städte und Gemeinden zeigen einen sprunghaften Anstieg der im Landkreis Cloppenburg lebenden Ausländer alleine im Zeitraum 12/2011 bis 12/2015 um fast 70 % auf mehr als 15.000. Dies entspricht einem Bevölkerungsanteil im Landkreis von 9,4 %. Es ist allerdings anzunehmen, dass die Daten der Meldeämter schwer zu beziffernde Ungenauigkeiten bei den Ausländerzahlen beinhalten – vermutlich Überschätzungen. Die An- und Abmeldung osteuropäischer Arbeitskräfte wird vielfach von den Arbeitgebern organisiert, und aus mehreren Kommunen wurde der Verdacht geäußert, dass speziell die Abmeldungen nicht immer ordnungsgemäß/fristgerecht erfolgen.

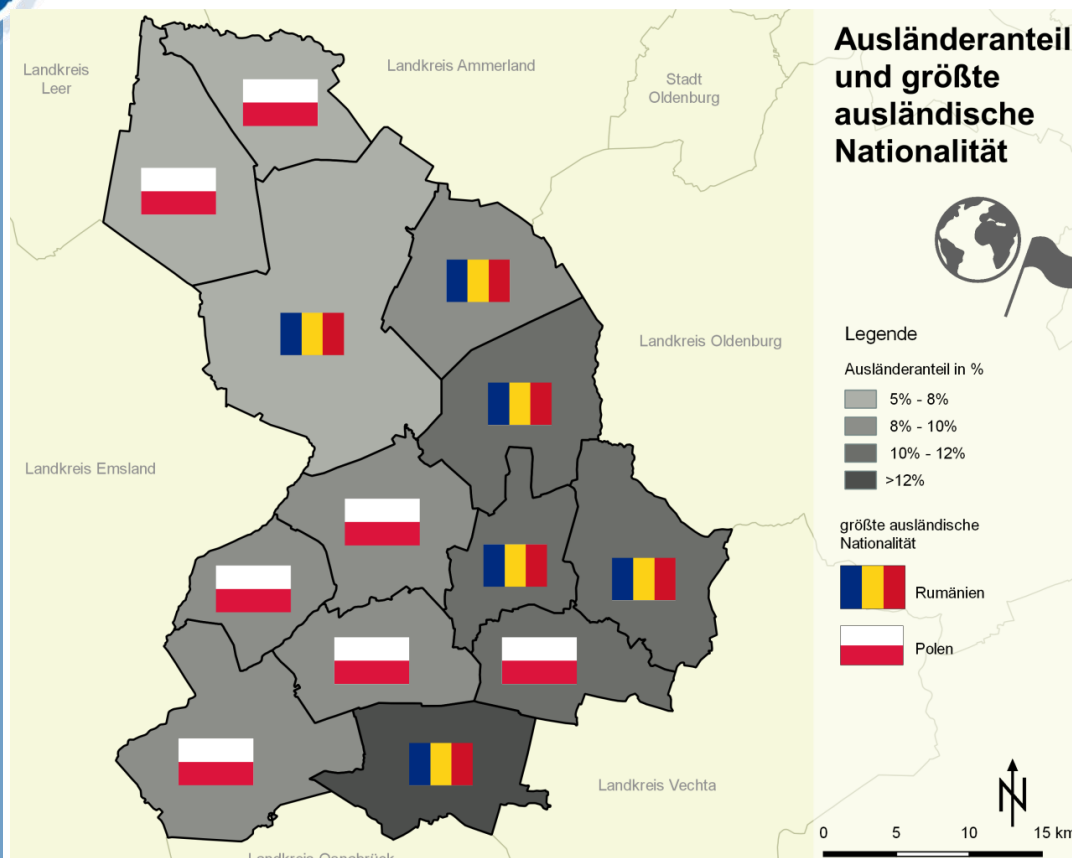


Abb. 9: Ausländeranteile in % und am stärksten vertretene ausländische Nationalitäten in den kreisangehörigen Städten und Gemeinden (Stichtag: 31.12.2015)
(Daten: Kommunen Landkreis Cloppenburg 2016)

Nicht in den Zahlen inbegriffen sind die nach Angaben des Landkreises derzeit etwa 20.000 Mitglieder deutschstämmiger Spätaussiedlerfamilien aus den ehemaligen Sowjetrepubliken, die seit den 1980er Jahren in den Landkreis gezogen sind.

Bei einer Stichtagsbetrachtung im Sommer fallen die Ausländeranteile an der Bevölkerung noch weitaus höher aus als zum Jahresende, denn viele Obst- und Gemüsebaubetriebe der Region setzen vorwiegend osteuropäische Saisonarbeitskräfte ein. Nicht zuletzt bedingt durch die vielen unterjährigen An- und Abmeldungen dieser Personengruppen hat sich die Gesamtanzahl der jährlichen Zu- und Fortzüge im Landkreis seit 2000 fast verdoppelt (+98 % - Vergleichswert Land Niedersachsen: -3 %).

Auf Grundlage von Daten des Ausländerzentralregisters waren zum 31.7.2016 16.952 ausländische Staatsangehörige im Landkreis Cloppenburg registriert. Diese Zahlen liegen somit nochmals um etwa 2.000 über den Angaben der kommunalen Meldeämter zum 31.12.2015, beinhalten aber eine größere Zahl landwirtschaftlicher Saisonarbeitskräfte und die zwischenzeitlich weiter angewachsene Zahl an Flüchtlingen.

Wie Abb. 9 und 10 veranschaulichen, stellen polnische und an zweiter Stelle rumänische Staatsbürger derzeit die bedeutendsten ausländischen Nationalitäten im Landkreis dar. Aufgrund des Flüchtlingszustroms zählen syrische (1.622), irakische (988) und afghanische Staatsangehörige (576) ebenfalls mittlerweile (07/2016) zu den häufigsten ausländischen Nationalitäten im Landkreis.

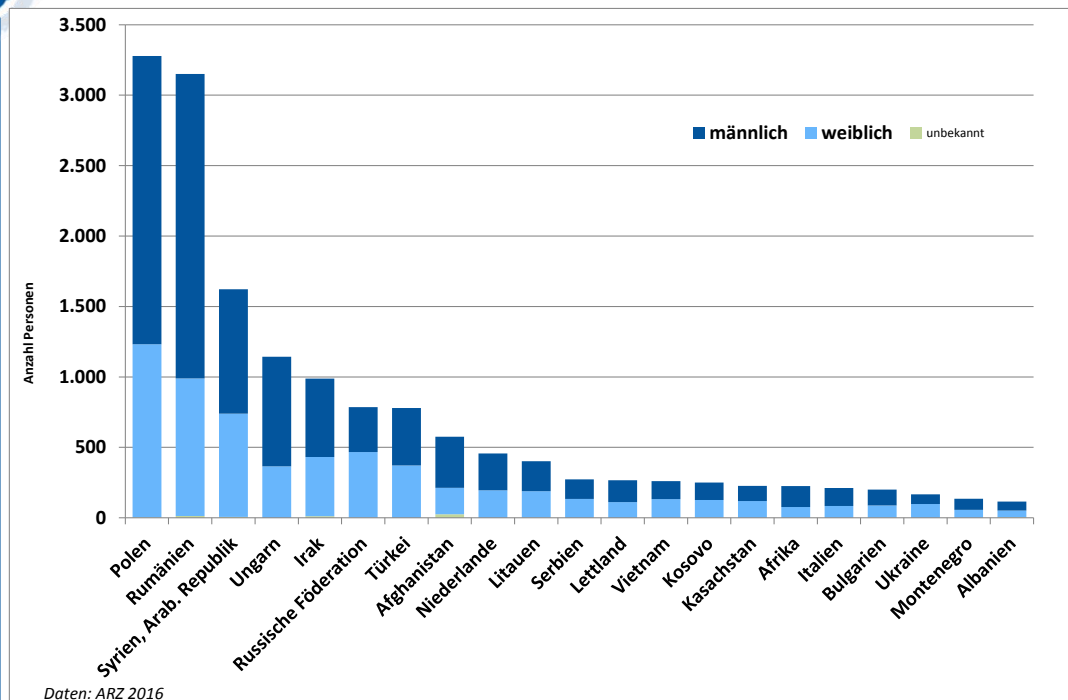


Abb. 10: Ausländerzahlen zum 31.07.2016 nach Daten des Ausländerzentralregisters
(Daten: ALZ 2016)

Prägnant ist die räumliche Verteilung der ausländischen Personen: In den Kommunen im Osten und Südosten des Landkreises sind tendenziell höhere Ausländeranteile vorzufinden. Des Weiteren stellen in diesen Kommunen in der Regel rumänische Staatsbürger die bedeutendste ausländische Nationalität. Ein kausaler Zusammenhang zu den Schwerpunktstandorten der Fleischverarbeitung ist anzunehmen. Die höchsten Ausländeranteile besaß zum Jahresende 2015 die Gemeinde Essen mit 15 %, mit größerem Abstand gefolgt von der Stadt Cloppenburg (12 %), Emstek und Garrel (je 11 %). Mit einem Anteilswert von lediglich 5 % ist die Gemeinde Barßel vergleichsweise gering von der Auslandszuwanderung betroffen.

Die Arbeitsplatz bezogene Migration aus Osteuropa wie auch der konzentrierte Zuzug von Spätaussiedlern in einen ländlich geprägten Raum sind jeweils für sich als bedeutendes Spezifikum des Landkreises Cloppenburg zu sehen. Umso mehr ist es das Zusammenfallen beider Wanderungsströme! Es liegt somit auf der Hand, die damit verbundenen spezifischen Aufgabenstellungen auch im Rahmen der Demografiestrategie des Landkreises gesondert zu berücksichtigen.

Sondereffekt Flüchtlinge

Neben Spätaussiedlern und Osteuropäern stellten insbesondere in der zweiten Jahreshälfte 2015 Flüchtlinge aus den Krisenregionen (vor allem Naher Osten) eine weitere bedeutende Gruppe von Personen mit Migrationshintergrund im Landkreis.

Auf Datenbasis der Ausländerbehörde des Landkreises lebten zum 31.07.2016 im Landkreis 3.474 Personen, deren Asylbegehren erfasst waren, die sich im Anerkennungsverfahren befanden oder bei denen dieses bereits abgeschlossen war. Im Vergleich zum Jahresende 2015 hatte sich die Flüchtlingszahl nochmals deutlich um mehr als 1.000 Personen erhöht (+42 %; vergl. Abb. 10). Die Zahl der anerkannten, noch im Landkreis lebenden Flüchtlinge ist in dieser Zeit etwa um die Hälfte auf 838 gestiegen,

bei 1.472 Personen lief zum Stichtag das Anerkennungsverfahren. Die Verteilung auf die Kommunen lässt sich leider nicht darstellen.

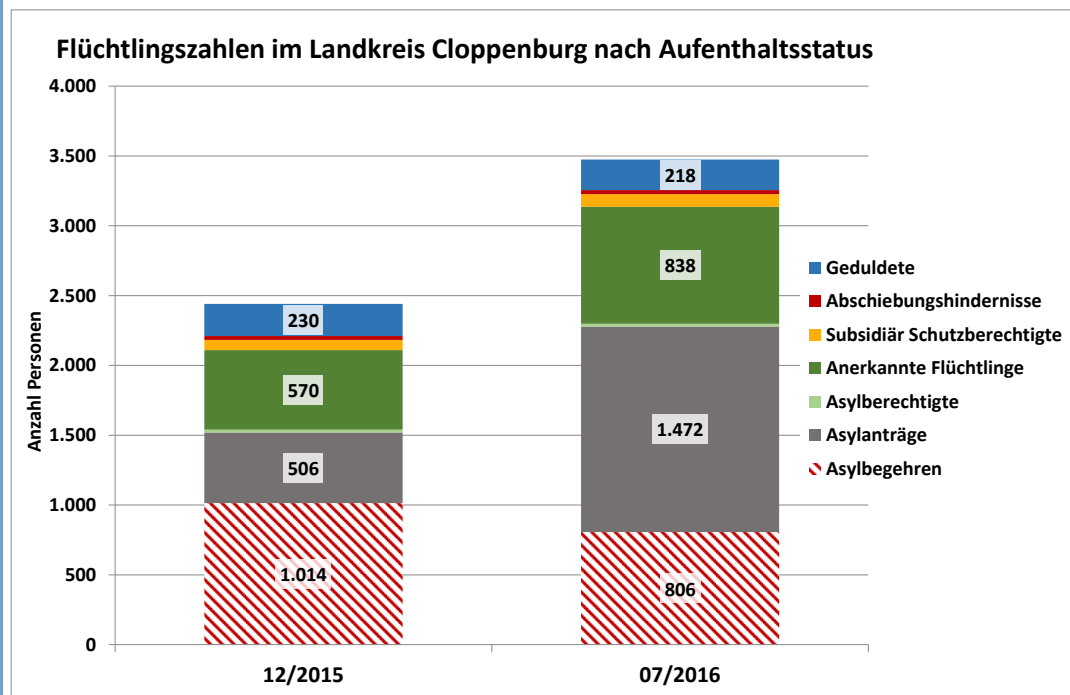


Abb. 11: Flüchtlingszahlen des Landkreis Cloppenburg nach Status (Vergleich 12/2015 – 07/2016)
(Daten: Landkreis Cloppenburg 2016)

Im Vergleich zum Jahresende 2015 macht sich die Verschärfung des Asylrechts, insbesondere die Festlegung weiterer sicherer Herkunftsländer (Albanien, Montenegro, Kosovo) bemerkbar. 68% der Flüchtlinge bei denen das Antragsverfahren zumindest begonnen hat, kommen aus Irak oder Syrien (12/2015: 47 %). 83 % der bereits anerkannten Flüchtlinge stammen aus diesen beiden Staaten.

Selbst in Relation zur vergleichsweise jungen Landkreis-Bevölkerung (vgl. 2.5) sind die Flüchtlinge im Durchschnitt überaus jung, wie Abb. 12 verdeutlicht: 38 % der Flüchtlinge bei denen das Antragsverfahren zumindest begonnen hat sind Kinder und Jugendliche, weitere 38 % jüngere Erwachsene im Alter von bis zu 34 Jahren. Lediglich 10 % der Flüchtlinge sind älter als 44 Jahre.

Des Weiteren ist der Anteil weiblicher Personen unter den Flüchtlingen höher als landläufig vermutet: Unter den gesamten Personen mit laufendem oder abgeschlossenem Asylverfahren liegt ihr Anteil zwar bei nur 31 %. Von den zum 31.07.2016 insgesamt 838 registrierten anerkannten Flüchtlingen sind jedoch 44 % Mädchen und Frauen.

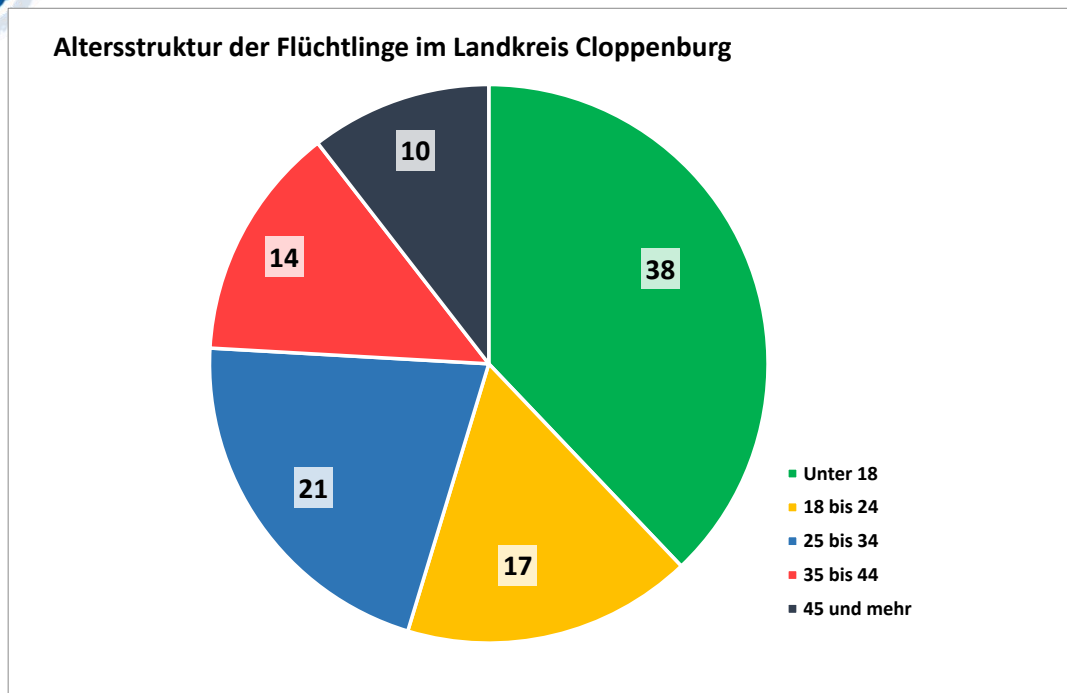


Abb. 12: Altersstruktur der Flüchtlinge (ohne Personen mit Status „Asylbegehren“), Stand 07/2016
(Daten: Landkreis Cloppenburg 2016)

Wie bereits bemerkt sind die Flüchtlinge eine für die Demografie des Landkreises höchst bedeutende aber überaus schwer hinsichtlich ihrer mittel- bis langfristigen Effekte zu beschreibende Einflussgröße. Einerseits können über die weitere Entwicklung der Flüchtlingsströme derzeit nur Mutmaßungen angestellt werden, andererseits besteht große Unsicherheit über die langfristige Orientierung der derzeit im Landkreis lebenden Flüchtlinge.

Auf die Herausforderungen der internationalen Wanderungsverflechtungen für die Prognose wird im Kapitel 2 vertieft eingegangen.

2.4 Natürliche Bevölkerungsentwicklung – ist der Landkreis Cloppenburg nicht mehr die „Wiege der Nation“?

Der Landkreis Cloppenburg wächst anhaltend –anders aber als noch vor zehn Jahren leistet der Geburtenüberschuss des Landkreises dazu heute nur noch einen minimalen Beitrag. Von einstmals mehr als 1.000 Personen (1996) ist der Saldo aus Geburten und Sterbefällen sukzessive auf zuletzt teilweise unter 100 Personen gesunken. Ist dies der Beweis, dass die demografische Wandel endgültig auch im Cloppenburger Land angekommen ist? Diese vermeintlich simple Frage lässt sich genau genommen nur mit einem klaren „Jein“ beantworten.

Der Blick auf die natürliche Entwicklung der vergangenen 45 Jahre zeigt, dass bereits die 1970er und 1980er Jahre durch einen massiven Einbruch des Geburtenüberschusses geprägt waren, wenn auch das Niveau noch höher lag als aktuell. Danach stiegen die natürlichen Zuwächse wieder deutlich an, um etwa seit der Jahrtausendwende erneut zu sinken (vgl. Abb. 12).

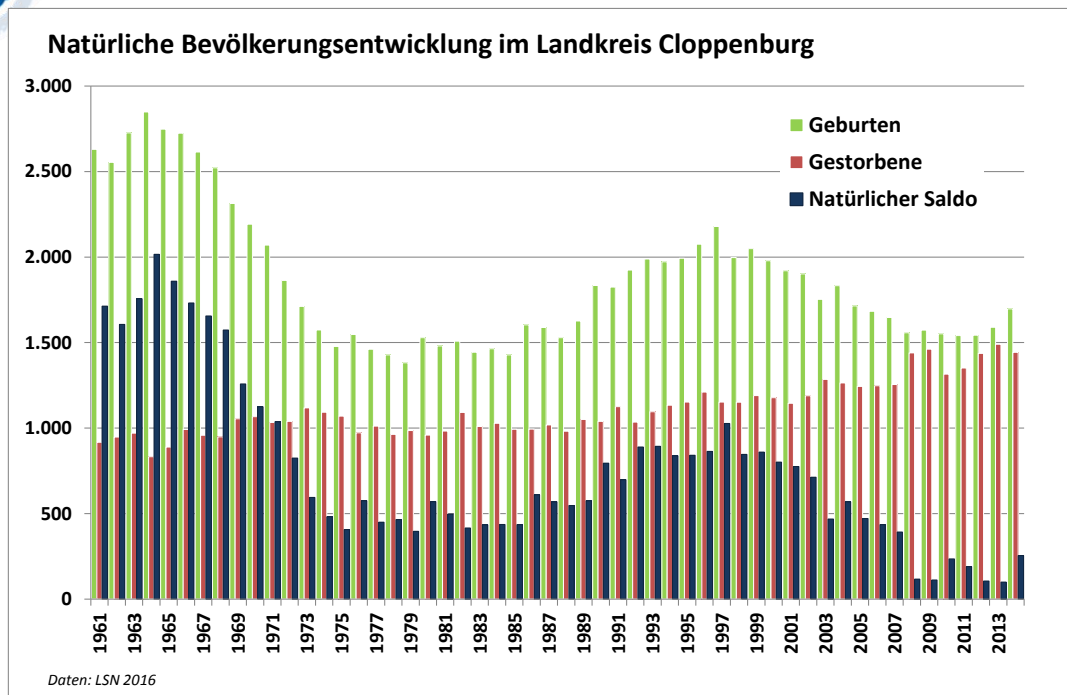


Abb. 13: Natürliche Bevölkerungsentwicklung (Geburten, Gestorbene und nat. Saldo) im Landkreis Cloppenburg im Zeitraum 1961 bis 2014
 (Daten: Landesamt für Statistik Niedersachsen 2016)

Tatsächlich liegt die Geburtenrate auch im Landkreis Cloppenburg schon seit langem unter der „roten Linie“, d.h. unterhalb des Bestandserhaltungsniveaus von knapp 2,1 Kindern je Frau, das nötig wäre um langfristig ohne Wanderungsgewinne den Einwohnerstand halten zu können. Abb. 14 verdeutlicht, dass dieses Niveau zwar zehn Jahre später (1982) als im Land Niedersachsen erstmals unterschritten wurde, aber der einstmalige beachtliche „Vorsprung“ gegenüber dem Land seither kontinuierlich zusammengeschnitten ist. Die Geburtenrate im Cloppenburger Land hat sich seit Anfang der 1970er Jahre in etwa halbiert.

Trotz der unbestritten besonderen Prägung des Landkreises, mit einem überaus hohen Anteil großer Familien mit vielen Kindern (vgl. 2.6), lassen sich somit im Grundsatz keine strukturellen Unterschiede zum Land Niedersachsen bei den natürlichen demografischen Entwicklungsbedingungen im Landkreis feststellen:

Ohne Impulse von außen (Wanderungsgewinne) würde auch der Landkreis Cloppenburg langfristig schrumpfen, nur später und langsamer als Land oder Bund.

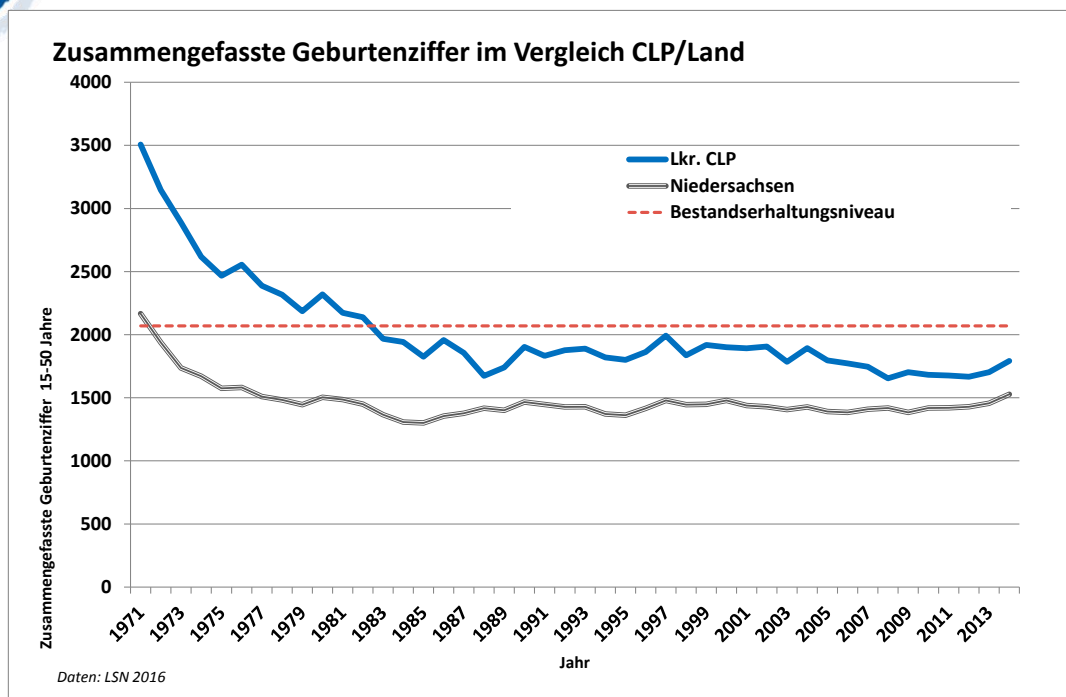


Abb. 14: Zusammengefasste Geburtenziffer des Landkreises Cloppenburg im Vergleich zum Land (dargestellt wird die Anzahl aller Lebendgeborenen je 1000 Frauen im Alter 15 bis 49 Jahre) (Daten: Landesamt für Statistik Niedersachsen 2016)

Dennoch wirft dieser Befund die Frage auf, weshalb die Geburtenüberschüsse ab Mitte der 1980er Jahre zunächst stark gestiegen und dann wieder gefallen sind, wenn doch die Fertilität tendenziell stabil geblieben ist. Dafür gibt es eine einfache Erklärung: Es gab in der jüngsten Geburten-Boom-Phase schlicht und ergreifend mehr Frauen im gebärfähigen Alter als vorher. Zwischen 1971 und 1995 hat sich die Zahl der 20- bis 40-jährigen Frauen in etwa verdoppelt (Abb. 15).

Dies ist nur teilweise ein Effekt des Zuzugs von Spätaussiedlerfamilien, denn im selben Zeitraum sind auch die letzten vor dem „Pillenknick“ Geborenen „Babyboomer-Jahrgänge“ (1960er Jahre) in die Familiengründungsphase eingetreten. Durch einen „Echo-Effekt“ wird sich dieser Anstieg der gebärfähigen Frauen in den kommenden Jahren – wenn auch auf niedrigerem Niveau – wiederholen, denn inzwischen kommen die stark besetzten 1990er Geburtenjahrgänge selber in die Familiengründungsphase. Dieser erneute Anstieg – im zeitlichen Abstand einer Generation – deutet sich sowohl bei den Frauenzahlen 20-40 Jahre (Abb. 16) als auch bei den Geburtenzahlen (Abb. 13) bereits an.

Für den Rückgang der Geburtenüberschüsse seit der Jahrtausendwende ist im Übrigen nur teilweise der Rückgang der Frauen im gebärfähigen Alter verantwortlich. Er wird gleichermaßen durch einen kontinuierlichen Anstieg der Zahl der Gestorbenen verursacht, wie Abb. 13 verdeutlicht. Auch hierfür gibt es eine schlüssige Begründung, denn zunehmend versterben die geburtenstarken Vorkriegsjahrgänge.

Diese Zusammenhänge lassen sich beim Blick auf die aktuelle Altersstrukturgrafik („Alterspyramide“) im folgenden Abschnitt recht gut nachvollziehen (Abb. 16).

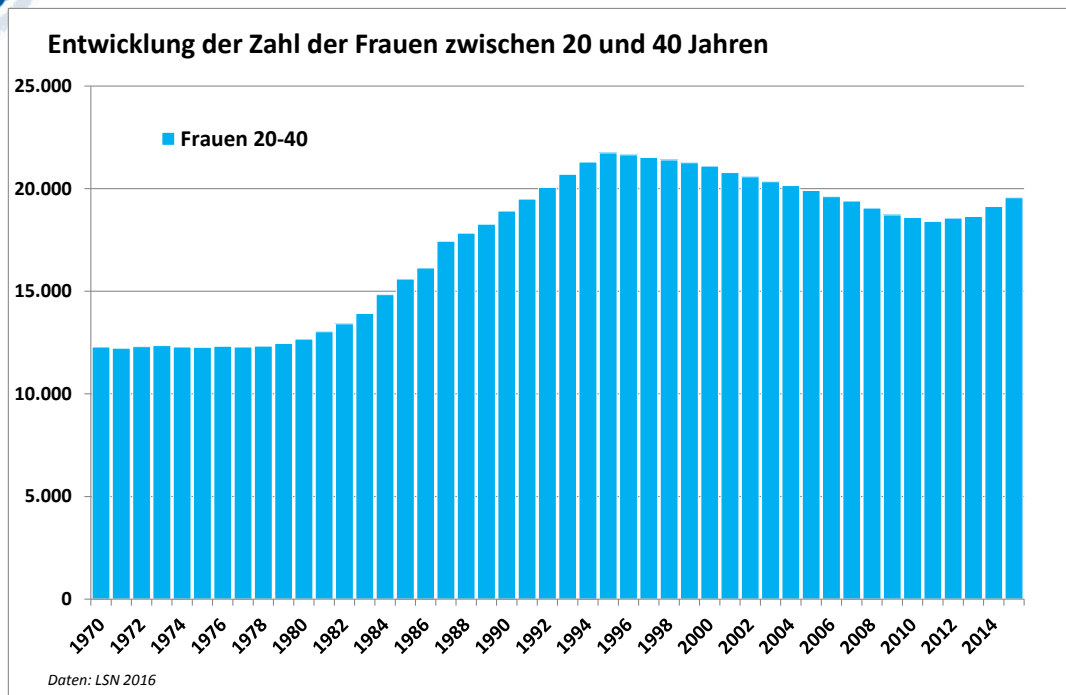


Abb. 15: Entwicklung der Zahl der Frauen im Alter zwischen 20 und 40 Jahren im Landkreis Cloppenburg
(Daten: Landesamt für Statistik Niedersachsen 2016)

2.5 Altersstrukturen im Wandel: Das (fast) unbemerkte Altern

Die zuvor beschriebenen Zusammenhänge und das Wissen über den kontinuierlichen Anstieg der Lebenserwartung in den zurückliegenden Jahrzehnten lassen erahnen, dass – ohne dass wir es bewusst wahrnehmen – die landesweit zu beobachtende Alterung auch im Landkreis Cloppenburg Fuß gefasst hat. Besonders greifbar wird dies, wenn wir die Entwicklung der Zahl der Kinder und Jugendlichen mit derer der Senioren und Hochbetagten vergleichen.

Wie Abb. 16 nachvollziehen lässt, leben im Landkreis mittlerweile annähernd so viele Senioren im Alter 65 + wie Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Noch vor vierzig Jahren sah das Bild völlig anders aus. Auf einen älteren Menschen kamen seinerzeit etwa vier Kinder und Jugendliche. Diese beiden Kurven werden sich in den kommenden Jahren weiter annähern. Spätestens wenn die Babyboomer der 1960er Jahre ins Rentenalter übergehen, also etwa ab Mitte des kommenden Jahrzehnts, werden auch im vergleichsweise jungen Cloppenburger Land mehr Senioren als Kinder und Jugendliche leben.

Wie die Tab. 3 zeigt, ist die Bevölkerung des Landkreises dennoch auch heute noch vergleichsweise jung. Beim Vergleich mit dem ehemaligen Regierungsbezirk Weser-Ems, dem Land und dem Bund fallen insbesondere deutlich höhere Anteile an Kindern/Jugendlichen/jungen Erwachsenen auf – und auf der anderen Seite die weitaus geringeren Seniorenanteile des Cloppenburger Lands.

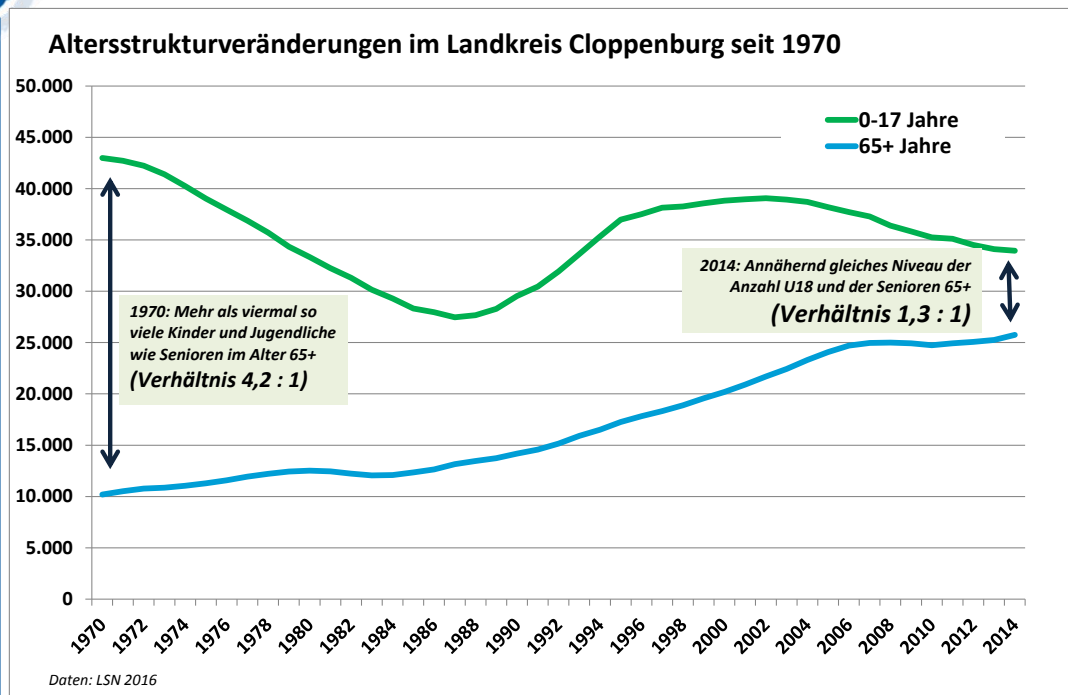


Abb. 16: Altersstrukturverschiebungen im Landkreis Cloppenburg – die Entwicklung der Zahl der Senioren und der Kinder und Jugendliche seit 1970 (Datengrundlage: Landesamt für Statistik Niedersachsen 2016)

Der Altersaufbau der bevölkerung des benachbarten Landkreises Vechta weist dagegen eine recht hohe Ähnlichkeit auf. Hier fallen vor allem etwas höhere Strukturanteile jüngerer Erwachsener als im Cloppenburger Land auf.

	Lkr. CLP	Lkr. VEC	Weser-Ems	Nieders.	Bund
unter 6	6,1	6,1	5,2	5,0	5,1
6 bis 18	14,8	14,1	12,5	11,7	11,0
18 bis 25	9,4	9,9	8,5	8,0	7,7
25 bis 45	24,9	25,8	23,7	23,4	24,9
45 bis 65	28,9	28,8	30,1	30,5	30,3
65 bis 75	7,6	7,4	10,0	10,6	10,4
75 und mehr	8,3	8,0	10,0	10,8	10,7

Tab. 3: Altersstrukturen des Landkreises Cloppenburg und Vergleichsräume zum 31.12.2014 (Daten: Landesamt für Statistik Niedersachsen 2016, destatis 2016)

Die bereits beschriebenen, vielschichtigen demografischen Prozesse der zurückliegenden Jahrzehnte haben eine charakteristische Prägung des Altersprofils des Landkreises bewirkt, die sich sehr gut in der nachfolgenden Grafik erschließen lässt (Abb. 17). Folgende Aspekte sind zum Verständnis künftiger demografischer Prozesse in besonderer Weise hervorzuheben (vgl. Nummerierung in der Grafik):

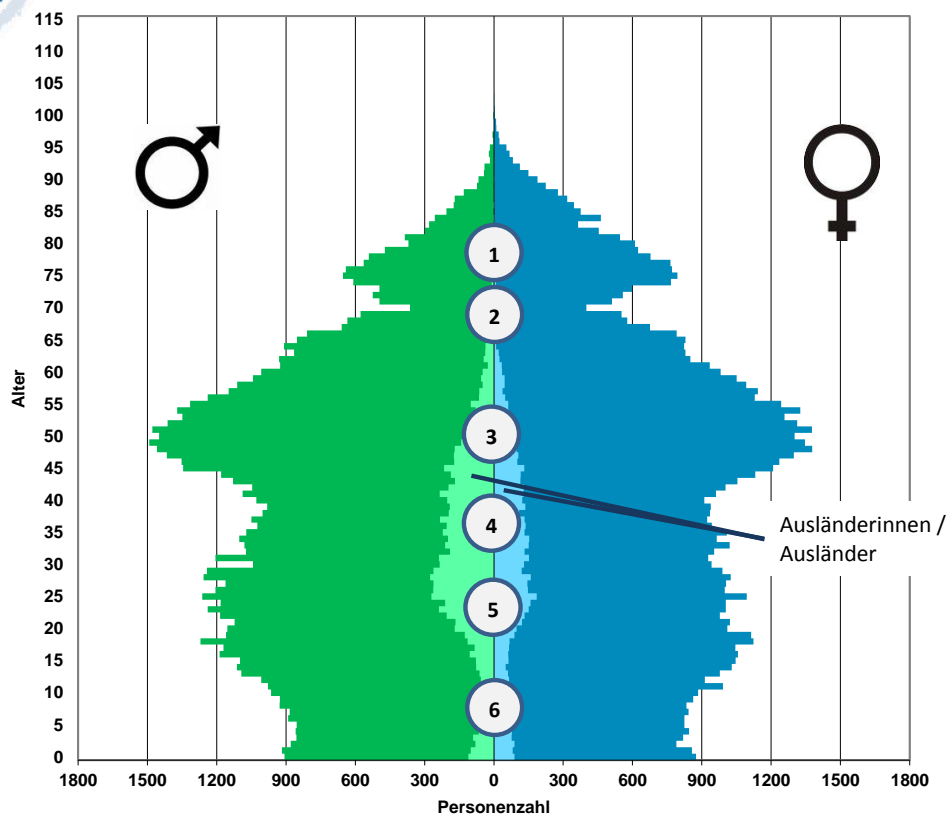


Abb. 17: Altersstruktur der Bevölkerung im Landkreis Cloppenburg am 31.12.2015
(Datengrundlage: kreisangehörige Städte und Gemeinden)

- (1) Die heute etwa **75- bis 80-Jährigen** sind auffallend stark vertreten. Sie sind in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre geboren und spiegeln die Effekte der Bevölkerungspolitik während der Zeit der Nationalsozialismus wider.
- (2) Die etwa **70-Jährigen**, um das Kriegsende Geborenen, bilden einen noch heute klar erkennbaren Einschnitt.
- (3) Die bis heute am stärksten vertretenen Geburtsjahrgänge um 1960 sind heute etwa **50 Jahre alt**. Sie sind die auch durch das „Wirtschaftswunder“ begünstigte Kindergeneration der geburtenstarken Vorkriegsjahrgänge (1). Wenn diese Altersgruppen das Hochbetagten-Alter erreichen (ab ca. 2040), dürften die mit dem Altern verbundenen demografischen Herausforderungen für die Gesellschaft ihren Höhepunkt erreichen. Deutlich früher dürfte der stetige Anstieg aus dem Arbeitsleben ausscheidender Personen dieser Jahrgänge (etwa ab 2020, Höhepunkt um 2030) eine enorme Herausforderung für den regionalen Arbeitsmarkt darstellen.
- (4) Der „Einbruch“ bei den heute etwa **30- bis 45-Jährigen** (geboren ca. 1970 - 1985) ist nicht nur Folge des „Pillenknicks“, sondern auch überlagert vom „Echoeffekt“ des Geburtenrückgangs zum Kriegsende.
- (5) Bei den heute **20- bis 30-Jährigen** fällt ein besonders hoher Männerüberschuss auf. Er erklärt sich vor allem durch den hohen Anteil an Männern unter den Ausländern.
- (6) Bedingt durch das Einbrechen der Elterngeneration (4) vollzieht sich seit der Jahrtausendwende ein neuerlicher Geburtenrückgang. Er spiegelt sich deutlich in der Altersstruktur wider (insbesondere **Alter unter 10 Jahren**) und hat seine stärkste Ausprägung bei den im Jahr 2013 Geborenen. Der nächstältere, vergleichbar schwach besetzte Geburtsjahrgang ist 1949. Kommt diese Gruppe (6) etwa ab 2030 in die Familiengründungsphase, deutet sich ein erneuter Geburtenrückgang an.

2.6 Von Barßel bis Saterland – der Blick auf die teilräumlichen demografischen Spezifika

Der Analyseteil wird im Folgenden durch eine überblicksartige Zusammenstellung der demografischen Strukturen und Entwicklungen in den Teilräumen des Landkreises abgerundet. Auf die Besonderheiten der einzelnen Städte und Gemeinden wird in den Kommunalprofilen detailliert eingegangen.

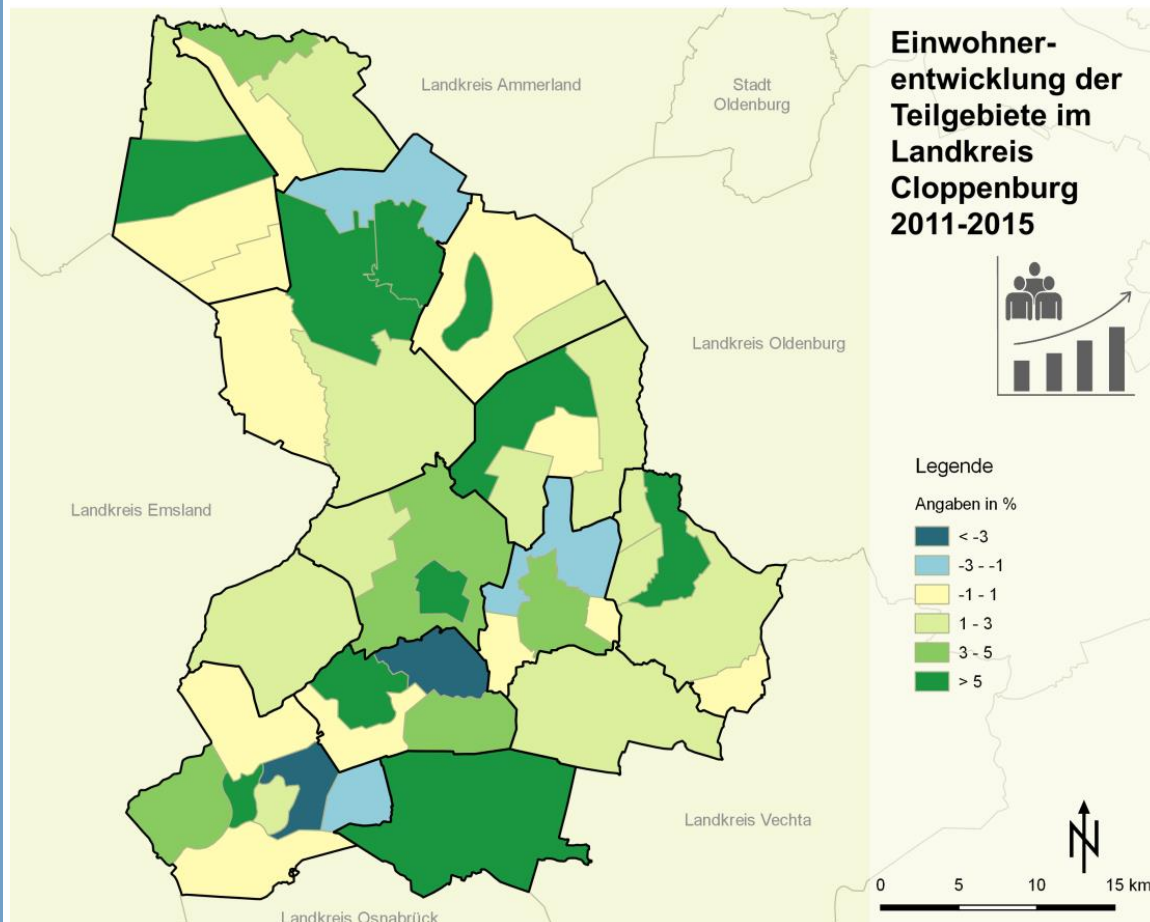


Abb. 18: Karte der Einwohnerentwicklung in den Teilgebieten des Landkreises Cloppenburg im Zeitraum 2011 bis 2015
(Datengrundlage: kreisangehörige Städte und Gemeinden)

Die Kartendarstellung der Einwohnerentwicklung 2011 bis 2015 auf der Ebene der von den Kommunen bestimmten Teilgebiete in Abb. 18 zeigt eine große Bandbreite unterschiedlicher Entwicklungsdynamiken. Insgesamt stellen Gebiete mit Einwohnerrückgang die Ausnahme dar, einzelne Bereiche sind binnen vier Jahren sogar um mehr als 5 % gewachsen. Teilweise befinden sich schrumpfende und stark wachsende Räume in unmittelbarer Nachbarschaft.

Auf der Ebene der Städte und Gemeinden hat es in den vergangenen vier Jahren keine Einwohnerrückgänge gegeben, wie sich anhand der Karte in Abb. 19 nachvollziehen lässt. Das bei weitem stärkste Wachstum hat sich dabei in der Gemeinde Molbergen vollzogen, die – bezogen auf die Einwohnerzahl - neben hohen Wanderungsgewinnen auch den mit Abstand größten Geburtenüberschuss aufweist. Mit Barßel, Saterland, Lindern und Lastrup wiesen vier Gemeinden im Zeitraum 2014/2015 auch einen Sterbeüberschuss auf, d.h. es wurden weniger Kinder geboren als Bürgerinnen und Bürger der

Gemeinde verstorben sind. Auffällig ist die gegenüber der natürlichen Entwicklung wesentlich größere Bedeutung der Wanderungen für den Einwohnertrend in allen Städten und Gemeinden.

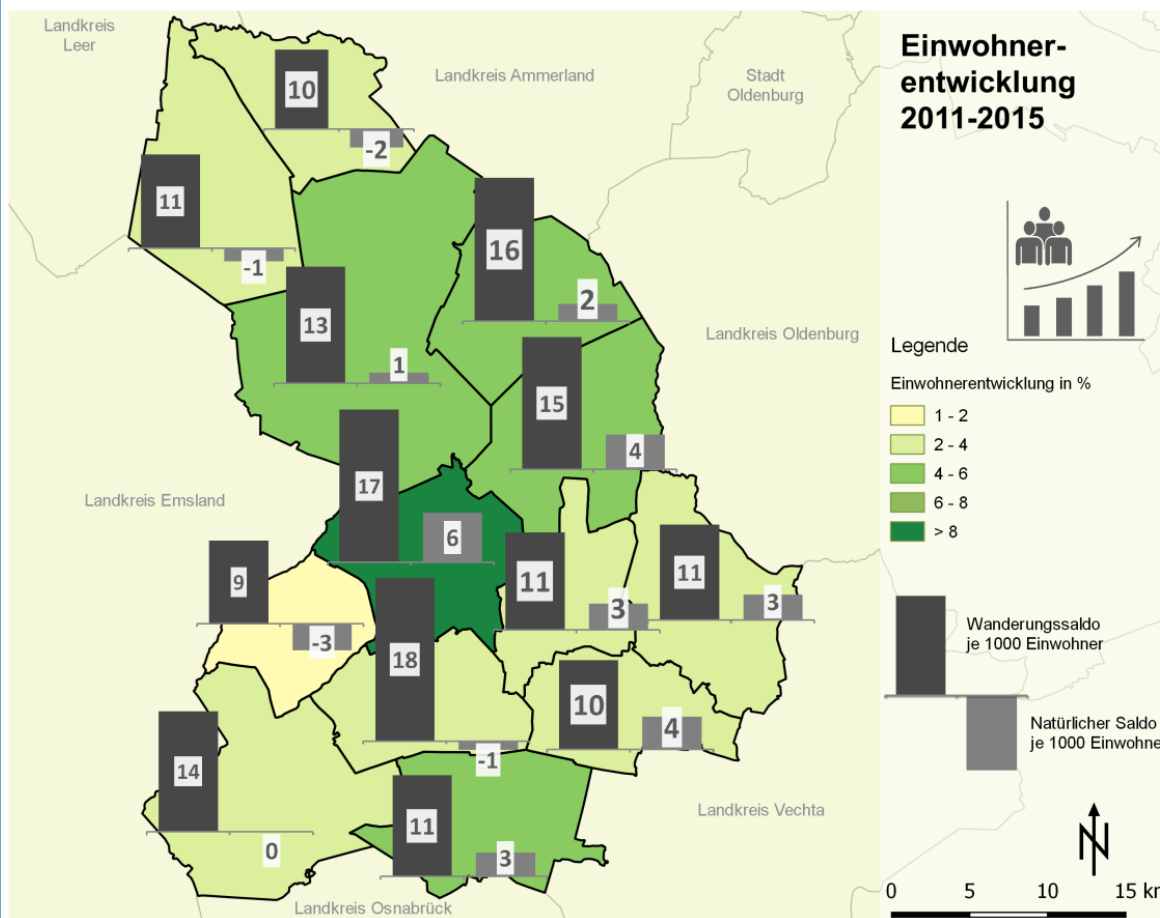


Abb. 19: Karte der Einwohnerentwicklung in den Kommunen des Landkreises Cloppenburg im Zeitraum 2011 bis 2015 sowie des Wanderungs- und natürlichen Saldos 2014/2015 (Datengrundlage: kreisangehörige Städte und Gemeinden)

Aufschlussreich ist aber dennoch auch die vertiefte Betrachtung der Geburten, insbesondere weil sich auch hier große Unterschiede zwischen den Teilräumen zeigen. Für eine Analyse und Visualisierung wurde ein „Geburtenkoeffizient“ gebildet, der die tatsächlichen Geburten im Zeitraum 2011 bis 2015 in den Teilgebieten mit den Geburten ins Verhältnis gesetzt, die anhand der Zahl und Altersstruktur der dort lebenden Frauen zu erwarten gewesen wären, wenn die (altersspezifische) Geburtenrate exakt dem kreisweiten Durchschnitt entsprochen hätte (Abb. 20).

Anders ausgedrückt: Niedrige Werte (unter 1) bedeuten eine unter dem Landkreis-Durchschnitt liegende Geburtenziffer, über 1 liegende Werte zeigen eine überdurchschnittliche Geburtenziffer an. Bei 1,00 liegt der Kennwert exakt auf Landkreisniveau.

Bei dieser Auswertung lässt sich die durch die Konzentration von Spätaussiedlern am Ort bedingte außerordentliche Sondersituation in der Gemeinde Molbergen deutlich erkennen: Im Kernort liegt die Geburtenziffer mehr als 60 % über dem Landkreiswert. Unterdurchschnittliche Geburtenziffern finden sich vor allem im Südwesten des Kreises, in den Gemeinden Lindern, Essen, Lastrup und der Stadt Lönigen bzw. deren Teilgebieten. Grundsätzlich fällt auf, dass die Bereitschaft zur Familiengründung bei den meisten

Kommunen in den Ortskernen / Hauptorten höher ausfällt als in den dünner besiedelten Randbereichen.

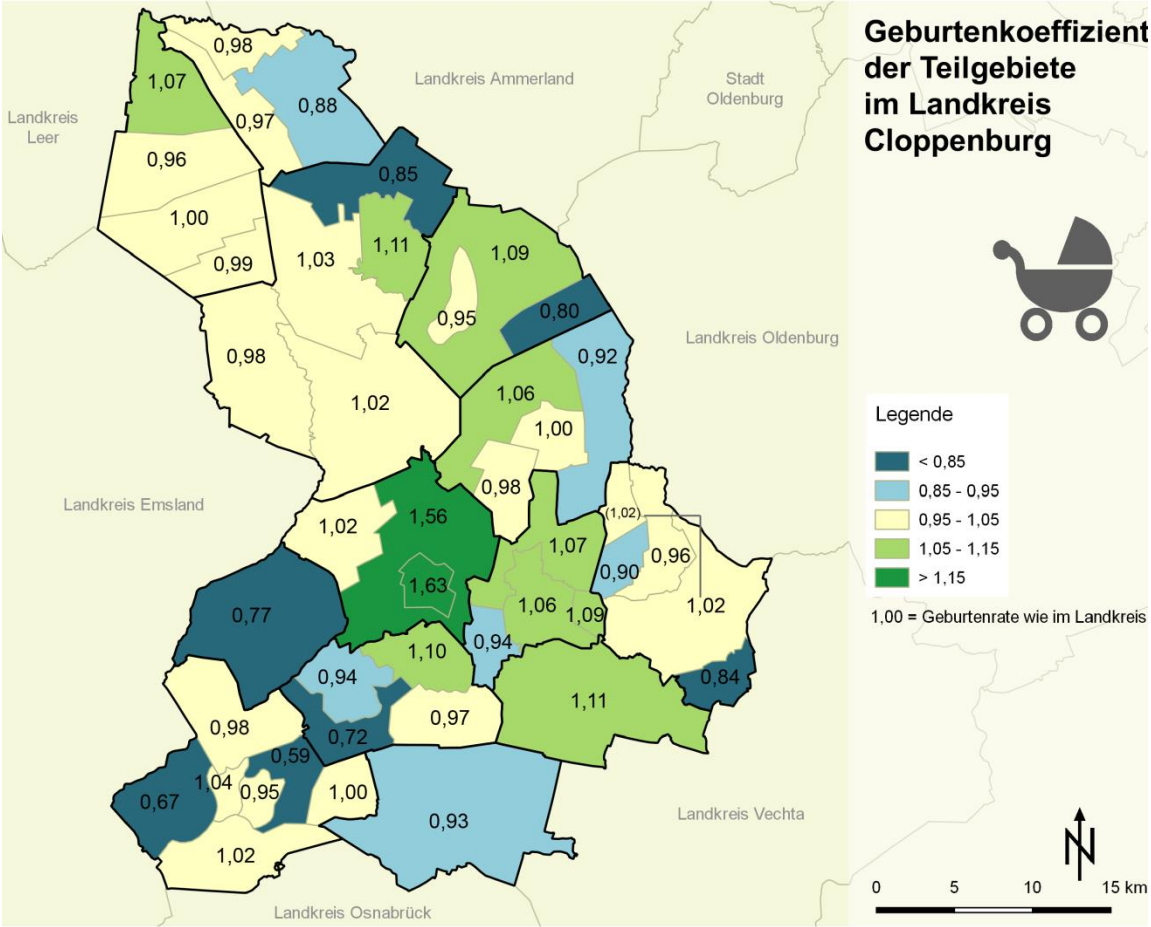


Abb. 20: Karte des Geburtenkoeffizienten in den Teilgebieten des Landkreises Cloppenburg (Bezugszeitraum 2011-2015)
(Datengrundlage: kreisangehörige Städte und Gemeinden)

Der Blick auf die Altersstrukturen der kreisangehörigen Städte und Gemeinden zeigt erneut deutliche Unterschiede innerhalb des Cloppenburger Lands auf. Das Medianalter Molbergens von 35,3 Jahren sticht wiederum markant heraus; abgesehen von Garrel, Emstek und Cappeln besitzen alle Kommunen einen Altersaufbau, bei der mindestens die Hälfte aller Einwohner 40 Jahre und älter ist. Die älteste Bevölkerung hat Barßel, mit einem Medianalter von 43,6 Jahren. Hier, wie auch im Saterland, fallen überproportional hohe Anteilswerte speziell bei den „jüngeren Alten“ zwischen 65 und 79 Jahren auf.

Das geringe Medianalter Molbergens liegt vornehmlich im hohen Strukturanteil der Kinder und Jugendlichen begründet, die mit 26 % noch mehr als ein Viertel der Bevölkerung ausmachen. In allen anderen Kommunen liegt der Anteil der Personen unter 18 Jahren zwischen 19 und 21 %, deutschlandweit bei lediglich 16 % (vgl. Tab. 3).

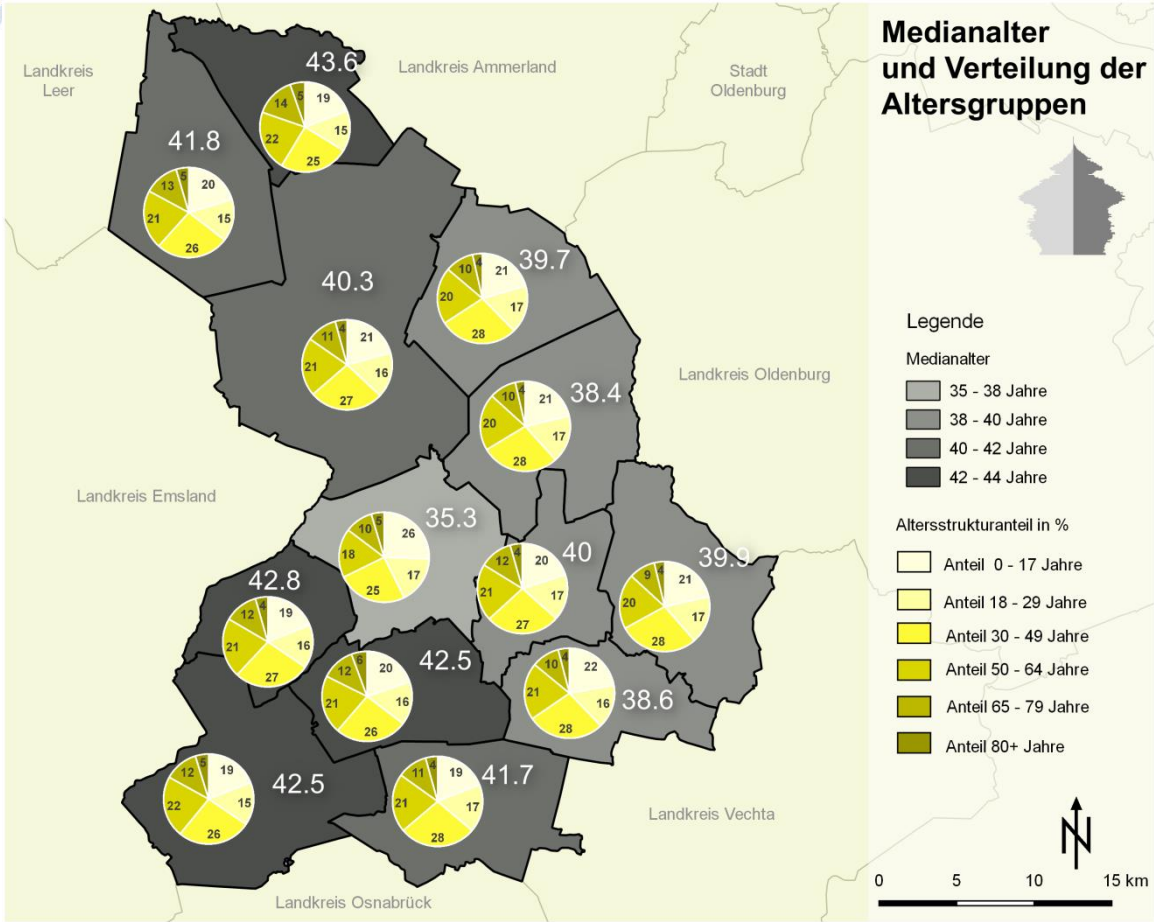


Abb. 21: Karte der Altersstrukturen in den Kommunen des Landkreises Cloppenburg (12/2015)
(Datengrundlage: kreisangehörige Städte und Gemeinden)

Dass viele hochbetagte Menschen möglichst lange in ihren angestammten Häusern bzw. Wohnungen bleiben lässt sich gut anhand der Karte in Abb. 22 nachvollziehen: Obwohl Altenbetreuungs- und Wohnanlagen in der Regel in den Kernorten entstanden sind, sind die kleineren, ländlich strukturierten Ortsteile in den Außenbereichen der Kommunen vielfach durch überdurchschnittlich hohe Anteile Älterer (hier Altersgruppe 80+) gekennzeichnet, so z.B. in Teilraum Bösel 3 (Edewechterdamm, ...), in Lönigen-Überhäsig und in Lastrup 3 (Kneheim, ...). Auch in der Gemeinde Molbergen lassen sich diese Unterschiede zwischen den größeren Ortschaften (Molbergen, Peheim, Grönheim) und den übrigen Teilräumen feststellen.

Dieser Befund zeigt, dass außerhalb der Kernorte besonders hohe Herausforderungen für eine altengerechte Kreisentwicklung bestehen.

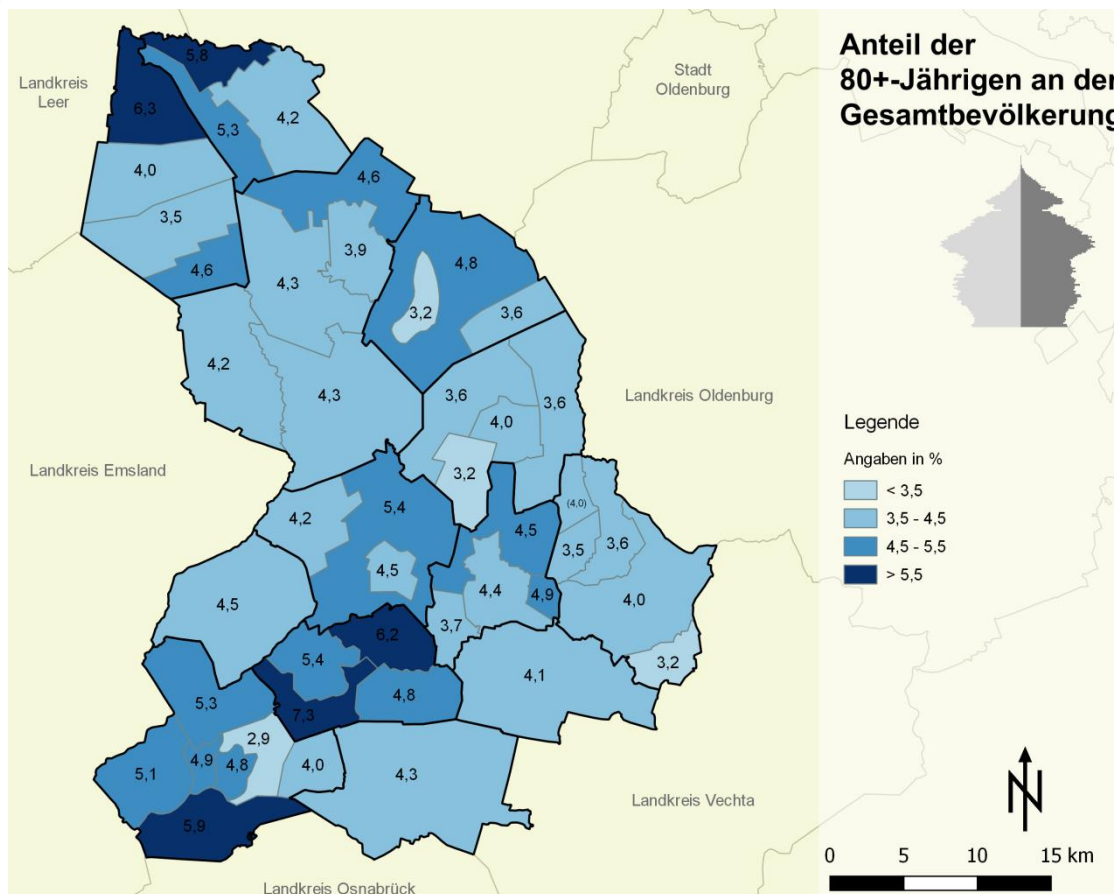


Abb. 22: Anteil Hochbetagter (Altersgruppe 80+) in den Teilgebieten des Landkreises Cloppenburg (Stichtag 31.12.2015)
(Datengrundlage: kreisangehörige Städte und Gemeinden)

Sehr aufschlussreiche – wenngleich nicht ganz aktuelle – Einblicke in die spezifischen Strukturen des Landkreises erlauben auch die Ergebnisse des Zensus des Jahres 2011, zumal hier auch Familienzusammenhänge erfasst worden sind. Zur Abrundung der Bestandsaufnahme ist daher eine wichtige, zumindest in Teilen demografische Besonderheit des Cloppenburger Lands anzusprechen: Die (immer noch) überaus hohe Bedeutung großer Familien mit vielen Kindern.

Während landesweit nur etwa 5 % der Familien aus mindestens 5 Personen bestehen, sind es im Landkreis Cloppenburg 13 %, in Molbergen sogar 22 % (vgl. Abb. 23). In den meisten Regionsteilen lebte 2011 noch die weitaus überwiegende Zahl der Menschen in einer klassischen Familienform mit mindestens 4 Personen (Land Niedersachsen 34 %).

Auch hier zeigen sich wiederum große Unterschiede im Landkreis – große Familien sind zumeist dort zu finden, wo viele Spätaussiedler wohnen. Eine Ausnahme bildet dabei die Stadt Cloppenburg. Vor allem im Norden des Cloppenburger Lands ist die Bedeutung großer Familien zwar geringer, aber immer noch deutlich höher als im Land Niedersachsen insgesamt.

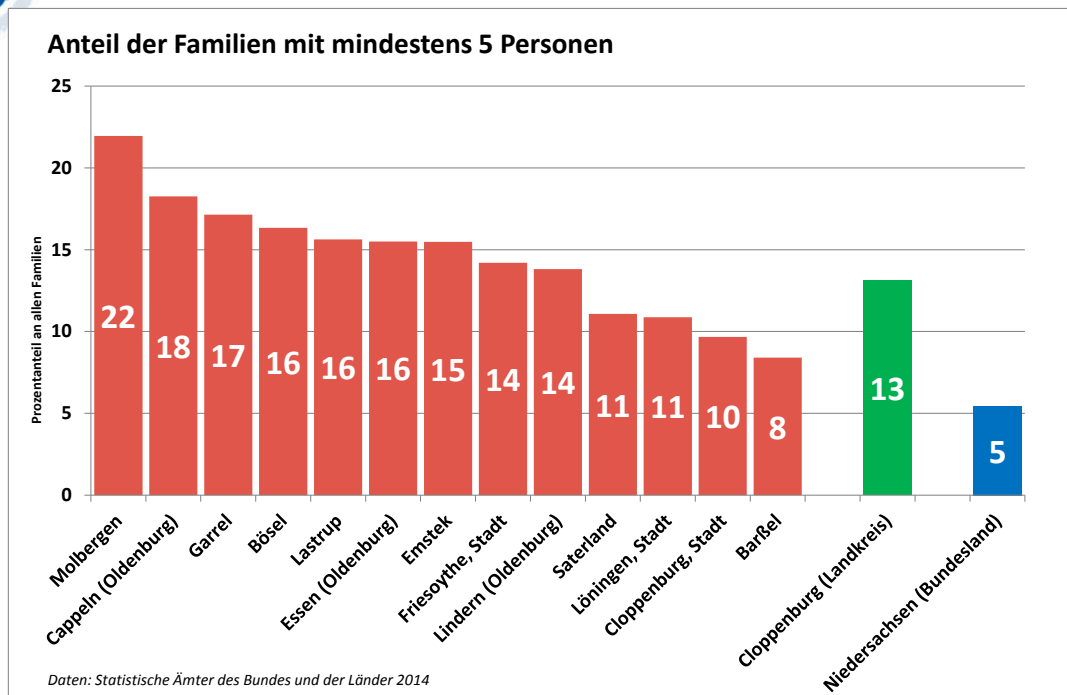


Abb. 23: Familienstrukturen zum Zensuszeitpunkt 05/2011 im Vergleich:
Anteil der Familien mit 5 und mehr Personen in %
(Datengrundlage: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2014)

2.7 Zwischenfazit Analyse

Die Analyse aktueller Daten und zurückliegender Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte hat eine Reihe wichtiger Erkenntnisse im Hinblick auf spezifische demografische Aufgabenstellungen, Herausforderungen und Potenziale im Cloppenburg Land gegeben.

Die Auswertungen zeigen:

- Der Landkreis Cloppenburg besitzt nach wie vor eine vergleichsweise **junge Bevölkerung und eine relativ günstige natürliche Entwicklung**. Im Landkreis insgesamt und in vielen Kommunen übersteigen die Geburten nach wie vor die Zahl der Gestorbenen, sodass die Einwohnerzahl auch ohne Wanderungsgewinne zunächst noch ansteigen würde. Einige Gemeinden vor allem im Norden und Südwesten des Kreises weisen jedoch schon heute Sterbeüberschüsse auf.
- Dennoch hat der demografische Wandel längst auch den Landkreis erreicht: **Die Geburtenziffer liegt schon seit mehr als drei Jahrzehnten unterhalb des sog. „Bestandserhaltungsniveaus“**. Seither steigen die Anteile älterer Menschen sukzessive an und mittel- bis langfristig ist in weiten Teilen des Cloppenburgers Lands auch eine negative natürliche Einwohnerentwicklung zu erwarten.

- Der dynamische Bevölkerungsanstieg der letzten Jahre ist ganz überwiegend auf Impulse von außen – also **Zuzug in den Landkreis** – zurückzuführen. Dabei handelt es sich in erster Linie um ausländische Personen. Neben dem sprunghaft angestiegenen Flüchtlingszustrom 2015/2016 sind es vor allem bei regionalen Betrieben beschäftigte Menschen aus den osteuropäischen EU-Staaten. Diese Entwicklung bringt **beachtliche Integrationsaufgaben** mit sich, ist doch die Ausländeranzahl im Landkreis zwischen 2011 und 2015 um zwei Drittel gestiegen. Zudem ist die Ungewissheit über langfristige Bleibeperspektiven und etwaigen künftigen Familiennachzug bei diesen Personengruppen groß.
- Bei den deutschen Staatsangehörigen hat der Landkreis in der jüngeren Vergangenheit eine strukturelle Abwanderung erlebt. Vor allem **viele junge Erwachsene in der Ausbildungs- und Berufseinstiegsphase ziehen fort**.
- Es gibt nicht DIE typische Demografiestruktur im Landkreis; **die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Gemeinden und insbesondere auch der kleinräumigen Teilgebiete ist enorm**. Teilweise liegen Wachstum- und Schrumpfung, junge und alte Siedlungen nah beieinander. Grundsätzlich scheinen die Hauptorte und Siedlungskerne günstigere demografische Entwicklungsbedingungen aufzuweisen als die dünn besiedelten ländlichen Bereiche.
- Dennoch fallen einige strukturelle Besonderheiten auf: So besitzt die **Gemeinde Molbergen die mit deutlichem Abstand jüngste Bevölkerung, die höchste natürliche Bevölkerungsdynamik und die meisten großen Familien**. Die Geburtenziffer liegt in Molbergen um etwa 50 % höher als im Landkreis insgesamt. Die Annahme liegt nahe, dass die **Konzentration von Spätaussiedlern** in der Gemeinde hierfür ausschlaggebend ist. Auch andere Kommunen mit überdurchschnittlichem Spätaussiedler-Anteil (Stadt Cloppenburg, Cappel, Essen) weisen recht hohe Geburtenziffern auf.

3 SZENARIEN: Welche künftigen Entwicklungen zeichnen sich ab - was ist sicher, welche Unsicherheiten bleiben?

Für die Entwicklung einer Demografiestrategie ist es nicht nur sinnvoll sondern unabdingbar, auch einen Blick auf demografische Zukunftsbilder zu werfen. Schließlich soll die Strategie dazu dienen, auf Grundlage der Kenntnis aktueller aber auch sich abzeichnender künftiger demografischer Strukturen und Prozesse die Auswirkungen/Rückkopplungen auf wesentliche kommunale und kreisweite Handlungsfelder zu bewerten und geeignete Handlungsansätze zu entwerfen.

Wie bei allen Zukunftsbetrachtungen ist es auch für die Belastbarkeit demografischer Szenarien entscheidend, wie gut bzw. wie treffsicher die zugrunde gelegten Annahmen gewählt werden.

Für demografische Vorausberechnungen sind somit einerseits für die natürlichen Entwicklungen (Sterbefälle und Geburten), andererseits aber auch für die Wanderungen (Zuzüge und Fortzüge) Annahmen zu treffen, die den tatsächlichen Entwicklungen möglichst nahe kommen. Wie bereits die Analyse der jüngsten Entwicklungen im Teil 1 gezeigt hat, sind gerade die Einflüsse der Wanderungen sehr instabil und schwer zu prognostizieren. Die vergangenen fünf Jahre verdeutlichen, dass überregionale, teilweise internationale und politisch bedingte Einflüsse – in diesem Fall die Ausdehnung der Arbeitnehmerfreizügigkeit auf weitere EU-Mitgliedsstaaten und der stark angeschwollene Flüchtlingsstrom – gravierende Auswirkungen auf lokale Demografiestrukturen nach sich ziehen können.

Weniger problematisch zu handhaben sind dagegen die natürlichen Einflussgrößen der demografischen Entwicklung, denn sie sind vergleichsweise stabil. Die Geburtenrate je Frau – nicht zu verwechseln mit der absoluten Geburtenzahl – verändert sich nur sehr langsam. Nach einem stetigen Rückgang auf etwa 1,4 Kinder je Frau deutschlandweit und 1,8 im Landkreis Cloppenburg scheint dieser Faktor derzeit stabil zu sein. Jüngste Erhebungen deuten sogar wieder auf einen leichten Wiederanstieg der Geburtenrate hin. Auch die Sterblichkeit ist auf Grundlage der aktuellen Sterbetafeln recht gut abzubilden.

3.1 Berechnungsmethode und einbezogene Daten

Für dieses Vorhaben sind für alle Städte und Gemeinden einschließlich der von ihnen festgelegten Teilräume zunächst Szenarien der Bevölkerungsfortschreibung vorgenommen worden. Dabei wurde die Kohorten-Komponenten-Methode eingesetzt, nach der der Bevölkerungsstand (Einwohner nach Geburtsjahren/Geschlecht) jährlich kohortenweise fortgeschrieben wird, unter Einbeziehung der jeweiligen Eingangsparameter (Sterbeziffern, Geburtenkoeffizient, Wanderungssalden nach Alter und Geschlecht) des Teilraums.

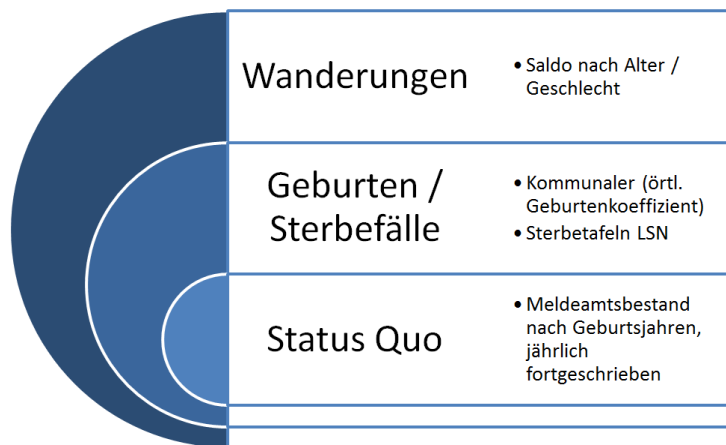


Abb. 24: Komponenten / Inputs der Bevölkerungsfortschreibung

Für das sog. „Szenario 0“ wurden die Entwicklungen der Jahre 2012 bis 2015 zugrunde gelegt – sowohl hinsichtlich der natürlichen Entwicklung als auch der alters- und geschlechtsspezifischen Wanderungsstrukturen. Im zweiten Schritt wurde das Szenario 1 gerechnet, das in Absprache mit dem Auftraggeber und mit der Steuerungsrunde des Vorhabens zwei Modifikationen enthält: So sind die Wanderungen des Jahres 2015 nicht in die Annahmen der künftigen Wanderungsstrukturen einbezogen worden. Weil davon auszugehen ist, dass 2015 aufgrund der sprunghaft angestiegenen Zuwanderung durch Flüchtlinge weder strukturell noch quantitativ als Referenz für künftige Entwicklungen geeignet ist, wurden für die Fortschreibungen zunächst die Wanderungen der Jahre 2012 bis 2014 zugrunde gelegt. Des Weiteren hatten die Kommunen die Gelegenheit bereits absehbare, insbesondere bauliche, Entwicklungen in den Städten/Gemeinden und ihren Teilräumen aufzugeben, die dann gemeinsam mit dem Gutachterteam in Modifikationen der Wanderungsannahmen übersetzt worden sind.

Ein Beispiel: In einem Teilraum, in dem in den vergangenen Jahren mangels verfügbarer Wohnbauflächen kaum bauliche Entwicklungen möglich waren, wird aktuell ein größeres Baugebiet vorbereitet, für das bereits so viele Anfragen vorliegen, dass eine zügige Bebauung anzunehmen ist. Weitere Flächen für zukünftige Bebauungen stehen anschließend voraussichtlich nicht zur Verfügung. In einem solchen Fall würden – unter Berücksichtigung von „Versickerungseffekten“ durch internen Umzug, Haushaltsteilungen usw. – gesteigerte Wanderungsgewinne für den Zeitraum bis 2020 in den betreffenden Zielgruppen angenommen. Für die sich anschließende Periode (2021-2030) würde eine Rückkehr zum Wanderungsmuster 2012-2014 angenommen.

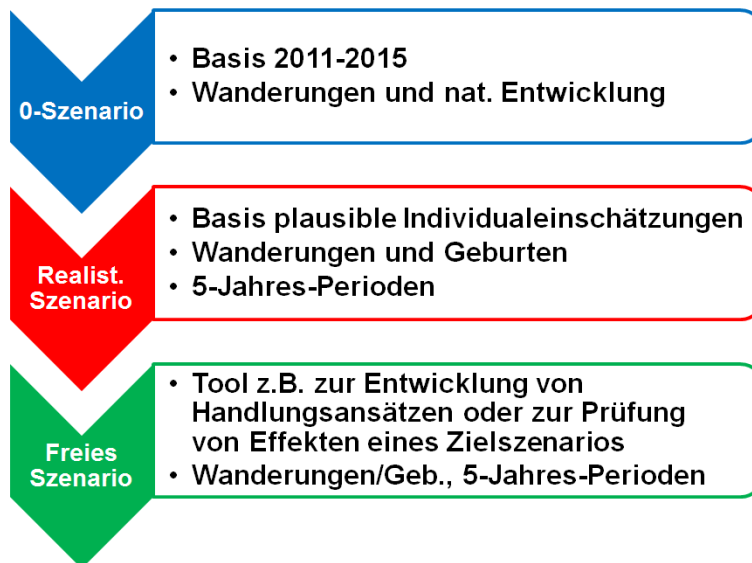


Abb. 25: Szenarien-Vergleich der Bevölkerungsfortschreibungen

Umgekehrt würde verfahren, wenn nach verstärkter Bautätigkeit (und resultierendem Zuzug) in der Referenzperiode 2012-2014 künftig nicht mehr mit einem weiteren Ausbau der Wohnbauflächen gerechnet wird. In einem solchen Fall würde eine Übernahme der Wanderungsstrukturen der dynamischen Periode 2012 bis 2014 zu starke Wanderungsimpulse zu Grunde legen, sodass die Wanderungsannahmen entsprechend systematisch zu reduzieren wären. In ähnlicher Weise wurden auch Annahmen bzgl. künftig steigenden Nachzugs von Familienangehörigen osteuropäischer Arbeitskräfte – wenn es diesbezügliche Hinweise gab –, der vermutete Fortzug von Teilen der derzeit in den Kommunen lebenden Flüchtlinge (nach jeweiliger Einschätzung der Vertreter der Kommunen) und weitere spezifische Aspekte berücksichtigt. Somit sind höchst individuelle, mit den Lokalkenntnissen der Kommunalvertreter angereicherte Annahmen zugrunde gelegt worden. Dies mag den Nachteil haben, dass es nicht EIN konsistentes und übergreifendes Kreis-Szenario gibt – stattdessen liegt aber ein Szenario vor, das die bestmögliche Verarbeitung derzeitiger aktuell absehbarer kleinräumiger Entwicklungen gewährleistet.

Zusätzlich wurde allen Kommunen angeboten, bei Bedarf weitere Szenarien mit veränderten Annahmen rechnen zu lassen, wenn beispielsweise die demografischen Effekte einer im Rahmen des Vorhabens erarbeiteten Strategieanpassung bei der Wohnbauentwicklung abgeprüft werden sollen („freies Szenario“).

3.2 Auslands-Zuwanderung als besondere Prognose-Herausforderung

Wie schon unter 2.3 ausführlich thematisiert, stellt die hohe Zuwanderung aus dem Ausland in den Landkreis Cloppenburg eine Besonderheit der demografischen Entwicklung des Landkreises und gleichzeitig einen nicht zu unterschätzenden Unsicherheitsfaktor für die Bevölkerungsfortschreibung dar. Zwischen 2010 und 2015 hat es nach den Daten des Landesamts für Statistik Wanderungsgewinne von 7.400 Personen mit ausländischer Nationalität gegeben; am meisten im Jahr 2015 mit alleine 2.367 Personen. Das entspricht für die genannten sechs Jahre einem mittleren jährlichen demografischen Impuls von durchschnittlich mehr als 1.200 Personen, mehr als dreimal so viel wie im Mittel

der Jahre 2000 bis 2009! Ausschlaggebend war neben dem Flüchtlingszustrom vor allem die Arbeitsmigration aus Osteuropa.

Aufgrund der – angenommenen – Einmaligkeit der Ereignisse der Jahre 2015/2016 wurden die Daten des Jahres 2015 nicht in die Konstruktion des Wanderungsmodells für die Fortschreibung einbezogen. Inwiefern sich allerdings die letztlich zugrunde gelegten Strukturen der Jahre 2012 bis 2014 als geeignete Basis für die Modellierung zukünftiger Wanderungsmuster eignen, ist derzeit ebenfalls schwer zu beurteilen. Die Einschätzungen der Akteure aus den Kommunen, vom Landkreis und aus den Unternehmen zur weiteren Entwicklung der Arbeitsmigration fallen durchaus unterschiedlich aus. Auch die künftige Entwicklung der Flüchtlingszahlen ist angesichts der anhaltend brisanten Lage im Nahen Osten überaus ungewiss. Des Weiteren ist zum einen mit einer Abschiebung von Flüchtlingen zu rechnen, andererseits aber auch mit dem Nachzug von Familienangehörigen anerkannter Flüchtlinge. Je nach lokaler Situation (Unterbringung/Wohnsituation, familiäre Situation, Integration, Arbeitsplatzperspektiven usw.) unterscheidet sich auch die individuelle Bereitschaft anerkannter Flüchtlinge, langfristig in der Kommune oder im Teilraum zu bleiben.

Für die Fortschreibung wurde in Abstimmung mit dem Auftraggeber und der Steuerungsgruppe des Vorhabens letztlich eine pragmatische und fachlich befriedigende Lösung gefunden: Es wurden die durch geringere Flüchtlingszahlen aber lebhaftere Arbeitsmigration gekennzeichneten Jahre 2012 bis 2014 der Modellierung der künftigen Wanderungsstrukturen zu Grunde gelegt, zusätzlich aber auch die Einschätzungen und Kenntnisse der kommunalen Akteure zur künftigen Entwicklung der Arbeitsmigration (wie auch zum etwaigen Familien-Nachzug osteuropäischer Personen) und zur Bleibewahrscheinlichkeit der vor Ort lebenden Flüchtlinge in Form von Zu- oder Abschlägen berücksichtigt.

3.3 Anhaltendes Wachstum, fortschreitende Alterung und große teilräumliche Unterschiede: die wesentlichen Prognoseergebnisse

Die Ausführungen im Folgenden basieren auf den Berechnungen des „realistischen Szenarios“, in dessen Berechnungsmodell die Einschätzungen der lokalen Akteure zu den lokalen/kommunalen Entwicklungsbedingungen (z.B. Baulandverfügbarkeit, projektierte Bauvorhaben, Einschätzungen zur Entwicklung der Arbeitsmigration, Nachzug Familienangehöriger usw.) eingeflossen sind.

Insgesamt bestätigen die Zahlen die jüngsten Trends kreisweit wie auch in den Kommunen: Die Einwohnerzahl dürfte demnach auch in den kommenden Jahren in den meisten Regionsteilen steigen, bei langsam steigenden Anteilen älterer Menschen und sinkenden Kinder- und Jugendlichen-Zahlen.

Auf den folgenden Seiten sind die Berechnungsergebnisse im Detail dargestellt:

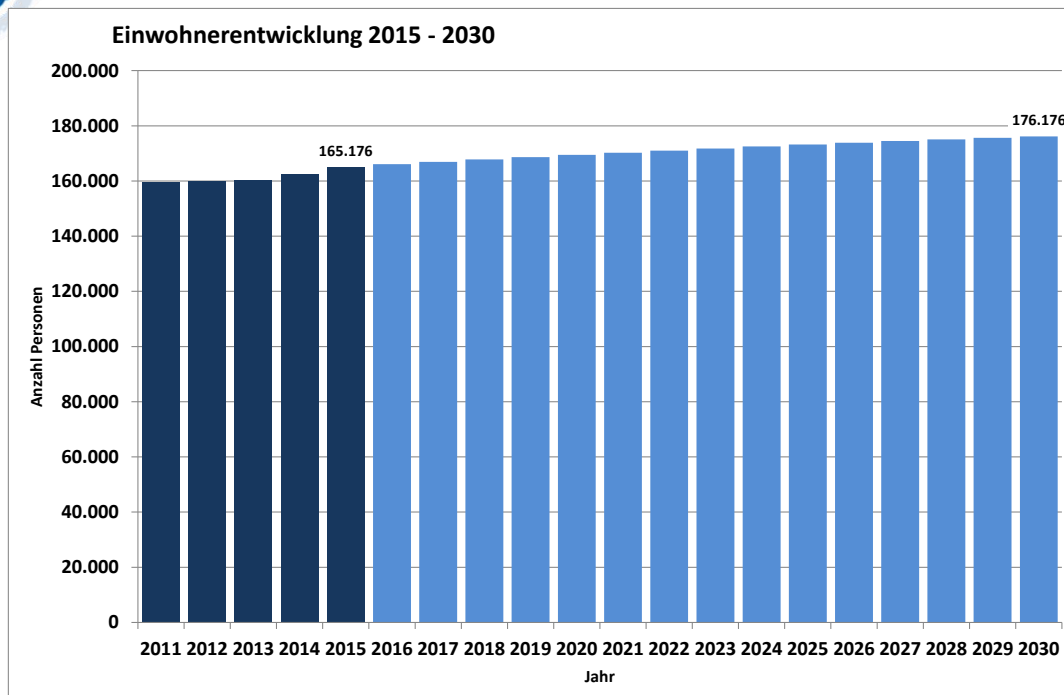


Abb. 26: Einwohnerentwicklung bis 2030 nach Szenario 1 (2011 - 2015: Ist-Zahlen der Meldeämter)
*(Szenario-Berechnungen: FORUM / Plan-werkStadt;
 Datengrundlage: kreisangehörige Städte und Gemeinden)*

Insgesamt würde sich die Einwohnerzahl auf Grundlage des Szenarios 1 zwischen 2015 und 2030 um 11.000 Personen oder 6,7 % erhöhen (vgl. Tab. 4). Die Wachstumsrate würde sich jedoch kontinuierlich verringern – von jährlich etwa 0,9 % im Durchschnitt der Jahre 2012 bis 2015 auf etwa 0,5 % zum Anfang der 2020er Jahre und 0,3 % im Jahr 2030.

GEMEINDE / STADT	2015		2020		2025		2030	
	absolut	Index	absolut	Index	absolut	Index	absolut	Index
Barßel (Gemeinde)	12.813	100,0	13.013	101,6	13.224	103,2	13.411	104,7
Bösel (Gemeinde)	7.800	100,0	8.233	105,6	8.614	110,4	8.961	114,9
Cappeln (Gemeinde)	6.985	100,0	6.877	98,5	6.828	97,8	6.752	96,7
Cloppenburg (Stadt)	33.788	100,0	34.223	101,3	34.683	102,6	34.876	103,2
Emstek (Gemeinde)	11.969	100,0	12.182	101,8	12.239	102,3	12.242	102,3
Essen (Gemeinde)	8.823	100,0	9.247	104,8	9.668	109,6	9.934	112,6
Friesoythe (Stadt)	21.933	100,0	22.764	103,8	23.689	108,0	24.539	111,9
Garrel (Gemeinde)	13.881	100,0	14.413	103,8	14.811	106,7	15.133	109,0
Lastrup (Gemeinde)	7.022	100,0	7.141	101,7	7.353	104,7	7.557	107,6
Lindern (Gemeinde)	4.764	100,0	4.749	99,7	4.775	100,2	4.774	100,2
Löningen (Stadt)	13.607	100,0	13.963	102,6	14.008	102,9	14.001	102,9
Molbergen (Gemeinde)	8.415	100,0	9.182	109,1	9.810	116,6	10.466	124,4
Saterland (Gemeinde)	13.376	100,0	13.460	100,6	13.538	101,2	13.528	101,1
CLOPPENBURG (Lkr.)	165.176	100,0	169.447	102,6	173.242	104,9	176.176	106,7

Tab. 4: Einwohnerentwicklung in den kreisangehörigen Kommunen nach Szenario 1

Der Entwicklung im Szenario liegen – wie auch in der Vergangenheit - sehr differenzierte Entwicklungsmuster in den verschiedenen Regionsteilen zugrunde. Aufgrund der Besonderheiten der Einwohnerstruktur in der Gemeinde Molbergen würden sich hier mit weiteren + 24 % die stärksten Entwicklungen vollziehen, gefolgt von Bösel (+15 %), Garrel (+9 %) und Lastrup (+ 8%). Lediglich leichte Wachstumstendenzen, Stagnation oder sogar leichte Schrumpfung würden sich demnach in Saterland (+1 %) Lindern (0 %) und Cappeln (-3 %) einstellen.

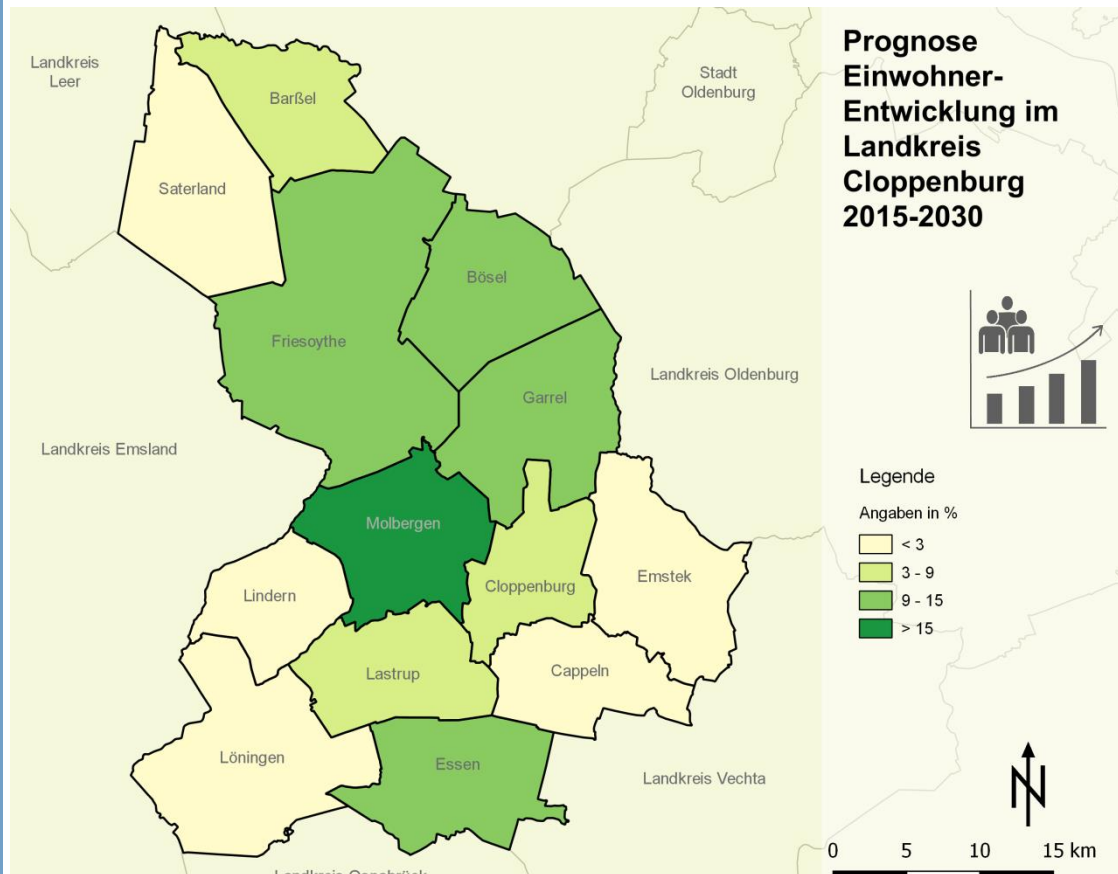


Abb. 27: Einwohnerentwicklung 2015 bis 2030 nach Szenario 1
(Szenario-Berechnungen: FORUM / Plan-werkStadt)

Wird der Blick von der Gemeinde- / Stadtebene auf die Teilgebiete der Kommunen gelenkt, fallen die Unterschiede noch größer aus (vgl. Abb. 28) – aber zwangsläufig erhöhen sich auch die Unsicherheiten. Nach den Berechnungen könnten sich in den Kernorten Molbergens und Friesoythes Anstiege um oder sogar über 25 % einstellen, während sich auf der anderen Seite auch für eine Reihe von Teilgebieten stärkere Bevölkerungsrückgänge ergeben würden, so z.B. an den Stadträndern Cloppenburgs. Hier gilt es aber zu bedenken, dass gerade bei derart kleinräumigen Betrachtungen singuläre Entwicklungen (insbesondere Wanderungen) durch die Fortschreibung über 15 Jahre in überzeichnend starken Einwohnereffekten / Ausschlägen resultieren können. Werden größere Gebietseinheiten gewählt, gleichen sich derartige Phänomene tendenziell aus, weil bspw. gebietsinterne Umzüge nicht ins Gewicht fallen.

Besondere Beachtung verdienen die zu erwartenden weitreichenden Altersstrukturveränderungen der kommenden Jahre (vgl. Abb. 29), vor allem bei Senioren und hochbetagten Menschen: Ein besonders starker Anstieg ist bei den „jungen Alten“ zwischen 60

und 69 Jahren zu erwarten, deren Anzahl sich um mehr als die Hälfte erhöhen dürfte (+57 %).

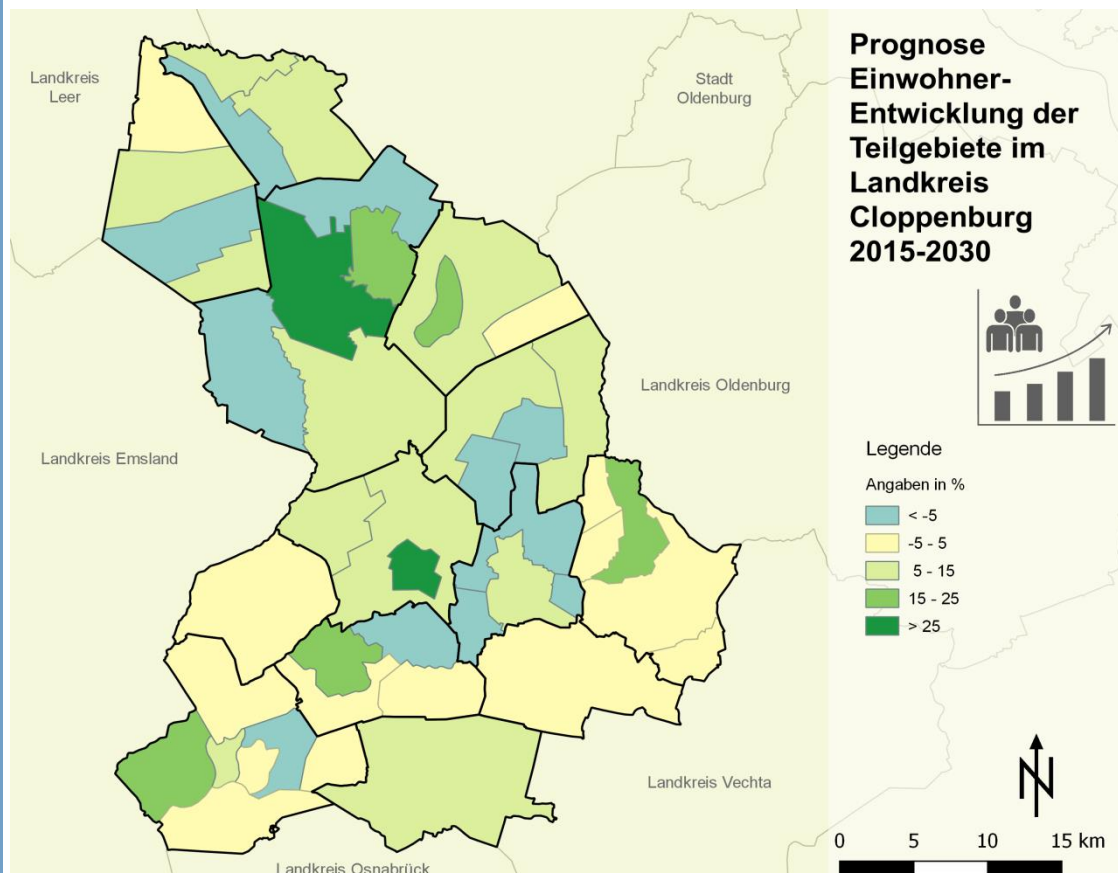


Abb. 28: Einwohnerentwicklung 2015 bis 2030 in den Teilgebieten des Landkreises nach Szenario 1
(Szenario-Berechnungen: FORUM / Plan-werkStadt)

Auch bei den 70- bis 79-Jährigen wäre der Anstieg erheblich (+40 %). Diese Entwicklungen sind darauf zurückzuführen, dass allmählich die besonders geburtenstarken Kohorten der späten 1950er und der 1960er Jahre in das Seniorenalter aufrücken (vgl. auch Abb. 17). Dagegen wird die Altersgruppe 80+ voraussichtlich schwächer wachsen, weil sich hier 2030 in besonderer Weise die geburtenschwachen Kohorten des Kriegsendes und der folgenden Not- und Krisenjahre bemerkbar machen.

Während die Zahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Prognosezeitraum zurückgehen dürfte, resultieren aus den Wachstumstendenzen der potenziellen „Familiengründer“ im Alter um 30 Jahre voraussichtlich zwischenzeitlich auch wieder leicht steigende Geburten- und Kinderzahlen (0 bis 9 Jahre: +9 %). Hier sind aber erhebliche Unsicherheiten vor allem aufgrund der Ungewissheit bzgl. der künftigen Orientierung der in der Region lebenden Ausländer im potenziellen Familiengründeralter zu berücksichtigen.

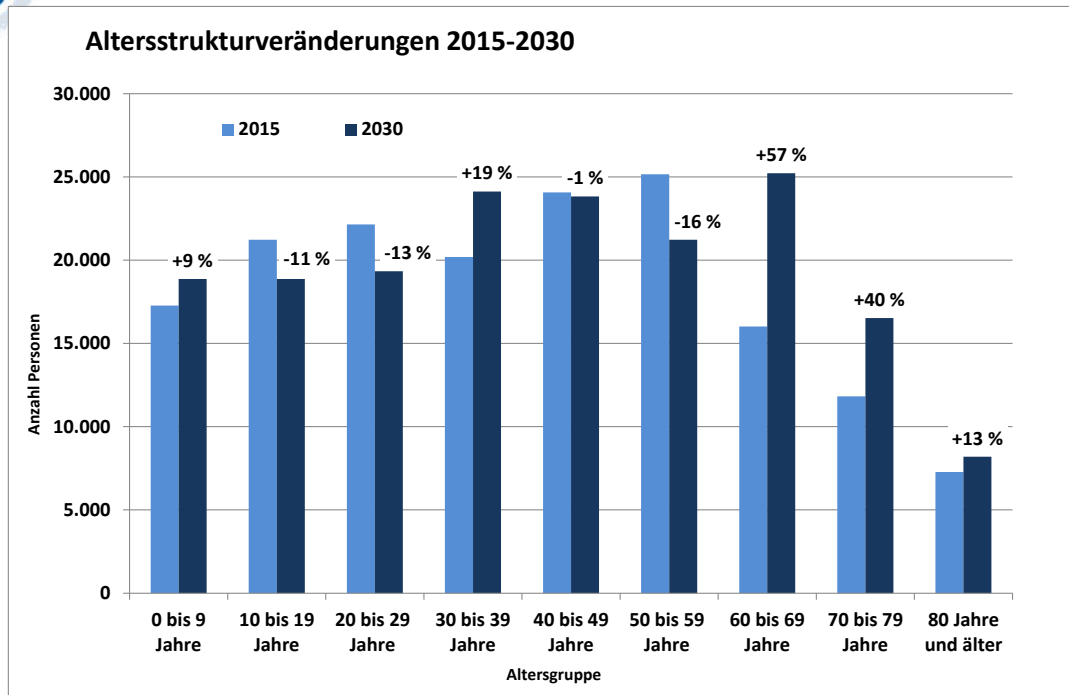


Abb. 29: Altersstrukturveränderungen im Landkreis Cloppenburg zwischen 2015 und 2030 nach Szenario 1
(Szenario-Berechnungen: FORUM / Plan-werkStadt)

Innerhalb der Region werden nach den Szenario-Berechnungen die teilträumlichen Unterschiede bzgl. der Altersstrukturen auch künftig fortbestehen: Während aufgrund der besonders hohen Geburtenrate und der Wanderungsannahmen für die Gemeinde Molbergen das Medianalter stabil bei 35 Jahren verharren könnte, könnte sich dieses im benachbarten Lindern auf 47 Jahre erhöhen – Werte, wie sie im Übrigen schon heute in vielen Teilen (vor allem Südost-) Niedersachsens anzutreffen sind.

Dies ist ein weiterer festzuhaltender Aspekt: Wenngleich die Altersstrukturveränderungen im Landkreis beträchtlich sind, relativieren sie sich doch im überregionalen Vergleich. Auch 2030 wird das Cloppenburger Land aller Wahrscheinlichkeit nach zu den jüngsten Landkreisen in Deutschland gehören!

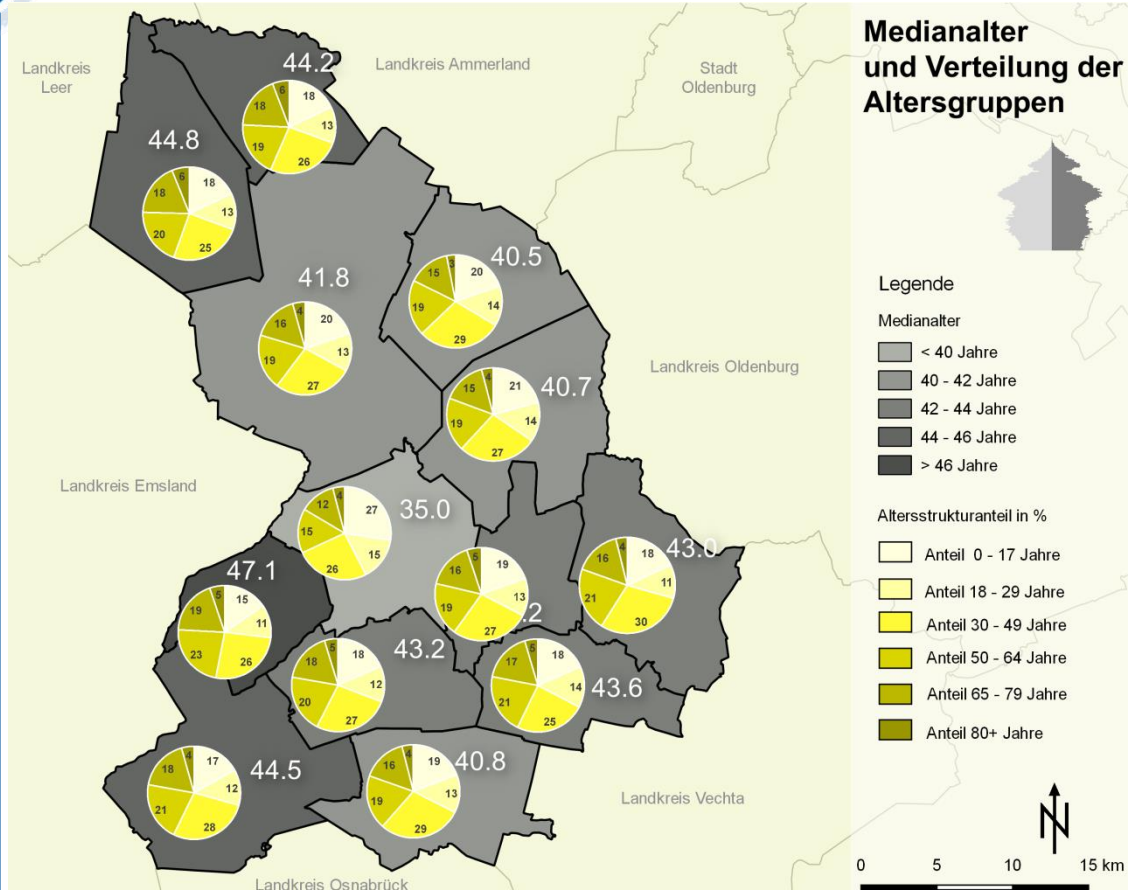


Abb. 30: Medianalter und Altersgruppenanteile der Bevölkerung im Landkreis Cloppenburg im Jahr 2030 nach Szenario 1
(Szenario-Berechnungen: FORUM / Plan-werkStadt)

3.4 Zwischenfazit Szenarioberechnungen

Als wichtigste Ergebnisse der Szenarioberechnungen lassen sich folgende Aspekte festhalten:

- Ein wesentlicher Befund ist die große Unsicherheit der Szenario-Berechnungen, die aus der **ungewissen Entwicklung wichtiger demografischer Einflussgrößen** resultiert. Die Demografie des Cloppenburger Lands ist in der Vergangenheit besonders stark durch Impulse von außen geprägt worden – von den Spätaussiedler-Zuzügen über die Arbeitsmigration aus Osteuropa bis hin zum Höhepunkt des Flüchtlingszustroms 2015/2016. Wären diese Zuzugswellen ausgeblieben, hätte das Wachstum der vergangenen Jahre nicht oder zumindest längst nicht in diesem Ausmaße stattgefunden. Die künftige Wanderungsdynamik ist jedoch in der derzeitigen Situation schwer einzuschätzen, daher sind die **Wachstumsannahmen immer unter dem Vorbehalt des Fortbestehens politischer und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen zu sehen, die einen Zuzug in die Region begünstigen.**
- Wenn sich die Rahmenbedingungen entsprechend den heute erkennbaren „Leitplanken“ entwickeln, ist im Landkreis insgesamt und auch in den meisten Kommunen mit **stabilen oder leicht steigenden Einwohnerzahlen** zu rechnen. Der demografische Wandel würde demnach voraussichtlich (noch) nicht verbreitet zu Schrumpfungsprozessen führen. Dennoch gibt es auch Ausnahmen, wobei die besonders dünn besiedelten Randbereiche der Städte und Gemeinden mit schwächerer Infrastrukturausstattung scheinbar dauerhaft schwächere Entwicklungsperspektiven besitzen. Auch die „**Grenzen**“ des **Wachstums** bspw. durch eingeschränkte Siedlungsentwicklungspotenziale (steigende Flächenkonkurrenz, Einschränkungen durch Emissionsbelastung der Luft usw.) wirken sich in Teilräumen zunehmend aus.
- Im regionalen und überregionalen Vergleich wird der Landkreis auch künftig aller Voraussicht nach durch eine **relativ junge Bevölkerungsstruktur geprägt sein.** Dennoch wird sich der Altersdurchschnitt voraussichtlich in fast allen Teilräumen erhöhen und Anteil und Anzahl älterer Menschen werden zunehmen. Besonders **starke Zuwächse sind bei den „jungen Alten“ von unter 70 Jahren** zu erwarten, während sich der Anstieg der Zahl der Hochbetagten vorübergehend verlangsamen dürfte. Die Berechnungen zeigen dagegen, dass bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen von einem kontinuierlichen Rückgang auszugehen ist. **Bei kleinräumiger Betrachtung fallen wiederum erhebliche Unterschiede auf** und die Schere zwischen älteren und jüngeren Regionsteilen würde sich nach den Berechnungen weiter öffnen. Allerdings könnten sich verändernde Wanderungsstrukturen auch zu Angleichungen führen, wenn z.B. künftig verstärkt auf die Verbesserung der Lebensbedingungen für Ältere in den kleineren Ortschaften hingearbeitet wird.



4 EINE DEMOGRAFIESTRATEGIE FÜR DEN LANDKREIS CLOPPENBURG

Wie die Kapitel 2 und 3 gezeigt haben, finden wir im Landkreis Cloppenburg sehr spezifische Demografiestrukturen und -entwicklungen vor. Vor allem die hohe Entwicklungsdynamik und die starke Prägung durch äußere Einflüsse sind als Besonderheiten einer ländlich strukturierten Region abseits der großen Ballungsräume identifiziert worden. Die Aufgaben der Kreisentwicklung im Landkreis Cloppenburg zur Gestaltung des demografischen Wandels unterscheiden sich daher maßgeblich von denen in anderen ländlichen Regionen Deutschlands. Um zu konkreten, auf die Region zugeschnittenen strategischen Handlungsansätzen und -potenzialen zu kommen, sind im Zuge der Strategieentwicklung die strukturellen Ausgangsbedingungen des Landkreises mit den demografischen Analyseergebnissen und Szenarioberechnungen verknüpft worden.

Aus den spezifischen demografischen „Betroffenheiten“ des Landkreises und seiner Teilräume sind anschließend vier thematische Handlungsfelder/Arbeitsschwerpunkte abgeleitet worden, die das inhaltliche Gerüst der kreisweiten Demografiestrategie bilden.

- Integration und gesellschaftliches Zusammenleben
- Fachkräftebedarf und Perspektiven junger Menschen
- Ländliches Leben und Wohnen im Alter
- Neues Wohnen und attraktive Ortszentren

Diesen Schwerpunktthemen ist durch kreisweite Arbeitsgruppen-Treffen aber auch in den kommunalen Workshops eine besondere Aufmerksamkeit zugekommen. Zudem spiegeln sie sich in den nachfolgend beschriebenen Strategieebenen wider.

4.1 WIR WACHSEN GEMEINSAM – Die Leitlinien der Demografiestrategie

Im Cloppenburger Land geht es nicht darum, einen „Teufelskreis der Schrumpfung“ zu stoppen oder einem ausufernden Geburtendefizit entgegenzuwirken. Vielmehr konzentrieren sich die Herausforderungen im Landkreis Cloppenburg darauf, eine nachhaltige und zukunftsfähige Gestaltung des Wachstums zu organisieren sowie den Zusammenhalt, die soziale Teilhabe und die Lebensperspektiven aller Bevölkerungsgruppen im Landkreis zu sichern. Aus diesem Grund steht die Demografiestrategie für den Landkreis Cloppenburg unter dem Leitmotiv

WIR WACHSEN GEMEINSAM

Dieses Leitmotiv steht für die Erkenntnis, dass der Landkreis Cloppenburg auch künftig und dauerhaft zu den (nicht nur demografischen) Gewinnerregionen des Landes zählen wird wenn es gelingt, frühzeitig die richtigen Weichenstellungen vorzunehmen und Risiken proaktiv zu begegnen. Demografische Fragestellungen beeinflussen als Querschnittsthematik alle wesentlichen Felder der Kreisentwicklung. Daher kann die Demografiestrategie in hohem Maße dazu beitragen, um im sich dynamisch wandelnden wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Umfeld auf dem Erfolgspfad zu bleiben!

Die Demografiestrategie baut auf einem strategischen Fundament auf, das sich aus vier Ebenen zusammensetzt, die jeweils mit den o.g. Schwerpunktthemen korrespondieren. Sie ist Ergebnis einer übergreifenden Auswertung der Ergebnisse der thematischen Arbeitsgruppen und der kommunalen Demografie-Workshops, der bereitgestellten umfas-

senden Landkreis- und Kommunalinformationen sowie von weiteren Fachveröffentlichungen aus Niedersachsen und anderen ländlichen Regionen.

WIR WACHSEN GEMEINSAM

→ ALTENGERECHT

Ebene 1: WIR kümmern uns um die altengerechte Weiterentwicklung der Infrastruktur und Netzwerke im Landkreis!
(LÄNDLICHES LEBEN UND WOHNEN IM ALTER)

→ INTEGRATIV

Ebene 2: WIR stehen für das offene Miteinander unterschiedlicher Kulturen. Sprache, Bildung und Beschäftigung sind unsere Integrationsmotoren!
(INTEGRATION UND GESELLSCHAFTLICHES ZUSAMMENLEBEN)

→ CHANCENREICH

Ebene 3: WIR gehen neue Wege um gemeinsam mit den jungen Menschen aus unserer Region die Nachhaltigkeit unseres Wirtschaftswachstums zu sichern!
(FACHKRÄFTEBEDARF UND PERSPEKTIVEN JUNGER MENSCHEN)

→ LEBENSWERT

Ebene 4: WIR schaffen bedarfsgerechten und bezahlbaren Wohnraum und entwickeln attraktive und lebendige Ortszentren!
(NEUES WOHNEN UND ATTRAKTIVE ORTSZENTREN)



Abb. 31: Die vier Ebenen-Demografiestrategie des Landkreises – „Wir wachsen gemeinsam“
(Quelle von links oben nach rechts unten: Senioren- und Pflegestützpunkt für den Landkreis Cloppenburg, Integrationslotsen für den Landkreis Cloppenburg e.V., Kreishandwerkerschaft Cloppenburg, Brinkmeier, Landkreis Cloppenburg)

4.2 Es gibt viel zu tun – wie gehen wir es an?

Im Zuge der Auseinandersetzung mit den Schwerpunktthemen sind in den Arbeitsgruppen und Kommunalworkshops bereits einige konkrete Handlungsansätze entwickelt worden, in manchen Bereichen steht das Herunterbrechen auf konkrete Aktivitäten noch aus. Eine nachhaltig tragfähige Strategie ist aber ohnehin niemals als abgeschlossen anzusehen – sie bedarf der stetigen Weiterentwicklung, Konkretisierung und Justierung. Wenn die Grundzüge der Entwicklung auch bekannt sind, gilt es doch die Wirksamkeit der verfolgten Ansätze regelmäßig zu überprüfen und auf neue Entwicklungen angemessen zu reagieren. Nachstehend werden die wesentlichen Inhalte der vier Ebenen der Demografiestrategie dargestellt.

4.2.1 Strategieebene „ALTENGERECHTER LANDKREIS CLOPPENBURG“

WIR kümmern uns um die altengerechte Weiterentwicklung der Infrastruktur und Netzwerke im Landkreis!

Welche Herausforderungen und Potenziale erwarten uns?

Die Zahl der Seniorinnen und Senioren steigt auch im Landkreis Cloppenburg stetig an und hat sich seit 1970 bereits weit mehr als verdoppelt (+157 % der Einwohner im Alter 65+). Schon bald werden die bevölkerungsstarken Kohorten der in den 1960er Jahren geborenen sog. „Babyboomer“ das 60. Lebensjahr erreichen – und damit eine große Gruppe erst zu jungen Alten werden und einige Jahre später in die Gruppe der Hochbetagten „aufsteigen“. Auch wenn sich die Anteile älterer Menschen zwischen den kreisangehörigen Kommunen derzeit deutlich unterscheiden - besonders hohe Werte treten vor allem in den Kommunen im Norden und Südwesten des Kreises auf – betreffen die altersbedingten demografischen Herausforderungen alle Kommunen. Die einen früher, die anderen etwas später.

Mit dem deutlichen Anstieg über 60-Jähriger verbinden sich diverse Herausforderungen, aber auch Potenziale:

In einer älter werdenden Gesellschaft nimmt der Unterstützungs- und Pflegebedarf zu: So stieg in den entsprechenden Einrichtungen des Landkreises Cloppenburg bereits in den vergangenen Jahren die Zahl der Pflegebedürftigen im Alter von über 60 Jahren und nahm die Zahl der Betten in vollstationären Pflegeeinrichtungen ebenso zu wie Tagespflege- und Kurzzeitpflegeplätze (aktuelle Auslastung ca. 95 %). Trotz der Angebotserweiterungen in den letzten Jahren gibt es kein Überangebot, aber es wird ein Defizit an Kurzzeitpflegeplätzen konstatiert. Zukünftig ist auch der Pflege von Migrantinnen und Migranten mehr Aufmerksamkeit beizumessen: Bislang wird deren Pflege überwiegend in den Familien erbracht, durch die sich ebenfalls verändernden Familienstrukturen entsteht auch hier zunehmender Handlungsbedarf. Obwohl im Landkreis immer mehr Pflegedienste mit immer mehr Mitarbeitern aktiv sind und derzeit dem Wunsch vieler Älterer und Pflegebedürftiger entsprochen werden kann, möglichst lange im vertrauten häuslichen Umfeld zu bleiben, sind die ambulanten Pflegedienste weitestgehend ausgelastet.

Auch in vielen weiteren Lebensbereichen werden die Auswirkungen der zunehmenden Alterung zukünftig stark zu spüren sein:

- Viele (Fach-)Kräfte werden zeitnah aus dem Arbeitsleben ausscheiden und erhebliche Lücken hinterlassen,

- Der Wohnungsmarkt - insbesondere in den Kernorten - muss sich auf die veränderten und vielfältigen Wohnbedürfnisse der großen Gruppe älterer Menschen einstellen.
- Infrastrukturangebote (z.B. Sport, Freizeit) werden – ebenso wie Dienstleistungen und Einzelhandel – mit veränderten Bedarfen und Nachfragen konfrontiert werden.,
- Die Nachfrage nach medizinischen Angeboten und gesundheitsbezogenen Dienstleistungen wird steigen. Gleichzeitig ist damit zu rechnen, dass sich die Ausdünnung entsprechender Angebote in ländlichen Regionen (u.a. Fachärztemangel, Nachfolgeprobleme bei der (altersbedingten) Schließung von Praxen, Präsenzpflcht usw.) fortsetzen wird.
- Der öffentliche Raum, die Ortszentren, das Wohnumfeld müssen künftig anderen Anforderungen genügen, wie z.B. Barrierefreiheit, auf Senioren ausgerichtete Aufenthaltsqualitäten usw.
- Um Teilhabe und Versorgung besonders für ältere Menschen sicherzustellen müssen ÖPNV-Angebote anders organisiert werden - besonders in den kleinen Ortschaften.

Diese Herausforderungen einer zunehmenden Alterung - die besonders stark in den kleineren Ortschaften im Landkreis augenfällig werden - treffen auf eine Phase gesellschaftlicher Umbrüche: Die familiären, nachbarschaftlichen und ländlichen Strukturen und Netzwerke verlieren an Bedeutung, Bindungen werden geringer, eine zunehmende Zentralisierung führt zu weiteren Wegen, Kommunikation verändert sich, die Digitalisierung schreitet voran, die Gefahr von Vereinsamung nimmt zu. Mit diesen Veränderungen geht ein steigender Unterstützungsbedarf vieler Senioren bei der Alltagsbewältigung einher.

In dieser Gemengelage stellt die große und künftig stark wachsende Gruppe der „jungen Alten“ ein erhebliches Potenzial dar: Plötzlich mit großen Zeitbudget ausgestattet, vielfach gesund, fit und mobil, können sie auf noch bestehende Strukturen und Netzwerke zurückgreifen und haben häufig Interesse und Bereitschaft, aktiv gestaltend Entwicklungsprozesse in ihrem Umfeld zu begleiten und zu unterstützen. Dieses große Potenzial gilt es in den nächsten Jahren noch stärker zu heben und für die altengerechte Weiterentwicklung des Landkreises in den diversen Handlungsfeldern zu nutzen.

Welche Ansätze werden schon verfolgt?

Der Landkreis Cloppenburg und seine Kommunen haben die Herausforderungen der demografischen Alterung schon früh erkannt und Angebote und Infrastruktur sukzessive angepasst. Dabei wurde die Kooperation mit anderen Akteuren und Trägern wie Kirchen, kirchlichen Einrichtungen und Vereinen gesucht, um den Herausforderungen strategisch und koordiniert zu begegnen.

Beispielhaft sind folgende Ansätze zu nennen:

Senioren- und Pflegestützpunkt Niedersachsen im und für den Landkreis Cloppenburg (seit 1.1.2015)

Träger: Landkreis Cloppenburg

Ziele: Unterstützung vor allem älterer Menschen bei der Suche nach Rat und Hilfe (u.a. Angebote für Senioren, Informationsstelle für Angebote zur Freizeitgestaltung, Unterstützung bei Fragen zur allgemeinen Lebens- / Alltagsbewältigung, umfassende Angebotsübersicht pflegerischer und sozialer Dienstleistungen, Übersicht über seniorengerechte und alternative Wohnformen, Unterstützung bei ehrenamtlichem Engagement und Netzwerkaufbau, Beispiel DUO-Ausbildung – Seniorenbegleiter/-in, Pflegelotsen usw.)

Gesundheitsregion Cloppenburg

Träger: Landkreis Cloppenburg

Ziele: Sensibilisierung, Entwicklung von Strategien zur Sicherung der pflegerischen Versorgung und zum weiteren und vielfältigen Ausbau der ambulanten Versorgung auf Kreisebene. Aus dem Projekt entwickelte sich u.a. eine Kooperation mit dem Landkreis Vechta und dem Verein Perspektive: Pflege! e. V. mit dem Ziel, gemeinsam an der zukünftigen Sicherstellung einer angemessenen Versorgung der heimischen Region mit Pflegefachkräften aller Sparten zu arbeiten.

Öffentlichkeitsarbeit

Träger: AG Öffentlichkeitsarbeit unter Federführung des Sozialamtes des Landkreises Cloppenburg

Ziele: Sensibilisierung für die Bedürfnisse von Seniorinnen und Senioren

Förderung von Nachbarschaften und ehrenamtlichem Engagement

Träger: Landkreis Cloppenburg

Ziele: Unterstützung von Projekten zur Nachbarschaftsgestaltung

Seniorenbeiräte und Seniorenservicebüros

Träger: Kreisangehörige Städte und Gemeinden

Ziele: Koordinierung und Schaffung von Angeboten für Senioren vor Ort; Interessenvertretung und Sensibilisierung für die Bedürfnisse älterer Menschen

Haus der Senioren

Träger: Bildungswerk Cloppenburg

Ziele: Kreisweite Begegnungs- und Freizeitangebote für Senioren

Neubauten

Träger: Unterschiedliche private Träger

Ziele: Schaffung barrierefreier Gebäude in Orts- und Stadtzentren

Betreutes Wohnen und Pflegeangebote

Träger: Unterschiedliche private Träger (z.B. in Molbergen und Cloppenburg), tw. auch mit Unterstützung des Landkreises Cloppenburg

Ziele: Schaffung von Wohn- und Tagespflegeangeboten für unterstützungs- und pflegebedürftige (ältere) Menschen sowie Projekte zu neuen Betreuungsformen

Förderung der ländlichen Entwicklung

Träger: Landkreis Cloppenburg

Ziele: Förderung ländlicher Entwicklung unter Zuhilfenahme von LEADER-Fördermitteln

Die Beispiele zeigen die breite Palette der Akteure, die sich um eine seniorengerechte Weiterentwicklung des Landkreises und seiner Kommunen bemühen. Ebenso vielfältig wie die Akteure ist auch das Spektrum der Maßnahmen, mit denen unterschiedliche Zielgruppen angesprochen und Aufgabenstellungen bearbeitet werden. Die bisherigen Aktivitäten stellen einen ersten Schritt auf dem Weg zu einer altengerechten Weiterentwicklung der Infrastruktur und Netzwerke im Landkreis Cloppenburg dar. Viele weitere Strategien und Maßnahmen müssen noch folgen, um den Landkreis als attraktiven und nachgefragten Lebensort für Senioren zu profilieren.



Abb. 32: Barrierefreiheit am Haus der Senioren in Cloppenburg
(Quelle: Senioren- und Pflegestützpunkt für den Landkreis Cloppenburg)

Was nehmen wir uns vor, welche konkreten Schwerpunkte wollen wir verfolgen?

Die demografischen Perspektiven aber auch die Diskussionen in den kommunalen Workshops und in der Arbeitsgruppe „Ländliches Leben und Wohnen im Alter“ am 17.11.2016 in Cloppenburg haben gezeigt, dass die Strategieebene „Altengerechter Landkreis Cloppenburg“ von zentraler Bedeutung für die Weiterentwicklung des Cloppenburg Landes ist und in allen Kommunen gleichermaßen als zentrales Thema und Herausforderung gesehen wird. Zentrales Ziel ist – aufbauend auf den bestehenden Aktivitäten – die altengerechte Weiterentwicklung der Infrastruktur und Netzwerke des Landkreises.

Grundlagen einer altengerechten Weiterentwicklung des Landkreises sind die optimale Vernetzung und Abstimmung der Akteure und Aktivitäten im Handlungsfeld „Stärkung der Altengerechtigkeit“, um Synergien zu erzeugen und die Angebote und Netzwerke möglichst passgenau aufeinander abzustimmen.

Altengerechte Angebote und Strukturen erfordern ein hohes Maß an Flexibilität, um sie für unterschiedliche Zielgruppen/„Bedarfstypen“ nutzbar zu machen. Bezogen auf baulich-räumliche Maßnahmen könnte hier das sog. „universal design“¹ einen entsprechenden Ansatz bieten. Bezogen auf soziale Aktivitäten wurde angeregt, ggf. frei werdende (professionelle und ehrenamtliche) Kapazitäten zur Betreuung der Flüchtlinge zukünftig auf andere Bedarfswelder zu lenken, insbesondere durch eine Förderung des Ehrenamtes.

Künftige Aktivitäten und Projekte zur Altengerechtigkeit sind wirksam, zielorientiert, koordiniert und mit bisherigen Maßnahmen vernetzt zu entwickeln und umzusetzen. Diese Steuerungs- und Abstimmungsaufgabe ist umso bedeutender als dass das Akteurspektrum zur altengerechten Entwicklung des Landkreises sehr breit und heterogen und deshalb nicht ohne weiteres „unter einen Hut“ zu bekommen ist.

Um sich frühzeitig und zukunftsweisend als attraktiver Standort für Seniorinnen und Senioren aufzustellen, wurden in den kommunalen Workshops und in der Landkreis übergreifenden Arbeitsgruppe „Ländliches Leben und Wohnen im Alter“ folgende strategische Schwerpunkte im Rahmen der Entwicklung der Demografiestrategie herausgearbeitet:

- Altengerechte Wohn- und Pflegeangebote
- (Nah-)Versorgung und Erreichbarkeit
- Ehrenamtliches Engagement

¹ Design-Konzept, das u.a. Räume so gestaltet, dass sie für so viele Menschen wie möglich ohne weitere Anpassung oder Spezialisierung nutzbar sind.

Altengerechte Wohn- und Pflegeangebote

Altengerechte Wohnangebote

Für viele ältere Menschen fehlen im Landkreis Cloppenburg bedarfsgerechte Wohnungen bzw. Häuser. Es wurden zwei Segmente mit besonderem Handlungsbedarf identifiziert:

- Barrierefreie, kleine Mietwohnungen (bis ca. 60 m²) für Menschen mit begrenzten finanziellen Möglichkeiten – vorrangig Frauen - vor allem in den Ortszentren und
- barrierefreie Häuser bzw. (Miet- oder Eigentums-) Wohnungen, ebenfalls zentral gelegen mit geringerer Wohnfläche und kleinerem Grundstück als bislang überwiegend im Landkreis zu finden.

Insbesondere im Segment kleiner, bezahlbarer Mietwohnungen sollte ein Angebotsausbau der Wohnungsbaugesellschaft des Landkreises ins Auge gefasst werden. Angesichts zunehmender Auflösungen traditioneller Netze sollte bei neuen Wohnquartieren darauf geachtet werden, überschaubare, die Bildung von Gemeinschaften begünstigende Einheiten zu schaffen. „Wohnen im Lebenszyklus“, d.h. die Schaffung von Wohnmöglichkeiten und –angeboten für unterschiedliche Lebensphasen in einem Quartier – sollte zu einem wegweisenden Leitziel des Landkreises bei der künftigen Wohnbaulandentwicklung werden. Dafür sind gemischte Quartiere mit Wohnungen und Häuser für unterschiedliche Lebensphasen notwendig, so dass ältere Menschen aus ihren großen Häusern aus- und in seniorengerechte Wohnungen/Häuser in der Nachbarschaft einziehen können.

Künftig sind auch die Veränderungspotenziale zu groß gewordener Einfamilienhäuser intensiver zu erschließen – ein Bedarf, der in fast allen Kommunen gesehen wird. Andernorts bereits erprobte Ansätze wie „Jung kauft Alt“ – eine Art „Matching“ bzw. Umzugsmanagement zwischen den Generationen - könnte ebenso wie die Teilung großer Häuser durch entsprechende Unterstützungsangebote erprobt werden.

Bislang gibt es im Landkreis kaum gemeinschaftliche oder Generationen übergreifende Wohnmodelle – der Bedarf scheint bisher nicht gegeben. Dennoch sollten gemeinschaftliche Wohnprojekte für Ältere oder Generationen übergreifend künftig bei den Kommunen angeregt und ggf. unterstützt werden, z.B. durch Initiierung eines entsprechenden Modellprojektes, durch Vergabe kommunaler Baugrundstücke nach Wettbewerb mit Konzept oder – bei stärkerer Nachfrage – durch unterstützende Beratungsangebote auf Landkreisebene.

Altengerechte Pflegeangebote

Der Ausbau altengerechter und dementieller Pflegeangebote im Landkreis Cloppenburg ist bereits in der Vergangenheit ein wichtiges Thema im Landkreis Cloppenburg gewesen und wird dies aufgrund der zu erwartenden anhaltenden Zunahme der Zahl älterer Menschen auch künftig bleiben müssen. Ein den unterschiedlichen Anforderungen einer multiplen, älter werdenden Gesellschaft entsprechendes Angebote für einen attraktiven und altengerechten Standort muss auf verschiedenen, miteinander vernetzten Handlungsebenen basieren:

- Erweiterung umfassender **Betreuungs- und Pflegeangebote**, insbesondere bei der ambulanten Versorgung, aber auch beim Ausbau stationärer Pflegeplätze für unterschiedliche Zielgruppen und beim Ausbau der Tagespflege für ältere (und behinderte)

Menschen. Ergänzend zu diesem Ausbau sind Maßnahmen für die Verbesserung der Rahmenbedingungen für pflegende Angehörige im Bereich der häuslichen Pflege zu schaffen.

- Dem Handlungsfeld „**Qualifizierung**“ sowie „**Sicherung und Ausbau von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen in der Pflege**“ kommt dauerhaft eine zentrale Bedeutung zu, um die steigenden Bedarfe bedienen zu können. Als Gesundheitsregion hat sich der Landkreis Cloppenburg bereits auf den Weg gemacht, entsprechende Handlungsmöglichkeiten auszuloten und zu konkretisieren. Diese Arbeit ist über das Modellvorhaben hinaus zu verstetigen, bereits vorliegende Ansätze sind aufzugreifen und weiterzuentwickeln, wie z.B. Aktivitäten zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Berufstätigkeit in Pflege- und Gesundheitsberufen.
- Eine altengerechte Weiterentwicklung der Kommunen und des Landkreises erfordert auch die Sicherstellung **gesundheitsvorsorgender Dienstleistungsangebote und ärztlicher Versorgung**. Der Landkreis steht diesbezüglich bereits heute im Rahmen der Gesundheitsregion Cloppenburg in engem Austausch mit der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsens, um Maßnahmen wie Nachwuchsgewinnung durch frühzeitige und professionelle Kooperationen mit medizinischen Fakultäten, Sicherung medizinischer Angebote durch die Einrichtung entsprechender Versorgungszentren – ggf. mit Unterstützung des Landkreises oder der Kommunen – rollende Arztpraxen oder andere Anreizsysteme auszuloten bzw. zu konkretisieren.
- **Stärkung des Ehrenamts und des bürgerschaftlichen Engagements von und für Senioren**. Durch die Festigung und Unterstützung von Nachbarschaften (wie z.B. Beverbrucher Betreuung e.V.) sowie Erhalt und Förderung des sozialen Engagements können Lücken bei bestehenden Unterstützungsangeboten geschlossen werden. Ansätze dazu bestehen bereits beim Senioren- und Pflegestützpunkt Niedersachsen (SPN) in Cloppenburg, sie sind aber zu stärken und auszubauen.
- Erforderlich ist eine professionelle und aufeinander abgestimmte **Kommunikation** zur Sensibilisierung für eine altengerechte Weiterentwicklung der Angebote und Netzwerke des Landkreises sowie zu spezifischen Themen wie altengerechte Pflege oder Vereinbarkeit von Familie – Beruf – Pflege. Zum Handlungsfeld Kommunikation gehört auch die Schaffung von **Informations- und Beratungsangeboten**, wie z.B. Beratung von Angehörigen und Pflegebedürftigen. Auch hier gilt es, bereits bestehende Ansätze des SPN im Landkreis fortzuführen.

(Nah-) Versorgung und Erreichbarkeit

Zentrale Bedeutung für einen attraktiven und lebenswerten Landkreis auch im Alter kommt dem ÖPNV zu – insbesondere mit Blick auf die Erreichbarkeit der Haltestellen, Verbindungen, Takt- und Fahrtzeiten und barrierefreie Zugänglichkeit. Auch von den Teilnehmern der Abschlussveranstaltung der Demografiestrategie ist die Mobilität als bedeutendste Zukunftsaufgabe in den kleineren Ortschaften benannt worden. Der Landkreis hat die Themenstellung bereits aufgegriffen und ein Mobilitäts- bzw. ÖPNV-Optimierungskonzept erarbeitet. Es soll die Anforderungen im Hinblick auf ein hohes Maß an Flexibilität im Landkreis durch ein Rufbussystem erfüllen, mit dem auch die kleineren Ortschaften angebunden werden. Das Konzept soll in den nächsten Jahren kreisweit umgesetzt werden. Die Einführung des Systems sollte durch intensive und zielgruppenspezifische Information, Marketing und Imagearbeit begleitet werden, um „das Angebot in den Köpfen zu „verankern“ und tief verwurzelte Vorurteile gegenüber der

Nutzung des ÖPNV abzubauen. Für die Stärkung des ÖPNV ist die enge Kooperation zwischen Landkreis, Kommunen und unterschiedlichen Einrichtungen/Destinationen erforderlich, um die jeweiligen Anforderungen in das System einzuspeisen und zu berücksichtigen.

Die (Nah-)Versorgung im Landkreis Cloppenburg stellt sich je nach Ortslagen sehr unterschiedlich dar: Sind die Ortszentren in der Regel gut versorgt und halten eine breite Angebotspalette vor, erweist sich die Versorgung in peripheren Lagen vielfach als problematisch. Lösungsansätze wie z.B. Bringservice oder Nachbarschaftshilfe können zwar bisher in der Regel noch die Versorgung sicherstellen. Ob dies angesichts sich auflösenden familiärer und nachbarschaftlicher Strukturen und der zunehmenden Konzentrationsprozesse auch künftig überall der Fall sein wird ist fraglich. Daher sind Strategien wie „service to the people“ oder „people to the service“ (z.B. Marktbus Losheim) ebenso zu prüfen wie Modelle (genossenschaftlich) organisierter und selbst getragener Dorfläden oder die Nutzung der Potenziale einer zunehmenden Digitalisierung: Aufgabe ist die Entwicklung und Prüfung von Potenzialen neuer Organisationsmodelle zur Sicherung der Versorgung in den kleineren Ortschaften.

Ehrenamtliches Engagement

Dem Ehrenamt bzw. bürgerschaftlichem Engagement kommt im Landkreis Cloppenburg traditionell hohe Bedeutung zu. Speziell die Kirchen, das Senioren-Servicebüro und die Seniorenbeiräte treten als wichtige Unterstützer, Multiplikatoren und Koordinatoren auf. Allerdings sind vielfach bereits gegenläufige Entwicklungen festzustellen: Obgleich das Ehrenamt immer wichtiger wird, nimmt die „Konkurrenz um die Zeit“ zu. Die Engagementbereitschaft konzentriert sich dabei zunehmend auf temporäre Aktivitäten. Mit dem absehbaren Zuwachs „junger“ Älterer in den nächsten Jahren könnte sich nun allerdings die Chance bieten, das Ehrenamt zu stärken: In einer Art „Win-Win“ Lösung könnten Menschen mit mehr frei verfügbarer Zeit in gesellschaftlich relevanten Themenfeldern tätig werden und gestaltend mitwirken (u.a. durch Betreuungen, Besuche, aufsuchende Beratungen, Kontakte, als Kümmerer, Initiator von Projekte zur Nachbarschaftsgestaltung usw.) – und zugleich Lücken geschlossen werden, die z.B. durch die sich auflösenden oder fehlenden Netzwerke entstehen.

Eine beeindruckende Engagementbereitschaft hat sich im Landkreis Cloppenburg während der „Flüchtlingskrise“ 2015/16 eingestellt. Nur durch eine enge Vernetzung ehrenamtlicher und professioneller Akteure war es möglich, die immensen Herausforderungen gut zu bewältigen. Die aufgebauten Strukturen gilt es über die Aufgabe der Betreuung und Integration der Flüchtlinge hinaus zu verstetigen und auszubauen. Ansätze könnten beispielsweise in einer Nutzung von Ressourcen für die Koordination des kommunalen/lokalen ehrenamtlichen Engagements und/oder als Anlaufstelle für Senioren bestehen. Auch die Aktivierung weiteren ehrenamtlichen Engagements (z.B. durch die aktive Ansprache (künftiger) Ruheständler oder die gezielte Ansprache von Migrant/innen) könnte hier gebündelt werden um entsprechende Synergien zu erzielen. Die wichtige, professionell zu leistende Koordinationsarbeit kann auch von Netzwerken und Interessenvereinigungen in den Ortschaften, wie z.B. Seniorenbeiräten, Dorfgemeinschaften oder Heimatvereinen unterstützt werden.

Positive Erfahrungen werden in Nachbarregionen auch mit der finanziellen Unterstützung von Qualifizierungsmaßnahmen für ehrenamtlich Aktive gemacht: Einerseits wer-

den die Aktiven in ihrer Kompetenz fachlich gestärkt und rüsten sich für die vielfältigen Anforderungen in ihrem Engagement. Andererseits wird das Angebot auch als Wertschätzung des Engagements wahrgenommen und nicht zuletzt tragen Qualifizierungsmaßnahmen auch zur Vernetzung der Aktiven bei.

Für eine altengerechte Weiterentwicklung des Landkreises ist neben den verschiedenen inhaltlichen Handlungsfeldern auch die themenübergreifende Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit von hoher Bedeutung, um die Interessen und Anliegen der Bevölkerungsgruppe 60+ stärker in den Fokus zu stellen. Dafür kommt auf der Ebene des Landkreises vor allem der AG Öffentlichkeitsarbeit eine wichtige Kommunikationsfunktion zu. Zudem sollten der Landkreis und die Kommunen sich über zukünftige Projekte in der Senioren- und Mehrgenerationenarbeit mit dem Ziel eines Gesamtkonzeptes weiter abstimmen - wie es bereits bei der Zusammenstellung und dem Ausbau der Seniorenangebote durch den SPN geschehen ist. In Abstimmung mit den Fachämtern sollte u.a. geprüft werden, ob künftig der Aspekt der „Demografierelevanz“ von Planungen und Maßnahmen in Beschlüssen des Kreistages mit abzufragen ist.

Neben den inhaltlichen Schwerpunkten zur Förderung der altengerechten Weiterentwicklung des Landkreises sind themenübergreifende Strukturen und Organisationen entsprechender Entwicklungsprozesse von hoher Bedeutung. Dazu zählen neben dem regelmäßigen Austausch zentraler Akteure ein abgestimmtes strategisches Vorgehen und transparente und umsetzungsorientierte regionale Handlungsstrukturen. Möglicherweise sollte auch externe fachliche Expertise hinzugezogen werden, um Schwerpunkte einer innovations- und chancenorientierten Regionalstrategie weiter zu konkretisieren (z.B. auch im Kontext des LEADER-Prozesses).

Starterprojekt: Niedrigschwellige lokale Servicestellen (diskutiert in Lönigen)

U.a. bedingt durch die zunehmende Digitalisierung in allen Lebensbereichen und die steigende Komplexität vieler Lebensbereiche haben (nicht nur) ältere Menschen Unterstützungsbedarf, um im Alltag zurechtzukommen. Durch Veränderungen in den Familienstrukturen entfallen vielfach die Hilfemöglichkeiten „auf kurzem Wege“. Und auch potenzielle (ehrenamtliche) Helferinnen und Helfer fühlen sich angesichts der Neuerungen vielfach überfordert, weil ihnen Detailkenntnisse oder Zugänge zu kompetenten Akteuren fehlen.

In dieser Situation könnten mit Ehrenamtlichen besetzte Servicestellen vor Ort helfen, niedrigschwellig in unterschiedlichen Lebenslagen zu beraten bzw. zu vermitteln. An diese Servicestellen könnten sich (nicht nur) Ältere mit ihren konkreten Alltagsfragen wenden und entweder konkrete Unterstützung erhalten (z.B. Informationen über den ÖPNV) oder Hinweise, wo ihnen wer weiterhelfen kann. Auch die (ehrenamtlichen) Helfer selber zu unterstützen könnte Aufgabe dieser Servicestellen bzw. einer landkreisweiten Qualifizierungsoffensive für Ehrenamtliche sein.

4.2.2 Strategieebene „INTEGRATIVER LANDKREIS CLOPPENBURG“

WIR stehen für das offene Miteinander unterschiedlicher Kulturen. Sprache, Bildung und Beschäftigung sind unsere Integrationsmotoren!

Welche Herausforderungen und Potenziale erwarten uns?

Die Analysen haben gezeigt, dass die einzigartig dynamische wirtschaftliche und demografische Entwicklung im Landkreis Cloppenburg vor allem seit den 1980er Jahren eng mit dem Zuzug von Menschen verknüpft, deren Wurzeln außerhalb Deutschlands liegen. Keine andere ländliche Region in Deutschland hat so viel Zuwanderung erlebt wie das Oldenburger Münsterland. Es begann mit der großen Zahl an Aussiedlern und Spätaussiedlern aus ehemals deutschen Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie, die ab Mitte der 1980er Jahre in den Landkreis kamen – besonders viele nach Molbergen und in die Kreisstadt Cloppenburg. Die genaue Zahl der Menschen aus dieser Gruppe lässt sich heute nicht mehr nachvollziehen, denn sie werden als deutsche Staatsbürger geführt. Das Statistische Landesamt bezifferte ihren Anteil im Jahr 2005 auf 13 % bis 14 % der Einwohner.

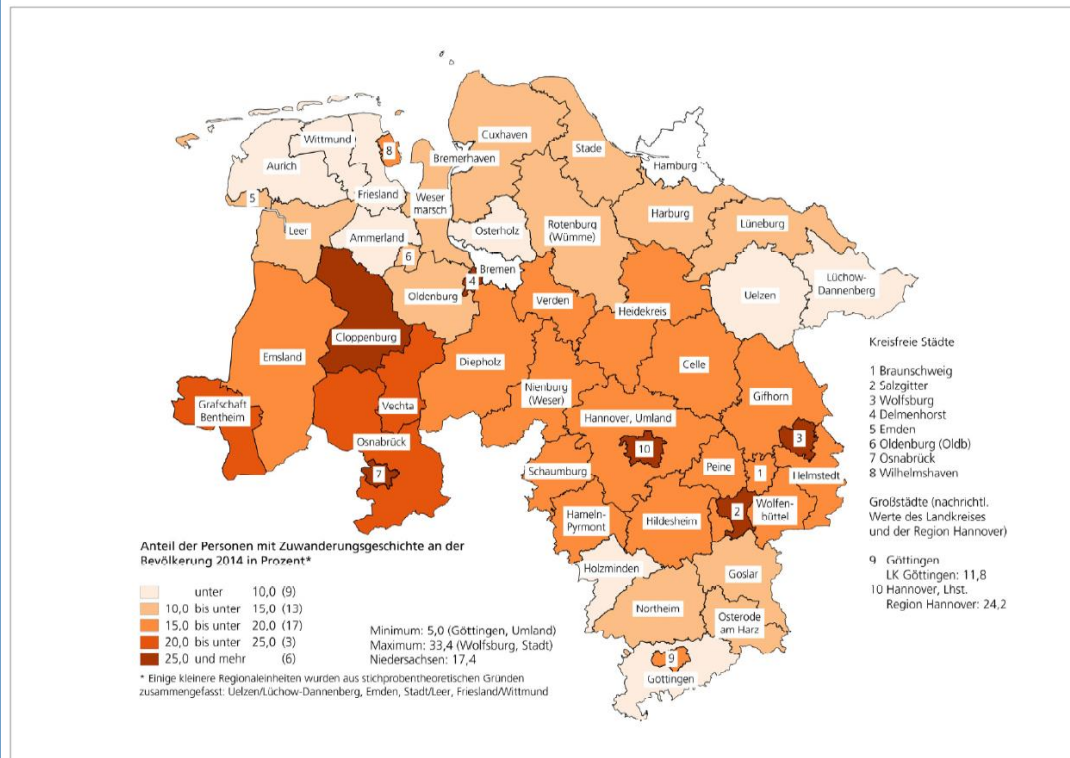


Abb. 33: Anteil der Personen mit Zuwanderungsgeschichte an der Bevölkerung 2014
(Quelle: Integrationsmonitoring 2016 des LSN)

Insbesondere mit der Arbeitnehmer-Freizügigkeit 2011 bzw. 2014 (Bulgarien, Rumänien) setzte eine Welle arbeitsmarktbedingter Migration aus den osteuropäischen EU-Staaten ein, bevor 2015 die „Flüchtlingskrise“ das Cloppenburger Land erreichte. Zwischen 2005 und 2015 hat sich die Zahl der im Landkreis gemeldeten Ausländer dreimal so stark erhöht (+135 %) wie im Land Niedersachsen (+43 %). Türkische Staatsbürger – 2005 noch die größte ausländische Personengruppe im Kreis – stehen heute nur noch an fünfter Stelle und werden von Menschen mit polnischem, rumänischem, ungarischem und syrischem Pass inzwischen deutlich übertroffen. Durch Wanderungsgewinne von

fast 9.000 ausländischen Personen zwischen 2006 und 2015 konnte die leichte Abwanderungstendenz Einheimischer seit Mitte der „00er-Jahre“ von etwa 2.500 bei weitem überkompensiert werden.

Wie Abb. 33 zeigt, hat der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund (bzw. Zuwanderungsgeschichte) an der Bevölkerung inzwischen die Marke von 25 % übersprungen, womit der Landkreis Cloppenburg die Spitzenposition unter den niedersächsischen Landkreisen einnimmt – nur in den Ballungszentren gibt es noch höhere Werte. In den Städten sind allerdings große Teile der Migranten schon seit vielen Jahren in Deutschland, so dass deren Integration und Assimilation schon weit vorangeschritten sein dürfte. Innerhalb des Landkreises gibt es wiederum „Hot Spots“ mit besonders ausgeprägter Konzentration von Menschen mit Migrationshintergrund (z.B. Molbergen, Cloppenburg, Essen).

Gerade aufgrund ihrer Bereitschaft, körperlich schwere und/oder gering entlohnte Arbeiten zu übernehmen, haben die aus dem Ausland zugezogenen Mitbürger stark zum anhaltenden wirtschaftlichen Aufschwung des Landkreises beigetragen. Sie haben dafür gesorgt, dass der Landkreis trotz der Abwanderung vieler junger Menschen nicht geschrumpft ist, haben die Auslastung der sozialen Infrastruktur gesichert und zum Ausbau der Versorgungsinfrastruktur beigetragen.

Gleichwohl sind mit der anhaltenden Zuwanderung auch vielfältige Herausforderungen verbunden, die es im Sinne einer nachhaltig positiven Entwicklung des Landkreises zu bewältigen gilt. Sie machen sich teils schon heute oder auch schon seit längerem bemerkbar, teils handelt es sich eher um Zukunftsthemen:

- Wie gelingt es, Segregationstendenzen und Abschottungstendenzen der verschiedenen Gruppen entgegenzuwirken? Wie lässt sich eine Balance finden, die Pflege und Erhalt von Traditionen, Kultur und Brauchtum ermöglicht, aber gleichwohl die Entwicklung eines Miteinanders und einer gemeinsamen Identität im Landkreis befördert?
- Viele der neu in den Landkreis Zugewanderten sind nur gering qualifiziert. Wie gelingt es, gerade bei der vergleichsweise hohen Fluktuation und Dynamik unter den Migranten, deren Lebens- und Beschäftigungsperspektiven im Landkreis durch spezifische Bildungsangebote (besonders wichtig: Sprache) nachhaltig zu stärken?
- Welche Lösungen lassen sich für die angespannte Wohnungsmarktsituation und hinsichtlich bedarfsgerechter Wohnraumversorgung für osteuropäische Arbeitsmigranten finden?
- Wie gelingt eine möglichst gute Koordination von Akteuren und deren Angeboten in der Integrationsarbeit? Wie können die ehrenamtlich Aktiven unterstützt und wie der Erfahrungsaustausch und die abgestimmte Angebotsentwicklung zwischen den Akteuren organisiert werden?

Welche Ansätze werden schon verfolgt?

Wie bereits angesprochen wurde, gibt es im Landkreis viele lokale/kommunale aber auch übergreifende Initiativen, Netzwerke und Programme, die sich teils schon seit vielen Jahren mit der Integrationsthematik befassen.

Beispielhaft sind folgende Ansätze zu nennen:

Kooperation mit „SozialarbeiterInnen“ für Geflüchtete in den Kommunen

Träger: Landkreis und Kommunen

Ziele: Beratung, Betreuung und Begleitung der Geflüchteten beim Übergang vom Sozialamt zum Jobcenter zur nahtlosen Versorgung mit Wohnraum, Sprachkursen, Bildungs- und Arbeitsangeboten;
Beratung, Unterstützung und Vermittlung bei den Themen Gesundheit, Sucht, Kinderbetreuung, Bildung und Sprachkurse, Familienzusammenführung etc.

Koordinierungsstelle Migration und Teilhabe (MuT)

Träger: Landkreis Cloppenburg

Ziele: Koordination und Vernetzung aller Integrationsmaßnahmen und -projekte und ihrer Träger, z.B. durch das Netzwerk Integration (NWI);
Unterstützung der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit in Städten/Gemeinden, überregionaler Austausch und Vernetzung zu Integrationsthemen

Kommunale Koordination der Bildungsangebote für Neuzugewanderte

Träger: Landkreis Cloppenburg

Ziele: Identifikation, Vernetzung aller Akteure der Bildungsarbeit auf Kreisebene; Bestandsaufnahme, Entwicklung von Handlungsoptionen über Neuzugewanderte und Angebote;
Vermittlung in Sprachkurs- und Bildungsangebote, Schaffung nahtloser Übergänge zwischen Angeboten unterschiedlicher Träger, unterschiedlicher Rechtskreise bei allen Alters- und Zielgruppen;
Einbindung der Zivilgesellschaft und Information politischer Gremien

AK Integration in Beschäftigung

Träger: Landkreis Cloppenburg (Stabsstelle GID, Sozialamt, Ausländerbehörde)

Partner: Agentur für Arbeit, Jobcenter, Koordinierungsstelle Frauen und Wirtschaft

Ziele: Abstimmung über sich stetig verändernde Bedarfsgruppen bei Migranten und Flüchtlingen bei der Integration in Maßnahmen der Agentur, des Jobcenters oder bei der Integration in Ausbildung und Arbeit, Schaffung nahtloser Übergänge zwischen den Rechtskreisen

MiMi – Gesundheitsförderung von Migranten für Migranten

Träger: Ethnomedizinisches Zentrum Hannover

Koordination vor Ort: Gesundheitsamt des Landkreises Cloppenburg

Ziele: Ausbildung von MultiplikatorInnen zur Gesundheitsberatung;
niedrigschwellige Beratung und Information über das Gesundheitssystem und Gesundheitsratgeber durch Multiplikatoren mit Migrationshintergrund

Daneben gibt es viele ehrenamtliche und hauptamtliche Träger und Vereine, die sich in Kooperation und mit Unterstützung des Landkreises in der Integrationsarbeit engagieren und durch das Netzwerk Integration bei der inhaltlichen Ausrichtung der kreisweiten Integrationsstrategien Berücksichtigung finden. Beispielhaft aufzuführen sind hier:

- Integrationslotsen im Landkreis Cloppenburg e.V.
- Heimatverein der Deutschen aus Russland e.V.
- Migrationsberatungsstellen der sozialen und kirchlichen Träger



Abb. 34: Gelebte Integration in der Nähwerkstatt der Integrationslotsen für den Landkreis Cloppenburg e.V.
(Quelle: Integrationslotsen für den Landkreis Cloppenburg e.V.)

Was nehmen wir uns vor und welche konkreten Schwerpunkte wollen wir verfolgen?

Im Landkreis ist es in der Vergangenheit gelungen, die Herausforderung „internationale Migration“ überaus chancenorientiert zu bewältigen. Wie die Bestandsaufnahmen zeigen, sind die Integrationsaufgaben aber längst nicht abgeschlossen. Durch neue Migrantengruppen mit teils erheblichen sprachlichen, kulturellen und bildungsbezogenen Integrationshemmnissen werden die Infrastrukturen und Netzwerke immer wieder bis an die Grenzen der Leistungsfähigkeit gefordert. Die ländlichen Strukturen erweisen sich dabei in mancher Hinsicht als integrationsfördernd (Vereinslandschaft, Nachbarschaften statt urbaner Anonymität, landwirtschaftlich-industrieller Arbeitsmarkt mit vielen Arbeitsplätzen für gering Qualifizierte usw.). Sie werfen aber auch eine Reihe von spezifisch ländlichen Schwierigkeiten auf – insbesondere Mobilitätsprobleme bzw. schlechte Erreichbarkeit von zielgruppenspezifischen Angeboten, fehlende Wohnangebote -/vielfalt und mancherorts auch eine zunehmend spürbare Skepsis der einheimischen „Aufnahmegesellschaft“ angesichts stetig steigender Bevölkerungsanteile von Menschen mit anderem kulturellem Hintergrund.

Die zurückliegenden Integrationserfolge sind daher eine gute Basis für die anstehenden Zukunftsaufgaben, aber sie sind kein Ruhekitzchen. Die Erfahrungen vieler Städte mit hoch segregierten, sozioökonomisch abgehängten Quartieren mit hohen Migrantenanteilen zeigen, dass es ungemein schwierig ist, Fehlentwicklungen nachträglich zu „heilen“.

Aus den Ergebnissen der eingehenden Diskussion der Akteure eines thematischen Workshops, der am 19.10.2016 angebunden an eine Sitzung des kreisweiten „Netzwerk für Integration (NWI)“ in Cloppenburg stattgefunden hat, ließen sich vier zentrale strategische Ansprüche an die Integrationsthematik in der Demografiestrategie des Landkreises herausarbeiten:

- **Entwicklungspotenzial Zuwanderung:** Die aus dem Ausland zugezogenen Bevölkerungsgruppen sind eine Bereicherung für den Landkreis und stellen auch künftig ein großes Potenzial für die wirtschaftliche und demografische Entwicklung im Landkreis dar.
- **Prävention statt Reaktion:** Viele Akteure im Landkreis beschäftigen sich seit Anfang der 1990er Jahre mit Integrationsfragen. Aufbauend auf dem vorhandenen vielfältigen Erfahrungsschatz der Akteure sollte eine präventiv ausgerichtete Strategie mit nachhaltig hoher Engagementintensität verfolgt werden.
- **Übergreifende Integrationsperspektiven für alle Migrantengruppen schaffen:** Wenn es auch sinnvoll sein kann, in der Bestandsaufnahme eine Analyse von Themenstellungen nach Migrantengruppen vorzunehmen, wird bei der Erarbeitung und Umsetzung von Handlungsansätzen eine Fokussierung auf spezifische Gruppen als nicht förderlich angesehen. Integration erfordert integrative Ansätze!
- **Vernetzung:** Durch stärkere Vernetzung der vielen hoch engagierten Integrationsinitiativen im Landkreis sollen diese gestärkt und Synergien zwischen den Akteuren erschlossen werden.

Im Einzelnen wurden folgende Aufgabenfeld bezogenen Handlungsansätze erarbeitet:

Vernetzung ausbauen und lokale „Lotsen“ einbinden: Angesichts der Vielzahl teils erst seit kurzem bestehender Aktivitäten und Akteure wird noch ein erhebliches Optimierungspotenzial bei der Vernetzung gesehen, so z.B. bei der Koordination von Ehrenamtsstrukturen und Migrationsberatungsstellen. Die Erfahrungen mit kommunalen Ehrenamtsbeauftragten zeigen, dass diese die Koordination deutlich vereinfachen können. Daher wäre es hilfreich, wenn mehr Städte und Gemeinden im Landkreis Ehrenamtsbeauftragte einsetzen würden oder Ehrenamtliche in ihrer Integrationsarbeit durch Qualifizierungen und Netzwerkarbeit unterstützt würden, wie es auch unter Kap. 4.2.1 für die ehrenamtliche Seniorenarbeit bereits aufgeführt wurde. Zudem ist kreisweit eine zielgruppenspezifische oder anlassbezogene Vernetzung von Integrationsträgern sinnvoll (siehe Starterprojekt-Idee).

Integration über Bildung und Arbeit vorantreiben: Weil die Erfahrungen mit Aussiedlern und Spätaussiedlern zeigen, dass Bildung und Arbeit die wichtigsten Integrationsmotoren sind, ist die aktuell angelaufene Koordinierung und Neuschaffung von Bildungsangeboten für Neuzugewanderte fortzuführen und zu verstetigen. Durch die Schaffung von Transparenz können auf die Migranten zugeschnittene Bildungsangebote (Inhalte, Erreichbarkeit, Zeiten, flankierende Kinderbetreuungsangebote usw.) mit interkulturellem Anspruch räumlich und zeitlich passgenauer entwickelt werden. Parallel da-



zu könnte der Ausbau einer gebundenen Ganztagschule die aufgezeigten Integrationsbemühungen unterstützen.

In einem weiteren Schritt sind die geschaffenen Förderangebote für Zuwanderer durch eine personelle Schnittstelle – z.B. mittels des AK Integration in Beschäftigung – mit Maßnahmen in der Strategieebene „Chancenreicher Landkreis Cloppenburg“ zu verknüpfen. Damit würde der dort beabsichtigte Ausbau überregional ausstrahlender Bildungsangebote für höhere berufliche Qualifikationen auch für die Zielgruppe der Migranten in Frage kommen.

Lebensperspektiven im Landkreis durch Wohnangebote schaffen: Dem Ziel, Zuwanderern eine Lebensperspektive im Landkreis zu geben steht aktuell in praktisch allen Teilräumen ein Mangel an bezahlbarem Wohnraum entgegen. An der Schnittstelle zur Strategieebene „Lebenswerter Landkreis Cloppenburg“ sind vor diesem Hintergrund dringend erforderliche Initiativen zur Schaffung preiswerten (Miet-)Wohnraums zu sehen.

Lebensperspektiven im Landkreis durch Mobilitätsperspektiven schaffen: Viele der in den Städten und Gemeinden im Landkreis untergebrachten Geflüchteten fühlen sich hier wohl und wären bereit, auf Dauer hier zu bleiben. Die Bleibewahrscheinlichkeit scheint sich jedoch teilweise nach Lage des derzeitigen Wohnortes zu unterscheiden, wobei die eingeschränkte Mobilität peripher gelegener Ortschaften ein wichtiger Grund für Wegzugswünsche zu sein scheint. Dies unterstreicht den dringenden Bedarf an Mobilitätsperspektiven in der Fläche, der auch in der Strategieebene „Altengerechter Landkreis Cloppenburg“ beschrieben wird und dem mit der Umsetzung des Mobilitätskonzepts Rechnung getragen werden soll.

4.2.3 Strategieebene „CHANCENREICHER LANDKREIS CLOPPENBURG“

WIR gehen neue Wege um gemeinsam mit den jungen Menschen aus unserer Region die Nachhaltigkeit unseres Wirtschaftswachstums zu sichern!

Welche Herausforderungen und Potenziale erwarten uns?

In den letzten Jahren haben immer mehr in der Region aufgewachsene junge Menschen den Landkreis nach dem Schulabschluss verlassen. Gleichzeitig sinkt die Zahl der Zuzüge/Rückzüge von Erwachsenen in späteren Lebensphasen und von Familien. Das Wachstum beruht vor allem auf anhaltenden Auslandszuzügen. Diese Konstellation deutet auf einen zunehmenden „Brain Drain“ hin, also einen (dauerhaften) Verlust gut (aus)gebildeter, leistungsbereiter junger Menschen, mit negativen strukturellen Folgen für die regionale Wirtschaft und Gesellschaft.

Die Beschäftigtenstruktur im Landkreis ist vergleichsweise jung und (strukturbedingt) überproportional männlich (61 %). Neben Frauen sind auch Akademiker bei den Beschäftigten im Landkreis deutlich unterrepräsentiert. Anders als beispielsweise die Landkreise Emsland und Vechta ist der Landkreis Cloppenburg ein Auspendler-Landkreis mit (leicht) negativer Pendlerbilanz. Aktuelle Daten zeigen, dass im Landkreis offenbar vor allem für junge Menschen und hier in besonderer Weise für Frauen kein ausreichendes Arbeitsplatzangebot besteht, denn bei diesen Personengruppen ist die negative Pendlerbilanz besonders ausgeprägt. Es liegt nahe, einen Zusammenhang zwischen Abwanderungstendenzen junger Menschen und Arbeitsplatzangebot anzunehmen. Vieles deutet darauf hin, dass das im überregionalen Vergleich große Potenzial einer sehr jungen Bevölkerung nur unzureichend für die regionale Wirtschaft erschlossen wird, mit der Gefahr ungünstiger (u.a. demografischer) Rückkopplungseffekte (Negativspirale Wirtschaft/ Demografie/ Innovationsfähigkeit).

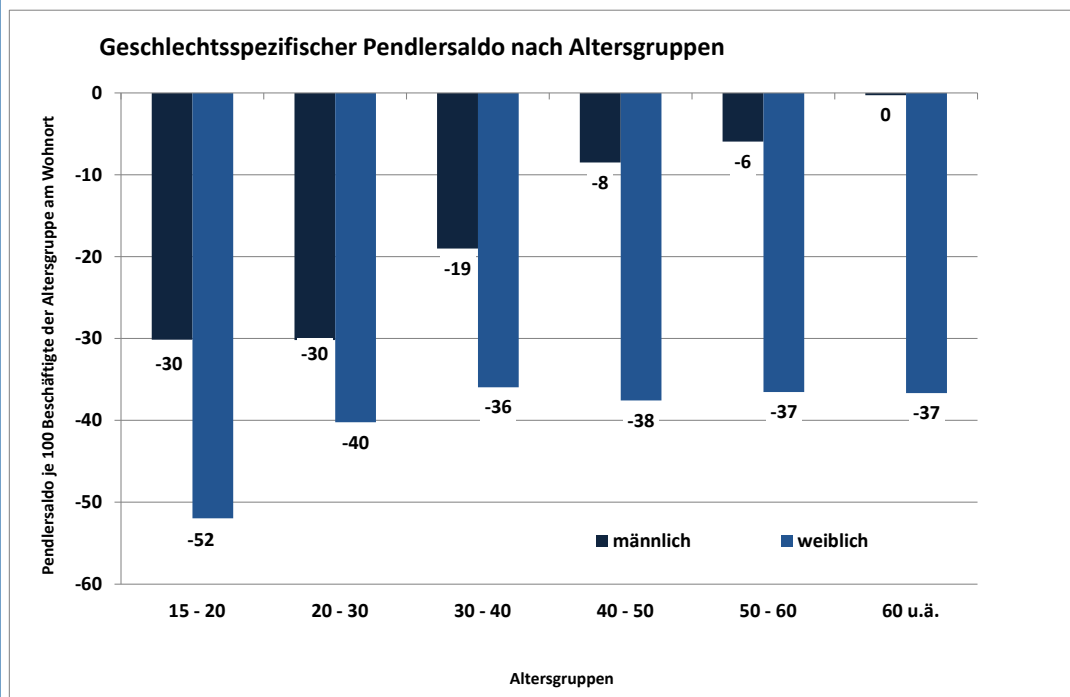


Abb. 35: Pendlersaldo Landkreis Cloppenburg nach Geschlecht und Altersgruppen 2015 (Daten: LSN)



Schon jetzt gibt es u.a. in der Pflege, im Logistikbereich aber auch in vielen, vor allem kleineren Betrieben des sekundären Sektors erhebliche Probleme den Personalbedarf zu decken – und zwar sowohl qualitativ als auch quantitativ. Die Fachkräftelücke betrifft dabei (noch) nicht in erster Linie Akademiker/Ingenieure, sondern fachlich gut ausgebildete, leistungsbereite und motivierte Mitarbeiter mit langfristiger Perspektive. So wird nach Aussage der Kreishandwerkerschaft Cloppenburg in den Handwerksbetrieben im Landkreis bereits für das Jahr 2017 mit einer immensen Lücke bei der Besetzung der Ausbildungsplätze gerechnet, die in der Größenordnung von 50 % liegen könnte. Mittel- bis langfristig wird aufgrund der fortschreitenden Digitalisierung auch in den regionalen Handwerksbetrieben ein zunehmender Bedarf an Hochschulabsolventen gesehen.

Bei einer grundsätzlich vergleichsweise stabilen Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter ist künftig mit erheblichen altersstrukturellen Verschiebungen zu rechnen: Die Zahl der jungen Menschen (Schulabgänger) dürfte kontinuierlich zurückgehen, stattdessen die Zahl der Älteren (55+ Jahre) steigen. Bereits mittelfristig ist mit einer erheblichen Zunahme bei der Verrentung zu rechnen, und resultierendem Verlust an Praxiserfahrung und fachlichem Knowhow in den Betrieben.

Die Befunde deuten insgesamt auf wachsende Herausforderungen in der Zukunft hin: Einerseits werden in verschiedenen Branchen zunehmende Schwierigkeiten der Rekrutierung von Auszubildenden und von qualifizierten Fachkräften spürbar um das dynamische Wachstum fortzusetzen und durch Ruheständler entstehende Lücken zu schließen. Andererseits könnten sich immer mehr junge Menschen entschließen aus der Region fortzuziehen, oder aber anderswo zu arbeiten.

Regionale Experten machen eine zunehmende „kritische Distanz“ junger Menschen zu den Betrieben und Berufsfeldern der regionalen Wirtschaft aus, vor allem bei Gymnasiasten. Dabei scheinen Imageprobleme ausschlaggebend zu sein, denn die vielfach günstigen beruflichen Perspektiven werden kaum wahrgenommen – bzw. werden nicht überzeugend vermittelt: Den Jugendlichen stehen heute vielfältige Informationsquellen/-medien zur Recherche über Berufsbilder und Betriebe zur Verfügung, und ein lokaler KMU-Betrieb muss sich somit letztlich dem direkten Vergleich mit international aufgestellten Konzernen oder großen Universitäten stellen.

Auch die Potenziale von Berufsrückkehrerinnen und von Frauen mit Migrationshintergrund für die Bewältigung fortschreitender Fachkräftengpässe werden bislang trotz verschiedener Projekte noch bei weitem nicht so gut erschlossen, wie es eigentlich wünschenswert wäre. Für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind erweiterte Betreuungsangebote sinnvoll. Zudem hat in vielen kleineren Betrieben noch kein Umdenken bei der Flexibilisierung der Arbeitszeiten stattgefunden

Welche Ansätze werden schon verfolgt?

Im Landkreis Cloppenburg sind die beschriebenen Herausforderungen schon früh erkannt worden. Bereits 2011 wurde im Oldenburger Münsterland in einer Unternehmensbefragung zum Fachkräftebedarf auf die Probleme der Betriebe aufmerksam gemacht. Teilweise in Kooperation mit lokalen, regionalen und überregionalen Trägern sind daraufhin vielfältige Aktivitäten auf den Weg gebracht worden, um den Entwicklungen strategisch und koordiniert zu begegnen.

Beispielhaft sind folgende Ansätze zu nennen:

Logistik-Infomobil für Schulen und Messen

Träger: Logistiknetzwerk der Wachstumsregion Hansalinie

Partner: Oberschulen in den fünf Landkreisen, Logistikunternehmen, Agentur für Arbeit, DEKRA Akademie usw.

Ziele: Imagestärkung für Logistikberufe, Anwerbung Ausbildungsinteressierter

Perspektive Pflege

Träger: Trägerverein für die Gesundheitsregion Landkreise Cloppenburg und Vechta

Partner: Kliniken, (Pflege-)Schulen, Pflegeeinrichtungen, Agentur für Arbeit, KO-Stelle Frauen und Wirtschaft etc.

Ziele: Imagewerbung und Kampagnen für regionale Gesundheits- und Pflegeberufe; Gewinnung, Bindung und Sicherung von Pflegefachkräften und Sicherstellung der Versorgung im ländlichen Raum

Ausbildung.Plus

Träger: Trägerverein aus BBS, lokalen Unternehmen (Fokus Lönningen), IHK

Ziele: Nachwuchsbindung – Alternative zum Studium; Koppelung verkürzter Ausbildung mit Übernahmeabsicht, Weiterbildung Wirtschaftsfachwirt, Ausbildereignungsprüfung, Auslandsaufenthalt usw.

Kontakthalteprogramm für Medizinstudenten aus dem Landkreis Cloppenburg

Träger: Gesundheitsregion Cloppenburg

Partner: Krankenhäuser, Agentur für Arbeit, niedergelassene Ärzte

Ziele: (Zurück-)Gewinnung von Medizinstudiumsabsolventen für den ländlichen Raum

Jobportal: Aussichtsplattform Beruf und mehr

Träger: Landkreise Cloppenburg, Diepholz und Vechta

Partner: Verbund OM, Tageszeitungen, regionale Unternehmen

Ziele: Internetbasierter Ansatz zur Fachkräftebindung/-sicherung; Unterstützung kleinerer Betriebe bei Fachkräfteanwerbung; Unterstützung Jobsuchender, insbesondere der Rückkehrer in die Region

Koordinierungsstelle Frauen und Wirtschaft und Verbund familienfreundlicher Unternehmen OM

Träger: Landkreise Cloppenburg und Vechta

Ziele: Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen durch Beratung, Qualifizierung und Vermittlung;
Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch Sensibilisierung und Fortbildungen in Mitgliedsunternehmen

Fachkräftebündnis Nordwest, Teilregion Mitte

Träger: Wirtschaftsförderungen neun Landkreise, kreisfreier Städte aus Weser-Ems

Ziele: Förderung lokalspezifischer Ideen zur Fachkräftesicherung
(hier z. B.: „Perspektive Pflege“, „Qualifizierung von Alleinerziehenden“)

Gründung und Bau eines Lebensmitteltechnikums (in Planung)

Träger: Partnerschaft/Gesellschaft aus BBS, Landkreis, regionale Unternehmen

Ziele: Aus-, Weiterbildung und Halten von nichtakademischen Fachkräften der Lebensmittelindustrie und Ernährungswirtschaft in der Region, um jungen Menschen Perspektiven aufzuzeigen und Unternehmen in ihrer Weiterentwicklung zu unterstützen

Auch unternehmensnahe Organisationen wie Kreishandwerkerschaft und IHK engagieren sich seit einiger Zeit in diesem Handlungsbereich. So hat die Kreishandwerkerschaft des Landkreises Cloppenburg bereits 2010 das Berufsorientierungsprojekt „Talentwerkstatt Handwerk“ ins Leben gerufen. Das Vorhaben zielt darauf ab, auf Grundlage von Werkstatttagen mit unterschiedlichen Tätigkeitsschwerpunkten und individuellen Potenzialanalysen den Übergang von der Schule in eine duale Berufsausbildung zu erleichtern. Gleichzeitig soll die Zahl der Schulabgänger ohne Schulabschluss und/oder ohne Aussicht auf einen Ausbildungsplatz verringert werden. Damit werden die etablierte Jobmesse für das Oldenburger Münsterland sowie die Ausbildungsplatzbörsen an den Oberschulen ergänzt.



Abb. 36: Das Logistik-Infomobil der Wachstumsregion Hansalinie auf Tour zu Schulen im Landkreis (Quelle: Geschäftsstelle der Wachstumsregion Hansalinie e.V.)

Was nehmen wir uns vor, welche konkreten Schwerpunkte wollen wir verfolgen?

Die demografischen Perspektiven aber auch die Diskussionen in den kommunalen Workshops und in der AG „Fachkräftebedarf und Perspektiven junger Menschen“ am 19.12.2016 in Cloppenburg belegen, dass die Strategieebene „Chancenreicher Landkreis Cloppenburg“ von zentraler strategischer Bedeutung für die (nicht nur demografische) Entwicklung des Landkreises ist. Drei von vier Teilnehmern der Abschlussveranstaltung der Demografiestrategie am 7.3.2017 haben angegeben, den Fachkräftemangel als großes Entwicklungshemmnis für den Landkreis zu sehen. Es ist davon auszugehen, dass es sich hier um eine Daueraufgabe handelt, die auch über die bereits initiierten

Projekte hinausgehende, nachhaltig wirksame und zielorientiert koordinierte Aktivitäten erfordert.

Es sind sowohl Kommunikationsaufgaben deutlich geworden – wie eine bessere Vermittlung der Chancen und Perspektiven spezifischer regionaler Branchen und Berufsfelder mit ausgeprägten Fachkräftebedarfen – als auch Entwicklungspotenziale, wenn nicht -notwendigkeiten auf Seiten der Unternehmen, der Bildungslandschaft und der regionalen Akteure. Dass sich viele junge Menschen gegenüber regionalen Arbeitgebern wenig aufgeschlossen zeigen, ist eben nicht nur ein großes „Missverständnis“, sondern teilweise durchaus nachvollziehbaren Vorbehalten geschuldet, die ernst genommen werden müssen und für die substanzielle Antworten notwendig sind. So ist die Präferenz „sauber“, weniger körperlich geprägter Arbeit bei der Berufswahl Ausdruck einer sich seit langem vollziehenden Tertiärisierung der Wirtschaft und Gesellschaft („Dienstleistungsgesellschaft“), die sich zwangsläufig und facettenreich in allen Lebensbereichen widerspiegelt – und nicht zuletzt natürlich auch im Bildungssystem.

Ein „chancenreicher Landkreis“ muss daher auch dazu bereit sein, sich immer wieder neu zu erfinden, ganz ausdrücklich Offenheit für Fortschritt und Neuerungen zeigen – Chancen bieten. Seien es neue Branchen, neuartige Produkte und Berufsfelder, neue Technologien oder generell neue Ansätze der regionalen Wirtschaftsorganisation. Damit ist nicht eine wahllose Beliebigkeit von Experimenten und Innovationen gemeint, sondern das systematische, kontinuierliche Erkennen und Ermutigen spezifischer regionaler Talente und Begabungen.

Die deutsche Nachkriegsgeschichte ist reich an Beispielen regional konzentrierter Strukturkrisen in Gegenden, die zuvor teils über Jahrzehnte sehr stark von prosperierenden Industrien profitiert haben – es jedoch versäumt haben, rechtzeitig neue Chancen und Innovationsfelder zu erschließen. Die Gefahr, als Region bei veränderten Marktbedingungen in eine wirtschaftliche und demografische Abwärtsspirale zu geraten, ist in solchen Fällen beträchtlich. Im stark auf Lebensmittelindustrie und Intensivtierhaltung konzentrierten Landkreis Cloppenburg ist eine vergleichbare Strukturkrise bislang nicht wahrnehmbar – aber Hinweise auf zunehmende Risiken mehren sich: So z.B. die zunehmend kritische öffentliche Diskussion der Arbeits- und Wohnbedingungen vieler osteuropäischer Arbeitnehmer, ohne die der demografische und wirtschaftliche Aufschwung der letzten Jahre nicht möglich gewesen wäre, der wachsende Handlungsdruck angesichts der ökologischen (Langzeit-)Wirkungen der Intensivlandwirtschaft (Belastung der Luft, Böden und Grundwasser) und nicht zuletzt die unsicheren Perspektiven internationaler Absatzmärkte. Das schon seit längerem projektierte „Lebensmitteltechnikum“ bildet hier mit einer entsprechend zukunftsweisenden Ausrichtung einen Baustein der Strategieebene.

Auch um das bislang recht eindimensionale überregionale Image des Landkreises zu bereichern sind daher „Chancen-Leuchttürme“ mehr als willkommen! Sie können nicht nur dazu beitragen, mehr ambitionierte und talentierte Menschen in der Region zu halten, sondern sie auch für den nachhaltig wirksamen Zuzug von „Impulsbringern“ aus anderen Regionen attraktiv zu machen. Dies schließt im Übrigen nicht nur wirtschaftsbezogene Aspekte ein. Nur wenn es gelingt, ein stimmiges und attraktives Gesamtpaket für alle Generationen zu bieten – und dazu gehören auch Lebensqualität, Infrastruktur- und Wohnangebote, Freiraum- und Siedlungsqualität – wird der Landkreis in der Lage

sein, seine großen Potenziale in eine langfristig und nachhaltig positive Entwicklung umzusetzen.

Folgende strategische Schwerpunkte wurden hierzu im Zuge der Erarbeitung der Demografiestrategie, insbesondere in der Arbeitsgruppe „Fachkräftebedarf und Perspektiven junger Menschen“ benannt:

Perspektiven aufzeigen / Erfolgsgeschichten kommunizieren: Um die Perspektiven regionaler Beschäftigung besser als bisher an die Zielgruppen zu kommunizieren bietet es sich an, mit interessanten und ansprechenden Hintergrundgeschichten zu operieren, die über unterschiedliche Kanäle transportiert werden können (u.a. Zeitungen, Portal, Webseiten, soziale Netzwerke). Auf der Betriebsseite sind besondere Potenziale bei den diversen „hidden champions“ anzunehmen, die in ihren jeweiligen Nischen zu den internationalen Marktführern gehören. Sie sind auf hochqualifiziertes Personal angewiesen und bieten vielfach sehr attraktive berufliche Perspektiven, wie z.B. eine krisensichere Beschäftigung, Auslandsreisen usw. Auf der anderen Seite können aber auch „Stories“ zu persönlichen Berufsbiographien die Chancen regionaler Beschäftigung aufzeigen, beispielsweise auch heruntergebrochen auf bestimmte Fokusgruppen, z.B. Russlanddeutsche, Berufsrückkehrerinnen und Rückkehrer in die Region.

Lernpartnerschaften ausbauen / Berufsorientierung praxisnäher gestalten: Insbesondere im Austausch mit den Gymnasien bieten sich noch vielfältige Möglichkeiten, die Partnerschaft zwischen Schulen und regionaler Wirtschaft zu intensivieren und zu vertiefen. So könnten beispielsweise praktische Fragestellungen aus regionalen Betrieben/Branchen in den Unterricht integriert werden. Hierfür sind intensivere und nachhaltigere Kontakte zwischen Betrieben und Schulen (insbes. Gymnasien) bzw. Lehrkräften unabdingbar. Nicht zuletzt sollten auch die Eltern aufgrund ihrer Lotsenfunktion noch intensiver in die Berufsorientierung einbezogen werden.

Ergänzend zu zentralen Jobbörsen bzw. Betriebsvorstellungen in den Schulen könnten auch Exkursionen zu örtlichen/regionalen Handwerksbetrieben organisiert werden. Dieser Ansatz wurde in der Gemeinde Lastrup vorgeschlagen, weil er für einige Betriebe als besser leistbar und für die Schülerinnen und Schüler als anregender/interessanter angesehen wird als die bislang praktizierten Ansätze.

Qualifizierungsangebote für leistungsbereite Jugendliche ausweiten: Aufgrund der guten Erfahrungen mit dem Qualifizierungsangebot Ausbildung.plus sollte eine Ausweitung dieses Ansatzes (regionale Ausdehnung, andere Berufsfelder, weitere Unternehmen) geprüft werden. Auch die Chancen dualer Studiengänge sollten bekannter gemacht werden – sowohl bei Betrieben als auch bei potenziellen Studierenden. Derartige Angebote können motivierten jungen Menschen eine Alternative zum regulären Bachelorstudium bieten und dazu beitragen, talentierte Nachwuchskräfte dauerhaft in der Region zu halten und an die Unternehmen zu binden.

Social Marketing nutzen: Für junge Menschen gehört die Nutzung sozialer Medien heute zum Alltag – konventionelle Medien wie bspw. Zeitungen haben dagegen eine weitaus geringere Bedeutung als früher. Potenziell Interessierte sollten daher gezielt auch über soziale Medien / social Marketing angesprochen werden. Dieser Ansatz ist sowohl auf betrieblicher Ebene als auch überbetrieblich noch ausbaufähig und wird auch beim neuen Jobportal Berücksichtigung finden.



Die konstruktive und engagierte Teilnehmerrunde der AG „Fachkräftebedarf und Perspektiven junger Menschen“ hat zudem gezeigt, dass große Potenziale in einem **regelmäßigen Austausch zentraler Akteure** und in einem abgestimmten, zielorientierten strategischen Vorgehen liegen. Es sollte daher darauf hingearbeitet werden, regelmäßig entsprechende Möglichkeiten anzubieten und dabei neben wichtigen Playern wie insbesondere Arbeitsverwaltung, Wirtschaftsförderung, BBS und Kammern, Schulen, Unternehmens- und ggf. Jugendvertretern gezielt auch regionale Innovationsmotoren einzubinden.

Eine innovations-offene regionale Vernetzung mit starken Leitfiguren, flankiert von transparenten und umsetzungsorientierten regionalen Handlungsstrukturen kann einen wichtigen Beitrag zur Strategieebene „Chancenreicher Landkreis Cloppenburg“ leisten. Externe fachliche Expertise kann dabei unterstützen, inhaltliche Schwerpunkte einer innovations- und chancenorientierten Regionalstrategie zu vertiefen.

Starterprojekt:

Schnupper-Ferienangebote aufbauen: In der Arbeitsgruppe „Fachkräftebedarf und Perspektiven junger Menschen“ wurde von der Kreishandwerkerschaft und der BBS die Überlegung vorgestellt, verstärkt berufliche Orientierungsangebote in das kreisweite Ferienpass-Angebot zu integrieren und auf diese Weise zusätzliche Chancen für Praxiserfahrungen junger Menschen in bestimmten Berufsfeldern zu schaffen. Vergleichbare Ansätze waren bisher auf verhaltene Resonanz bei den Kindern/Jugendlichen gestoßen. Dieser Ansatz soll in das Sommerferien-Programm 2017 aufgenommen werden.

4.2.4 Strategieebene „LEBENSWERTER LANDKREIS CLOPPENBURG“

WIR schaffen bedarfsgerechten und bezahlbaren Wohnraum und entwickeln attraktive und lebendige Ortszentren!

Welche Herausforderungen und Potenziale erwarten uns?

Die Themenfelder Demografie, Wohnen und Standortattraktivität stehen in einem engen wechselseitigen Zusammenhang. Nur wer bedarfsgerechten und mit dem individuellen persönlichen Budget bezahlbaren Wohnraum vorfindet, wird überhaupt einem Raum als Einwohner dauerhaft verbunden bleiben können. Die Weiterentwicklung des Wohnraumangebots ist somit ein wesentlicher Faktor bei der Steuerung der demografischen Entwicklung. Und zwar ein noch unmittelbarer wirkender Faktor als beispielsweise die Wirtschaftsförderung/Arbeitsplatzentwicklung, denn immer mehr Arbeitsplätze werden heutzutage von Pendlern belegt, die teils große Distanzen zwischen Wohn- und Arbeitsort zurücklegen².

Zu berücksichtigen ist aber natürlich auch die Nachfrageseite: Das Vorhalten und Weiterentwickeln von Wohnraum ist zwar eine notwendige, aber eben nicht hinreichende Voraussetzung zur Bindung von Einwohnern. Wenn ein Raum keine Anziehungskraft als Wohnstandort besitzt und es entsprechend an Wohnraumnachfrage fehlt, ist die Ausweitung des Wohnraumangebots alleine in der Regel kein probates Instrument um eine stabile oder gar positive Einwohnerentwicklung sicherzustellen. Die Wohnstandortattraktivität wiederum ist überaus schwer zu fassen, wird sie doch von der jeweils individuellen persönlichen Perspektive auf vielfältige lokale und regionale Standortfaktoren bestimmt, die sich nicht zuletzt im Zeitverlauf, – lebensphasenabhängig – mitunter grundlegend ändern können.

Die demografische Entwicklung der Vergangenheit war in den meisten Teilräumen des Landkreises durch starke Bevölkerungszuwächse geprägt. Auf Grundlage der aktuellen Annahmen (Szenario 1 der Demografiestrategie) ist davon auszugehen, dass auch die kommenden Jahre durch einen anhaltenden Anstieg der Einwohnerzahlen bestimmt sein werden. Das Wachstum und auch der Trend zur Haushaltsverkleinerung haben sich einerseits in einer ungewöhnlich starken Baulandnachfrage niedergeschlagen. Darüber hinaus vollzieht sich aber auch eine zunehmende Ausdifferenzierung der Wohnwünsche, die nach Beobachtungen aus praktisch allen Kommunen bislang nicht vollständig bedient werden kann. In vielen Teilräumen ist somit die Nachfrage nach Wohnraum deutlich höher als das Angebot, so dass das demografische Entwicklungspotenzial nicht voll ausgeschöpft wird – vor allem bei verschiedenen Zielgruppen.

Besonders ausgeprägte Engpässe liegen offenbar bei kleineren und günstigen Wohnangeboten in zentralen Lagen vor. Zu diesem Befund kamen fast alle kommunalen Workshops und auch das parallel erstellte Wohnraumversorgungskonzept für den Landkreis sieht hier den drängendsten Nachholbedarf. Bereits zum Zensuszeitpunkt 2011 bestanden 53 % aller Haushalte aus lediglich 1 oder 2 Personen. Die 2-Personen-Haushalte waren kreisweit mit einem Anteil von 30 % der mit Abstand bedeutendste Haushaltstyp. Durch den weiter gewachsenen Anteil an älteren Personen dürften sich die Verhältnisse weiter zugunsten kleinerer Haushalte verschoben haben. Der Anteil

² Nur gut ein Drittel (38 %) aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze im Landkreis Cloppenburg wird durch Personen besetzt, die in der selben Kommune arbeiten und wohnen – Tendenz weiter fallend.

kleinerer Wohnungen fällt dagegen vergleichsweise gering aus: Gerade einmal 7 % der Wohnungen war 2011 kleiner als 60 qm und nur 30 % fielen überhaupt in die Kategorie der Wohnungen unter 100qm. In diesem Zusammenhang sei angemerkt, dass bei der Berechnung von angemessenen Kosten der Unterkunft bei Empfängern von Grundsicherung die Wohnflächen-Obergrenzen 40 qm bei 1-Person-, 60 qm bei 2-Personen und 75 qm bei 3-Personen-Haushalten betragen.

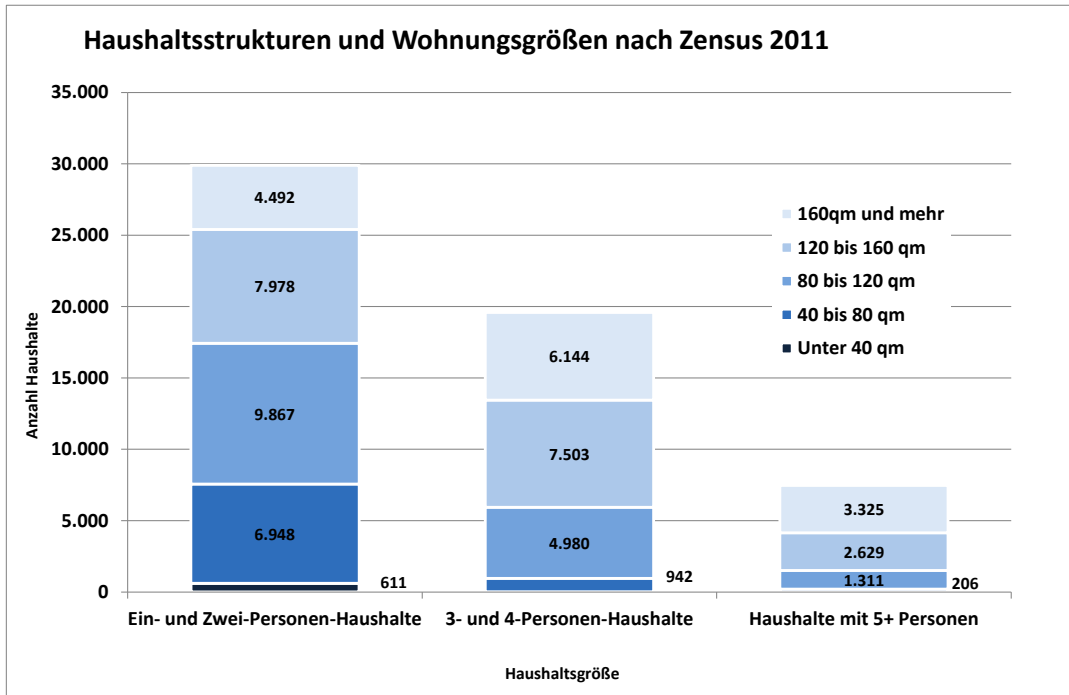


Abb. 37: Zensus-Ergebnisse zu den Haushaltsstrukturen und Wohnungsgrößen im Landkreis Cloppenburg (Stand Mai 2011)
(Daten: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014)

Dass 2011 bereits jeder vierte 1- und 2-Personen-Haushalt in einer Wohnung mit mehr als 140 qm Wohnfläche wohnte, lässt sich auf der anderen Seite als immenses Potenzial verstehen: Stehen mehr bedarfsgerechte kleinere Wohnungen zur Verfügung und werden diese z.B. von kleineren (Senioren-) Haushalten bezogen, die zuvor in zu groß gewordenen Einfamilienhäusern gelebt haben, wird der Generationswechsel im Bestand befördert und der Neubaudruck in diesem Segment reduziert. Des Weiteren ließen sich auch durch Teilung, Umbau und/oder Untervermietung größerer Einfamilienhäuser zusätzliche Wohnungsangebote im Bestand generieren. Wenn selbst im Landkreis Cloppenburg, mit einem landesweit beispiellos hohen Anteil großer Haushalte deutlich mehr Wohnungen mit mindestens 160 qm Wohnfläche von 1- und 2-Personen-Haushalten genutzt werden als von Haushalten mit fünf und mehr Personen, liegt Optimierungspotenzial auf der Hand!

Eine Besonderheit in der gesamten Region stellt die große Anzahl osteuropäischer Arbeitsmigranten dar. Diese leben oftmals unter einfachsten Bedingungen – woraus sich offenbar ein hoch lukratives Geschäftsmodell zu Lasten der untergebrachten Bewohner entwickelt hat. Zudem fehlen dem regulären Wohnungsmarkt durch diese Unterbringung in größeren leerstehenden Häusern Reserven im Bestand – der „normale“ Generationswechsel im Bestand durch die Weitergabe älterer Einfamilienhäuser an junge Familien wird erschwert. Auch klassische Neubaufächen für den Eigenheimbau werden durch die

hohe Nachfrage, begrenzte Flächenreserven und steigende Flächenkonkurrenzen zunehmend rar und teuer.

Zusammen mit dem seit 2015 sprunghaft gestiegenen Wohnraumbedarf für Flüchtlinge führt der starke Nachfragedruck zu einer Unterversorgung vor allem mit preisgünstigem, modernem Wohnraum. In den kommunalen Workshops wurde zwar häufig darauf hingewiesen, dass zumindest ein Teil des neuen Wohnraumbedarfs über „den Markt geregelt“ werden kann. Dies trifft aber offenkundig nicht auf die Teilssegmente zu, die auf weniger finanzstarke Zielgruppen ausgerichtet sind (z.B. anerkannte Flüchtlinge, ungelernete Arbeitskräfte aber auch Haushaltsgründer oder Rentner). So ist es wenig überraschend, dass 70 % aller Teilnehmenden der Abschlussveranstaltung der Demografiestrategie am 7. März im eigenen Umfeld Erfahrungen mit der Problematik fehlender moderner und preiswerter Wohnungen gemacht haben und sich 78 % eine Initiative für preiswerten Mietwohnungsbau wünschen.

Im Kontext der eingangs angesprochenen Wohnstandortattraktivität stellt zudem die Entwicklung der Ortszentren eine wichtige Thematik dar. Weil sich das enorme Bevölkerungswachstum vielfach in Neubaugebieten an den Rändern der Hauptorte abgespielt und darüber hinaus die gestiegene Kaufkraft in vielen Orten zu Agglomerationen von Verbrauchermärkten und Discountern geführt hat, haben die Ortschaften vielfach an ortstypischem Charakter eingebüßt. Gleichzeitig ist die demografische Entwicklung stark von zunehmenden Anteilen von Personengruppen geprägt, deren Wurzeln außerhalb der Region, vielfach außerhalb Mitteleuropas liegen. Das führt in nicht wenigen Gemeinden dazu, dass sich die heimische Bevölkerung gelegentlich „fremd“ in ihrem Ort fühlt. Umso wichtiger sind bei einer solchen Ausgangslage als Orte der Begegnung angelegte Ortszentren mit identitätsstiftender Strahlkraft. Im Idealfall gelingt es in den Zentren, zwanglos Anlässe zur Begegnung und des Austauschs zu schaffen. Weil viele Ortschaften als „Straßendörfer“ gewachsen sind, fehlt ihnen heute ein solcher Mittelpunkt.

Welche Ansätze werden schon verfolgt?

Im Landkreis Cloppenburg wird sich einer Reihe der beschriebenen Herausforderungen und Potenziale bereits durch konkrete Aktivitätsschwerpunkte gewidmet. Dazu zählen unter anderem:

Kreiswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“

Durch den wiederkehrenden Wettbewerb sollen die Ortschaften und Dörfer im Landkreis gestärkt werden. Die Wettbewerbsbeiträge und das Engagement fördern die Identität und das Gemeinschaftsleben. Mit den Tätigkeiten erhalten und fördern die Einwohner zudem ihre regionale Baukultur.

Ein sehr positiver Nebeneffekt ist die zunehmende Vereinsgründung von Dorfgemeinschaften, die zur Verstetigung und Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements beiträgt.

Einsatz von Fördermitteln aus Dorfentwicklung, LEADER und Städtebauförderung

Alle Städte und Gemeinden nutzen aktuell die Möglichkeiten, ihre Ortschaften und Ortszentren mit LEADER-finanzierten Projekten zu entwickeln. Parallel dazu nehmen einige Städte und Gemeinden je nach Herausforderungen die Dorfentwicklungs- und Städtebauförderungsprogramme („Kleinere Städte und Gemeinden“, Attraktive Stadt- und Ortsteilzentren“) in Anspruch. Damit verbunden sind konzeptionell integrierte Vorgehenswei-

sen unter Beteiligung der Zivilgesellschaft. Die demografischen Entwicklungen werden bei diesen ganzheitlichen Ansätzen berücksichtigt

Umsetzung des Wohnraumversorgungskonzepts

Mit der Fertigstellung des Konzeptes erhalten die Städte, Gemeinden und der Landkreis sowie Immobilieninvestoren Fördermöglichkeiten für sozialen Wohnungsbau. Einige Gemeinden haben bereits Förderanträge gestellt.

Initiativen/Förderprogramme aus den Gemeinden, z.B. „Jung kauft alt“ in Lastrup

In Lastrup haben bereits acht junge Familien mit der Förderung Bestandsimmobilien in zentralen Lagen erworben. Dieses Förderprogramm leistet neben der Unterstützung von Familien auch einen Beitrag zum Generationswechsel in Bestandsimmobilien und gegen drohenden Leerstand älterer Immobilien.

Baulücken- und Leerstandskataster für Ortszentren und alte Siedlungen

Die Stadt Cloppenburg reduziert neuen Flächenverbrauch z.B. mit ihrem Dichtekonzept. Die Gemeinde Bösel hat mit dem Katasteramt einen Überblick über leerstehende, alte oder von Leerstand bedrohte Gebäude erhalten und kann damit Strategien oder Programme entwickeln, um Flächenverbrauch zu reduzieren und Leerständen entgegen zu wirken. Das Kooperationsangebot mit dem Katasteramt oder dem Planungsamt / der GIS-Abteilung des Landkreises besteht auch weiterhin für die Städte und Gemeinden des Landkreises. Der Landkreis Emsland konnte mit einer kreisweiten GIS-Analyse in den letzten Jahren viele kreisangehörige Gemeinden für drohende Leerstände oder Überalterungen in Ortschaften und Siedlungen sensibilisieren.



Abb. 38: Umzugestaltender Ortskern in Molbergen
(Quelle: Gemeinde Molbergen)

Was nehmen wir uns vor und welche konkreten Schwerpunkte wollen wir verfolgen?

Die angesprochenen Handlungsbereiche und Themenfelder haben eine wesentliche Rolle in vielen kommunalen Workshops gespielt und sind auch im Handlungsfeld-Workshop der Arbeitsgruppe „Neues Wohnen und attraktive Ortszentren“ eingehend erörtert worden. Dabei ist eine Reihe von Handlungsansätzen und Maßnahmenideen diskutiert worden, ohne dass es aber zu konkreten Absprachen bzgl. Schwerpunktsetzungen gekommen ist. Weil die Thematik zusätzlich auch im zeitgleich durch das Büro GEWOS erarbeiteten Wohnraumversorgungskonzept vertieft bearbeitet worden ist, sollen an dieser Stelle einige spezifische Aspekte aus den Diskussionen fokussiert werden, die im Sinne einer nachhaltigen Demografie-Strategie besondere Beachtung verdienen.

- Um das Potenzial des jungen, prosperierenden Landkreises zu verstetigen sollten allen nachfragenden Personengruppen – neben Familien u.a. auch Haushaltsgründern, Alleinstehenden und Senioren, **bedarfsgerechte und bezahlbare Wohnraumangebote** gemacht werden können. Zentrale Aufgabe ist es daher, durch geeignete Anreize Investitionen auf Wohnungsmarktsegmente zu lenken, die derzeit unterrepräsentiert sind und zielgruppenbedingte Rentabilitätsnachteile besitzen. Zielführend wäre es, in größerem Umfang als bisher Wohnungsmarktakteure zu aktivieren, deren Handlungsmaxime nicht ausschließlich auf Rentabilitätsmaximierung ausgerichtet ist (u.a. Kreis-Wohnungsbaugesellschaft aber auch Genossenschaften, Baugemeinschaften, Privat-Investoren usw.). Wesentliches Augenmerk sollte darauf gelegt werden, dass sich neue Gebäude in die (teils dörfliche) Umgebung einpassen, sie an geeigneten (integrierten) Standorten entwickelt werden und möglichst unterschiedliche Zielgruppen ansprechen, z.B. nicht ausschließlich auf die Bedürfnisse Ältere ausgelegt sind. Als Einstieg in die Thematik könnte ein **Erfahrungsaustausch mit erfolgreichen Beispielen aus anderen ländlichen Regionen** initiiert werden.
- Anders als in eher städtisch strukturierten Räumen bestehen bisher im Landkreis Cloppenburg fundamentale Hemmschwellen gegenüber einer **Teilung bzw. Teilvermietung von größeren (Einfamilien-)Häusern**, beispielsweise auch durch Veränderung des Bestandsgrundrisses, um auf diese Weise Wohnraum im Bestand zu aktivieren. Auch im Handlungsfeld-Workshop überwog die Skepsis zu den Chancen eines diesbezüglich ausgerichteten Programmes. Dennoch ist das Potenzial aktivierbarer Flächen insgesamt enorm. Daher erscheint es lohnenswert, diesen Ansatz unter Nutzung von Erfahrungen aus anderen Regionen im Rahmen einer überörtlichen (z.B. kreisweiten) pilothaften Initiative weiterzuverfolgen (z.B. Zuschüsse, Beratungsnetzwerk, Öffentlichkeitsarbeit / gute Beispiele).
- Durch die **Beförderung des Generationswechsels speziell von Bestandsimmobilien in weniger nachgefragten Lagen** (Ortsrändern), aber auch in alten zentralen Siedlungen könnte eine weitere Entspannung des Wohnungsmarkts und eine Belebung alternder Siedlungen bewirkt werden. Programme wie „Jung kauft alt“ in Last- und Leerstand können diesen strategischen Ansatz stützen und sollten weiter kommuniziert werden. Zudem bieten der Landkreis und das Katasteramt den Städten und Gemeinden weiter an, mittels GIS-Analysen auf drohenden Leerstand in Siedlungen hinzuweisen.

- Der Entwicklung der Ortszentren wird im ganzen Landkreis eine große Bedeutung beigemessen. Unterstützt beispielsweise durch die Dorferneuerung oder Städtebauförderungsprogramme werden und wurden viele Zentren der Kernorte bereits erneuert. Ein künftiger Fokus im Rahmen der Umsetzung der Demografiestrategie könnte daher auf der **Attraktivitätssteigerung der Zentren kleinerer Ortsteile bzw. Dörfer** liegen, insbesondere im Kontext des Erhalts bzw. Ausbaus von Infrastrukturangeboten.

Überlegung für ein Starterprojekt:

Initiative für Modellprojekte zum kostengünstigen Mietwohnungsbau: Trotz reger Bautätigkeit und neuer Planungen der Kreis-Wohnungsbaugesellschaft besteht ein nachhaltiger Bedarf an bezahlbaren (Miet-)Wohnungen kleiner bis mittlerer Größe für verschiedene Zielgruppen (junge Menschen im Berufsstart, Ältere, Alleinlebende, Senioren mit niedrigem bis mittlerem Einkommen). Eine kreisweite Modellprojekt-Initiative könnte dazu beitragen, neue Angebote zu schaffen und gleichzeitig als „Mutmacher“ für weitere Investitionen dienen. Mit dem Wohnraumversorgungskonzept gibt es Möglichkeiten, die Modellvorhaben auch mit Förderungen zu unterstützen. Wichtige Kooperationspartner/Akteure wären die Wohnungsbaugesellschaft des Landkreises, Modell-Gemeinden/-Städte und lokale Immobilieninvestoren.

4.3 Strategieebenen übergreifende Handlungsempfehlungen

Die Demografiestrategie des Landkreises Cloppenburg ist darauf ausgerichtet, eine nachhaltige und zukunftsfähige (positive) Kreisentwicklung durch demografiebezogene Zielsetzungen und Handlungsansätze zu unterstützen. Wichtige Ziele sind dabei, den Zusammenhalt, soziale Teilhabe und Lebensperspektiven aber auch die wirtschaftliche Basis aller Bevölkerungsgruppen im Landkreis zu sichern.

Für eine erfolgreiche Umsetzung der Strategie wird es in erster Linie darauf ankommen, die Fortschritte in den vier Strategieebenen sicherzustellen. Darüber hinaus gilt es aber auch die Nachhaltigkeit der Strategie zu sichern und auf geeignete Prozesssteuerungsstrukturen zurückgreifen zu können.

In diesem Sinne lassen sich folgende Strategieebenen übergreifende Handlungsempfehlungen ableiten:

Zentrale Prozesskoordination und Informationsbündelung sicherstellen

Eine zentrale Prozesskoordination ist aufgrund der großen Bandbreite an betroffenen, sowohl kreisweiten als auch kommunalen/lokalen Themenbereichen und Akteuren ein wichtiger Schlüssel zum nachhaltigen Umsetzungserfolg. Durch die an die Stabsstelle Gleichstellung, Integration und Demografie angegliederte **Stelle der Demografiebeauftragten** und ihre enge Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Wirtschaftsförderung ist auf Seiten des Landkreises eine entsprechende Koordinationsstelle vorhanden. Hier sollte die zentrale Informationsbündelung und Prozesskoordination stattfinden. Es bietet sich zudem an, die **Steuerungsgruppe der Demografiestrategie** (besetzt aus Vertretern der Städte und Gemeinden sowie demografierelevanter Kreis-Ämter) zu erhalten und künftig als Schnittstelle zu den Kommunen und innerhalb der Kreisverwaltung zu nutzen. Diesem Gremium sollte der übergreifende Erfahrungsaustausch zu Weiterentwicklungs- und Umsetzungsfragen obliegen und hier könnten wichtige organisatorische und fachliche Abstimmungen vorgenommen werden.

Ein an den Internetauftritt des Landkreises angedocktes **webbasiertes Informationsangebot** (Dokumente, Daten, Akteure, Termine, „Best Practice“ usw.) könnte die Prozesskoordination flankieren und die Informationsbündelung und -verteilung erleichtern.

Projektentwicklung verstetigen

Aufbauend auf den analytischen und strategischen Grundlagen sind im Zuge der Strategieerarbeitung auch erste Starterprojekte definiert / initiiert worden. Künftig wird es darauf ankommen, die Strategie weiter mit Leben zu füllen und weitere konkrete Aktivitäten und Maßnahmen auf den Weg zu bringen. Für die vier zentralen Strategieebenen bietet es sich an, auf dem **Akteurspool der ins Leben gerufenen thematischen Arbeitsgruppen** aufzubauen und in regelmäßigen Abständen mit jeweils spezifischen Schwerpunkten Gelegenheiten zum Austausch und zur Projektentwicklung anzubieten. Informationen und Anregungen zu demografiebezogenen Projekten und Akteuren (auch über die Region hinaus) sollten möglichst bei der zentralen Prozesskoordination gesammelt und aufbereitet sowie bei Bedarf mit den entsprechenden Akteuren/Netzwerken rückgekoppelt werden.

Wichtige Anstöße im Sinne der Demografiestrategie können insbesondere über LEADER geförderte Projekte erfolgen. Es wäre daher zu prüfen, ob die Kompatibilität zur bzw. besondere Unterstützung der Demografiestrategie durch ein spezielles **Auswahl-**

kriterium für Projekte in den drei LEADER-Regionen des Landkreises honoriert werden sollte.

Daten- und Strategiemonitoring organisieren

Unerlässlich für die Nachhaltigkeit einer Strategie ist eine regelmäßige Versicherung darüber, ob man sich noch auf dem richtigen Weg befindet oder ob möglicherweise neue Entwicklungen oder Erkenntnisse eine Strategieanpassung /-justierung erforderlich machen.

Zum einen sollten daher in geeigneten Abständen die **aktuellen demografischen Strukturen und Entwicklungen** erfasst und aufbereitet, zum anderen aber auch Strategieansätze und konkrete Aktivitäten reflektiert werden. Dabei hat es sich in manchen Regionalentwicklungszusammenhängen als förderlich erwiesen, externe Expertise in die Reflektion einzubinden. Eine Möglichkeit wäre die Einberufung eines „**Monitoring-Beirats**“, mit dem beispielsweise im jährlichen Turnus Umsetzungsfortschritte und neue Entwicklungen/Erkenntnisse erörtert und widergespiegelt und ggf. praxisorientierte Empfehlungen erarbeitet werden könnten.

Auch die Intensivierung des Austauschs mit Akteuren aus anderen Landkreisen, die sich seit längerem intensiv mit den Herausforderungen des demografischen Wandels befassen (z.B. Landkreis Osnabrück, Landkreis Emsland), könnte zur (Weiter-) Entwicklung und Qualifizierung von Strategie- und Projektansätzen beitragen.

Sensibilisierung aufrechterhalten

Im Zuge der Erarbeitung der Demografiestrategie ist eine weitreichende Sensibilisierung vieler regionaler Akteure und Entscheidungsträger erreicht worden. Dies war auch eines der wesentlichen Ziele des Vorhabens. Dieses Bewusstsein über die hohe Bedeutung der Demografiestrategie und ihrer Schwerpunktthemen für die positive Entwicklung des Landkreises sollte nun dauerhaft in den Köpfen verankert und nach Möglichkeit immer wieder „aufgefrischt“ werden.

Besonders geeignet sind dafür **Fachveranstaltungen mit großer regionaler Strahlkraft**, die zu ausgewählten Themen in geeigneten Abständen organisiert werden könnten. Ebenso wäre eine regelmäßige Berichterstattung im Rahmen einer Sitzung der Hauptverwaltungsbeamten des Landkreises denkbar wie auch die vorgeschlagene Fortführung der Steuerungsgruppe zur Nachhaltigkeit der Sensibilisierung beitragen kann.

Anhang

Tabelle Einwohnerentwicklung absolut 2015*2020*2025*2030 (Szenario 1)

GEMEINDE Gebiet	2015		2020		2025		2030	
	absolut	Index	absolut	Index	absolut	Index	absolut	Index
Barßel (Gemeinde)	12.813	100,0	13.013	101,6	13.224	103,2	13.411	104,7
Barßel 1	6.718	100,0	6.914	102,9	7.110	105,8	7.294	108,6
Barßel 2	3.669	100,0	3.580	97,6	3.480	94,8	3.370	91,9
Barßel 3	2.426	100,0	2.518	103,8	2.634	108,6	2.747	113,2
Bösel (Gemeinde)	7.800	100,0	8.233	105,6	8.614	110,4	8.961	114,9
Bösel 1	5.034	100,0	5.440	108,1	5.789	115,0	6.100	121,2
Bösel 2	1.275	100,0	1.279	100,3	1.276	100,1	1.267	99,4
Bösel 3	1.491	100,0	1.514	101,6	1.550	103,9	1.595	106,9
Cappeln (Gemeinde)	6.985	100,0	6.877	98,5	6.828	97,8	6.752	96,7
Cloppenburg (Stadt)	33.788	100,0	34.223	101,3	34.683	102,6	34.876	103,2
Cloppenburg 1	1.993	100,0	1.843	92,5	1.687	84,6	1.521	76,3
Cloppenburg 2	27.651	100,0	28.317	102,4	29.003	104,9	29.453	106,5
Cloppenburg 3	3.087	100,0	3.046	98,7	3.000	97,2	2.930	94,9
Cloppenburg 4	1.057	100,0	1.018	96,3	993	94,0	971	91,9
Emstek (Gemeinde)	11.969	100,0	12.182	101,8	12.239	102,3	12.242	102,3
Emstek 1	1.386	100,0	1.411	101,8	1.390	100,3	1.369	98,8
Emstek 2	7.112	100,0	7.179	100,9	7.172	100,8	7.121	100,1
Emstek 3	1.645	100,0	1.742	105,9	1.840	111,8	1.937	117,7
Emstek 4	1.826	100,0	1.850	101,3	1.837	100,6	1.815	99,4
Essen (Gemeinde)	8.823	100,0	9.247	104,8	9.668	109,6	9.934	112,6
Friesoythe (Stadt)	21.933	100,0	22.764	103,8	23.689	108,0	24.539	111,9
Friesoythe 1	9.412	100,0	10.190	108,3	11.050	117,4	11.901	126,4
Friesoythe 2	3.330	100,0	3.536	106,2	3.715	111,6	3.855	115,8
Friesoythe 3	2.413	100,0	2.319	96,1	2.242	92,9	2.157	89,4
Friesoythe 4	3.231	100,0	3.288	101,8	3.359	103,9	3.427	106,1
Friesoythe 5	3.547	100,0	3.430	96,7	3.324	93,7	3.200	90,2
Garrel (Gemeinde)	13.881	100,0	14.413	103,8	14.811	106,7	15.133	109,0
Garrel 1	8.667	100,0	9.203	106,2	9.608	110,9	9.966	115,0
Garrel 2	1.567	100,0	1.541	98,4	1.492	95,2	1.429	91,2
Garrel 3	1.553	100,0	1.525	98,2	1.492	96,1	1.438	92,6
Garrel 4	2.094	100,0	2.144	102,4	2.219	106,0	2.300	109,8
Lastrup (Gemeinde)	7.022	100,0	7.141	101,7	7.353	104,7	7.557	107,6
Lastrup 1	3.802	100,0	4.011	105,5	4.225	111,1	4.418	116,2
Lastrup 2	1.260	100,0	1.247	99,0	1.273	101,1	1.298	103,0
Lastrup 3	984	100,0	943	95,8	913	92,8	888	90,2
Lastrup 4	976	100,0	940	96,3	942	96,5	953	97,7
Lindern (Gemeinde)	4.764	100,0	4.749	99,7	4.775	100,2	4.774	100,2
Löningen (Stadt)	13.607	100,0	13.963	102,6	14.008	102,9	14.001	102,9
Löningen 1	1.120	100,0	1.128	100,7	1.076	96,1	1.017	90,8
Löningen 2	976	100,0	983	100,7	989	101,3	1.000	102,5
Löningen 3	1.249	100,0	1.327	106,2	1.387	111,0	1.439	115,3
Löningen 4	4.029	100,0	4.022	99,8	4.033	100,1	4.010	99,5
Löningen 5	3.428	100,0	3.670	107,1	3.737	109,0	3.803	110,9
Löningen 6	1.103	100,0	1.116	101,2	1.095	99,3	1.069	97,0
Löningen 7	1.702	100,0	1.716	100,8	1.690	99,3	1.662	97,6
Molbergen (Gemeinde)	8.415	100,0	9.182	109,1	9.810	116,6	10.466	124,4
Molbergen 1	5.437	100,0	6.133	112,8	6.695	123,1	7.290	134,1
Molbergen 2	1.272	100,0	1.312	103,1	1.327	104,3	1.344	105,7
Molbergen 3	1.706	100,0	1.737	101,8	1.788	104,8	1.832	107,4
Saterland (Gemeinde)	13.376	100,0	13.460	100,6	13.538	101,2	13.528	101,1
Saterland 1	4.967	100,0	5.086	102,4	5.187	104,4	5.248	105,7
Saterland 2	2.385	100,0	2.279	95,6	2.186	91,7	2.068	86,7
Saterland 3	2.895	100,0	2.935	101,4	2.998	103,6	3.071	106,1
Saterland 4	3.129	100,0	3.160	101,0	3.167	101,2	3.140	100,4
CLOPPENBURG (Lkr.)	165.176	100,0	169.447	102,6	173.242	104,9	176.176	106,7

Tabelle Altersstrukturentwicklung 2015*2020*2025*2030 (Szenario 1)

GEMEINDE Gebiet	2015						2030					
	%_0-17	%_18-29	%_30-49	%_50-64	%_65-79	%_80+	%_0-17	%_18-29	%_30-49	%_50-64	%_65-79	%_80+
Barßel (Gemeinde)	19,1	14,6	24,9	21,7	14,3	5,4	17,9	12,6	26,0	19,2	18,4	5,8
Barßel 1	18,9	14,9	24,3	20,7	15,5	5,8	18,6	12,8	25,7	18,2	17,9	6,8
Barßel 2	19,3	12,9	25,9	22,5	14,2	5,3	16,1	12,0	24,6	21,6	20,1	5,6
Barßel 3	19,7	16,4	25,1	23,2	11,4	4,2	18,3	12,9	28,6	18,9	17,6	3,7
Bösel (Gemeinde)	20,5	17,1	28,2	20,4	10,3	3,6	19,6	13,9	29,3	19,4	14,5	3,1
Bösel 1	20,8	18,2	27,9	20,0	9,9	3,2	19,9	14,2	30,1	18,9	13,9	3,0
Bösel 2	19,1	16,2	29,4	22,4	9,3	3,6	17,2	9,8	30,4	21,6	18,0	3,0
Bösel 3	20,7	14,3	27,9	20,1	12,2	4,8	20,7	16,2	25,5	19,8	14,2	3,7
CappelIn (Gemeinde)	22,1	15,7	27,6	20,5	10,0	4,1	18,4	14,3	24,5	20,8	17,4	4,6
Cloppenburg (Stadt)	20,0	16,6	26,7	20,5	11,8	4,4	19,5	13,1	27,4	18,7	16,2	5,1
Cloppenburg 1	19,6	14,4	26,3	22,1	13,1	4,5	20,5	12,2	16,7	21,2	22,7	6,6
Cloppenburg 2	19,8	16,6	26,7	20,3	12,1	4,4	20,0	13,5	27,8	18,0	15,6	5,2
Cloppenburg 3	20,6	17,1	25,4	21,7	10,2	4,9	13,9	11,7	27,4	22,5	19,6	4,9
Cloppenburg 4	24,0	16,7	28,9	19,4	7,2	3,7	18,4	7,7	31,3	23,9	16,0	2,8
Emstek (Gemeinde)	21,4	17,1	28,5	19,8	9,4	3,8	18,1	11,3	29,6	21,5	15,7	3,9
Emstek 1	19,7	16,0	27,6	23,2	10,4	3,2	17,5	9,1	24,5	24,4	20,6	3,8
Emstek 2	21,4	17,4	28,5	19,2	9,5	4,0	17,5	11,0	30,0	21,5	15,7	4,3
Emstek 3	25,3	15,2	27,8	18,8	9,2	3,6	24,7	15,2	27,2	17,5	12,7	2,7
Emstek 4	19,4	18,6	29,6	20,3	8,6	3,5	13,6	9,9	34,8	23,3	15,2	3,3
Essen (Gemeinde)	19,0	17,3	27,6	21,1	10,8	4,3	19,2	13,2	29,1	18,9	15,7	3,9
Friesoythe (Stadt)	20,7	16,2	26,7	21,0	11,1	4,3	19,8	13,0	27,4	19,3	16,0	4,4
Friesoythe 1	21,8	16,7	26,5	20,1	10,6	4,3	22,2	14,7	27,8	17,3	13,9	4,1
Friesoythe 2	21,4	16,5	28,0	20,8	9,4	3,9	18,9	11,6	26,0	20,6	17,1	5,7
Friesoythe 3	17,2	16,1	26,2	21,8	14,0	4,6	18,1	8,3	28,5	22,6	18,5	4,0
Friesoythe 4	21,2	14,7	26,4	20,9	12,6	4,3	17,4	13,2	28,5	20,3	16,5	4,2
Friesoythe 5	19,2	16,3	26,7	22,9	10,6	4,2	15,9	11,7	26,1	22,1	20,3	4,0
Garrel (Gemeinde)	21,3	17,1	28,0	20,4	9,7	3,6	20,8	13,7	27,4	18,7	15,3	4,1
Garrel 1	21,5	17,3	28,3	19,9	9,3	3,6	20,8	14,2	27,9	18,3	14,6	4,2
Garrel 2	21,2	16,2	25,4	24,3	8,9	4,0	17,6	10,3	22,8	21,3	23,0	4,9
Garrel 3	19,6	16,8	29,6	18,7	12,0	3,2	15,8	13,1	28,7	22,5	15,2	4,6
Garrel 4	21,8	16,8	27,1	20,7	10,0	3,6	25,7	13,9	27,4	16,8	13,6	2,7
Lastrup (Gemeinde)	19,8	15,5	26,0	21,0	12,0	5,7	18,4	12,4	26,7	20,2	17,5	4,7
Lastrup 1	19,2	15,3	26,4	20,8	13,0	5,4	17,1	11,2	26,8	21,4	17,7	5,8
Lastrup 2	20,6	17,2	24,5	22,1	10,7	4,8	21,3	16,6	26,9	16,7	15,9	2,5
Lastrup 3	20,9	13,9	27,0	21,1	10,8	6,2	20,5	10,3	24,4	21,7	18,8	4,3
Lastrup 4	19,9	15,9	25,5	20,5	11,0	7,3	18,6	14,3	27,6	18,3	18,0	3,1
Lindern (Gemeinde)	18,9	15,6	27,5	21,5	12,1	4,5	15,5	11,4	26,2	22,8	18,9	5,2
Löningen (Stadt)	19,0	15,5	26,4	22,1	12,2	4,8	16,9	12,4	27,9	20,6	17,8	4,4
Löningen 1	19,1	13,6	28,4	22,4	13,6	2,9	13,8	11,6	25,5	25,2	20,6	3,3
Löningen 2	18,3	13,6	28,5	23,3	12,3	4,0	19,7	13,1	28,1	20,4	15,3	3,4
Löningen 3	16,3	17,1	26,7	22,7	12,2	5,1	13,0	12,2	34,9	20,0	16,1	3,8
Löningen 4	17,0	16,8	26,1	22,4	13,0	4,8	13,9	10,3	29,0	22,1	19,7	5,0
Löningen 5	21,6	15,2	25,8	21,8	10,8	4,9	20,1	13,6	26,4	18,0	17,0	4,7
Löningen 6	19,4	14,5	27,0	20,9	12,2	5,9	17,4	12,9	23,3	24,6	17,1	4,8
Löningen 7	20,8	14,9	25,6	21,6	11,9	5,3	20,1	14,5	27,0	18,0	16,7	3,7
Molbergen (Gemeinde)	25,6	17,1	25,1	17,6	10,1	4,6	27,4	15,0	25,6	15,4	12,4	4,1
Molbergen 1	28,7	17,6	24,7	15,3	9,2	4,5	30,1	16,9	25,2	13,3	10,3	4,3
Molbergen 2	20,0	15,9	26,6	22,2	11,2	4,2	18,0	12,6	27,3	21,1	17,6	3,4
Molbergen 3	19,8	16,3	25,3	21,3	11,8	5,4	23,8	9,3	26,4	19,7	17,1	3,8
Saterland (Gemeinde)	20,3	15,2	26,2	21,2	12,6	4,6	18,0	12,6	24,9	19,9	18,4	6,1
Saterland 1	21,1	15,9	26,9	20,5	11,7	4,0	18,3	12,4	27,1	20,1	16,7	5,4
Saterland 2	19,8	16,0	28,0	20,8	11,9	3,5	20,4	10,4	25,2	19,4	18,9	5,8
Saterland 3	21,3	14,9	25,1	22,1	12,1	4,6	18,6	14,7	24,3	20,0	17,8	4,6
Saterland 4	18,3	13,9	24,7	21,9	14,9	6,3	15,4	12,2	21,7	20,1	21,6	9,0
CLOPPENBURG (Lkr.)	20,5	16,2	26,8	20,7	11,4	4,4	19,4	13,0	27,2	19,4	16,4	4,6